



Indikatoren für das Gute Leben in der Lausitz

Dr. Lutz Laschewski, Daniel Häfner, Dr. Benjamin Held,
Dr. Carsten Schürmann, Roland Zieschank

Cottbus/Chóśebuz, Mai, 2020

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	5
1. Einleitung	7
1.1. Ziele des vorliegenden Berichts	8
1.2. Struktur des Berichts	8
2. Gutes Leben messen	10
3. Nachhaltige Entwicklungsziele	12
4. Indikatoren und Indikatorensysteme	14
4.1. Soziale Differenzierungen	14
4.2. Räumliche Gliederung	15
4.3. Zeitliche Dimension	15
4.4. Notwendige Eigenschaften von Indikatoren	16
4.5. Kern- und erweitertes Indikatorensystem	17
5. Cluster, Themenfelder und Indikatoren	19
5.1. Leben	19
Arbeit	19
Bildung	20
Einkommen, Konsum und Wohnen	21
Gesundheit und Pflege	22
5.2. Umfeld	23
Digitalisierung	23
Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Teilhabe	24
Kultur	25
Mobilität	27
5.3. Region	28
Demografie	28
Perspektiven der Regionalentwicklung	28
Umwelt, Klimaschutz und Natur	29
6. Zielgruppen	32
6.1. Ältere/Senioren	32
6.2. Familien	32
6.3. Geschäftsleute/UnternehmerInnen	33
6.4. Geschlechter	33
6.5. Landbevölkerung	33
6.6. Sorben/Wenden	34
6.7. Schüler/Auszubildende/Studenten	34
6.8. Touristen/Ausflügler	34
6.9. Von Arbeitslosigkeit und/oder Armut Betroffene bzw. Bedrohte	35

6.10.	Zuwanderer/Rückkehrer.....	35
6.11.	Akteure einer nachhaltigen Transformation	36
7.	Kernindikatoren – Kennblätter	37
7.1.	Leben -Arbeit.....	37
	Arbeitslosenquote	37
	Zufriedenheit mit der eigenen Arbeit.....	38
	Median der monatlichen Bruttoarbeitsentgelte von sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten (Kerngruppe).....	39
	Armutrisikoquote von Erwerbstätigen	40
	Gewünschte, vereinbarte und tatsächliche Arbeitszeit	42
7.2.	Leben -Bildung	43
	Abiturientenquote.....	43
	Schulabbrecherquote.....	44
	Anteil Hochqualifizierte	45
	Anzahl Studierende je Einwohner.....	46
	Betreuungsquote Kleinkinder.....	47
7.3.	Leben – Einkommen, Konsum, Wohnen.....	48
	Verfügbares Einkommen je Einwohner	48
	Armutrisikoquote	49
	Anteil der Personen, die unter (erheblicher) materieller Deprivation leiden	51
	Zufriedenheit mit der eigenen Wohnsituation	52
7.4.	Leben – Gesundheit und Pflege.....	53
	Gesunde Lebensjahre	53
	Fahrzeit zum Hausarzt.....	55
	Erreichbarkeit mit dem Rettungsdienst.....	56
	Anzahl Einwohner pro Hausarzt	58
	Pflegequote.....	59
7.5.	Umfeld – Digitalisierung	60
	Breitbandanschluss	60
	Nutzung von Online-Kursen zur Fortbildung.....	61
	Onlinekontakte mit Behörden	63
	Beschäftigte im IKT-Sektor	64
7.6.	Umfeld – Gesellschaftlicher Zusammenhalt.....	65
	Engagementquote	65
	Akzeptanz von Diversität	66

Steueraufkommen der Gemeinde.....	69
Verdienstabstand zwischen Frauen und Männern (Gender Pay Gap).....	70
Anteil barrierefreier Bahnhöfe (u.a. Infrastruktureinrichtungen).....	71
7.7. Umfeld - Kultur	73
Beschäftigte Personen in der Kultur- und Kreativwirtschaft.....	73
Öffentliche Ausgaben für kulturpolitische Maßnahmen	74
Dichte kultureller Einrichtungen und Veranstaltungen.....	76
Fremd- und Selbstwahrnehmung der Lausitzer Identität.....	77
Anzahl der Schüler, die sorbisch lernen	78
7.8. Umfeld – Mobilität	79
Modal split des ÖPNV.....	79
Entfernung zum ÖV-Haltepunkt.....	80
Innerhalb von 45 Minuten Pkw oder ÖV-Fahrzeit erreichbares Bevölkerungspotenzial.	82
Funktionale Gebiete.....	83
Pendeldauer bzw. Pendeldistanz	85
E-Pkw pro Ladestation.....	86
7.9. Region – Demografie	87
Altenquotient.....	87
Gesamtbevölkerung.....	88
Wanderungssaldo.....	89
Geschlechterverhältnis	90
Geburtenziffer/-rate.....	91
7.10. Region – Perspektiven der Regionalentwicklung.....	92
Erreichbare Daseinsvorsorgeeinrichtungen.....	92
Am Ort verfügbare Daseinsvorsorgeeinrichtungen.....	94
Pendlersaldo.....	96
Beschäftigte im Tourismus	97
Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe mit Direktvermarktung.....	98
Ökologischer Landbau.....	99
7.11. Umwelt, Klimaschutz.....	100
Ressourceneffizienz / Gesamtrohstoffproduktivität	100
Emissionen an treibhausrelevanten Gasen (in CO ₂ -Äquivalenten)	102
Anteil erneuerbarer Energien am Energieverbrauch	103
Wertvolle Kultur- und Naturlandschaften	105
Nachhaltigkeitsindikator für die Artenvielfalt und die Landschaftsqualität	106

Naturkapital Lausitz	107
8. Synopse.....	110

Zusammenfassung

Aus bestehenden nationalen und internationalen Indikatorensystemen, den Ergebnissen des Bürgerdialogs sowie verschiedenen Strategiepapieren zur Lausitz und nicht zuletzt aus Erfahrungen mit mehreren vergleichbaren Aufgabenstellungen hat das Projektteam ein Indikatorensystem zum „Guten Leben in der Lausitz“ entwickelt. Die Arbeiten erfolgten im Auftrag der Zukunftswerkstatt Lausitz. Der Begriff des „Guten Lebens“ ist in den letzten Jahren zu einem stehenden Begriff für eine ganzheitliche und nachhaltige Sicht auf gesellschaftliche Entwicklungsprozesse geworden. Ziel dieses Berichts ist vor diesem Hintergrund in Ergänzung der bislang eher wirtschaftspolitisch ausgerichteten Strukturentwicklungsvorschläge, eine ganzheitlichere, nachhaltige Sicht der Strategie bis zum Jahr 2050 zu unterstützen. Die Ergebnisse einer ersten, einmonatigen Phase der konzeptionellen Entwicklung werden in dieser Studie vorgestellt.

Indikatoren ermöglichen – unter anderem – eine Prüfung, inwieweit wichtige gesellschaftliche Ziele erreicht worden sind und somit auch eine Evaluation, ob die ergriffenen Maßnahmen einer Strategie Erfolg haben. Da zum jetzigen Zeitpunkt indessen noch kein gemeinsames Zielsystem für eine Strategie der Lausitz bis zum Jahr 2050 vorliegt, sondern sich in Bearbeitung befindet, handelt es sich hier bewusst um einen Vorschlag zur Berücksichtigung von Themenfeldern und möglichen Indikatoren eines „Guten Lebens“, der weiter diskutiert werden kann und soll.

Das Projektteam besteht aus fünf Wissenschaftlern, welche sich mit den Bereichen von Regionalentwicklung, Nachhaltigkeitsstrategien und Indikatorensystemen allgemein sowie der Transformation der Lausitz im Besonderen beschäftigen.

Der vorliegende Bericht ist in drei Bereiche gegliedert und verfolgt drei Ziele:

1. Zunächst werden Vorschläge für Themenbereiche im Kontext der Diskussion um ein „gutes Leben“ und Zielsetzungen benannt.
2. Dem folgen eine Auswahl und Begründung erster Indikatoren.
3. Im Anhang sind in sogenannten Indikatorenkennblättern Aussagen u.a. zu Methodik, Datenverfügbarkeit und Erhebungsfrequenz gesammelt.

Die gewählten Themenfelder ergänzen eine sich in Bearbeitung befindlichen Indikatorik zu Entrepreneurship- und allgemeinen Wirtschaftsindikatoren. Um eine leichtere Verortung dieser Themenfelder einerseits und Bezüge zu vergleichbaren Indikatorenansätzen andererseits zu ermöglichen, sind in Anlehnung an die bundesweite Erhebung „Gut Leben in Deutschland“ Themen-Cluster gebildet worden. Sie umfassen das Leben der Menschen (Leben), ihr unmittelbares Umfeld (Umfeld) und Indikatoren betreffend die Region Lausitz (Region).

Hervorzuheben ist an dieser Stelle, dass die Aussagen der hier vorgeschlagenen Indikatoren sich im Ergebnis auf die gesamte Lausitz beziehen sollen, sie gelten mithin übergreifend über die Landkreise. Was nicht ausschließt, dass bestimmte soziale und ökologische Aspekte für Teilräume und bestimmte Bevölkerungsgruppen ein besonderes Gewicht haben können.

Leben

- Arbeit
- Bildung
- Gesundheit und Pflege
- Einkommen, Konsum und Wohnen

Umfeld

- Digitalisierung
- Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Teilhabe
- Kultur
- Mobilität / Verkehr

Region

- Demografie
- Perspektiven der Regionalentwicklung
- Umwelt, Klimaschutz und Natur

Den jeweiligen Themenfeldern sind einzelne Indikatoren zugeordnet; das Kernindikatorensystem umfasst insgesamt 51 Indikatoren.¹ Der Zuschnitt der Cluster, der Themenfelder und die Auswahl der Indikatoren können selbstverständlich angepasst oder gekürzt werden – allerdings sollte die Zahl der Indikatoren nicht weiter steigen. Bei anderen Schwerpunktsetzungen kann auf alternative und ergänzende Indikatoren zurückgegriffen werden.

Alternative Indikatoren können z.B. dann zur Anwendung kommen, wenn die Anwendung des Kernindikators zwar wünschenswert, aber bspw. der Erhebungsaufwand zu hoch erscheint. Ergänzende Indikatoren liefern zusätzliche oder andere Informationen. Sie ermöglichen es, einen Aspekt tiefer zu betrachten oder die Beobachtung auf andere inhaltliche (Teil-)ziele zu fokussieren.

Es hat sich darüber hinaus insbesondere für regionale und problemspezifischere Bereiche bewährt, relevante Indikatoren gemeinsam mit beteiligten Bevölkerungsgruppen sowie Akteuren „vor Ort“ zu diskutieren, anzupassen und weiterzuentwickeln – dafür stellt dieser Bericht eine Grundlage dar.

¹ Am Ende des Berichts sind die Themenfelder, ihre Kernindikatoren und die alternativen bzw. ergänzenden Indikatoren in einem Überblick zusammengefasst.

1. Einleitung

Das „Gute Leben“ ist eine Zielvorstellung, auf die sich alle einigen können. Doch was genau ein gutes Leben ausmacht und welche politischen Maßnahmen geeignet sind, um das Leben in der Lausitz (noch) angenehmer und attraktiver zu machen, bedarf einer breiten gesellschaftlichen Diskussion.

Anlass für die Erarbeitung eines Leitbildes für die Lausitz und die Ableitung politischer Maßnahmen ist im Wesentlichen der Ausstieg aus der Braunkohlverstromung mit den erwarteten strukturellen Veränderungen. Doch auch darüber hinaus gibt es gesellschaftliche Veränderungen, wie die Digitalisierung, den demografischen Wandel oder Veränderungen in der Arbeitswelt bei einer zunehmenden Dienstleistungsorientierung, die in den Blick genommen werden müssen. Diese Veränderungen bergen Chancen und Risiken – und ihnen muss mit einer gemeinsamen (kollektiven) Strategie begegnet werden.

Deshalb werden derzeit Maßnahmen zur Hebung regionaler (endogener) Potentiale entwickelt und aufgesetzt, neue Entwicklungspfade herausgearbeitet und finanzielle Mittel bereitgestellt. Die Zukunftswerkstatt Lausitz ist von dem Verständnis getragen, dass für einen erfolgreichen Strukturwandel nicht nur die wirtschaftlichen Schwerpunkte eine Verschiebung erfahren, sondern im Sinne einer gesamtgesellschaftlichen Transformation sich Kulturen, Praktiken und Werte, sowie Strukturen, Organisationen und Institutionen ändern werden und entsprechend wirksame Politikinstrumente aufgesetzt und Entwicklungsräume ermöglicht werden müssen.

Die Zukunftswerkstatt geht von der Annahme aus, dass ein positiver oder ausgeglichener Saldo von Abwanderung und Zuzug anzustreben sei und sich die „demografische Situation verbessern“ sollte. Dabei ist aber realistischerweise davon auszugehen, dass sich die ökonomische Lage der Lausitz gegenüber anderen Regionen in Deutschland nur bedingt, d.h. in längeren Zeiträumen, beeinflussen lassen wird.

Es sind von daher auch andere politische Handlungsbereiche der Lebensqualität in den Blick zu nehmen, die allgemein für Migrationsentscheidungen sowie die interregionale Vernetzung – zu bleiben und/oder zu kommen – relevant sind und zugleich durch politische Maßnahmen beeinflussbar sind. Diese Wahrnehmung deckt sich mit der allgemeinen wissenschaftlichen Erkenntnis, dass die so genannten „weichen Standortfaktoren“ sowohl für Bleibeentscheidung der Menschen einer Region, als auch für die Ansiedlung neuer Firmen und die Gewinnung potenzieller Zuzügler an Bedeutung gewinnen.

Darüber hinaus sind in der Regel gerade die weichen Faktoren ausschlaggebend für die Attraktivität von Regionen durch Besucher aus angrenzenden Bundesländern sowie Staaten. Aus diesen Überlegungen leiten sich als Zielstellung für eine strategische Debatte folgende Fragen ab: Wie können gute und attraktive Lebensverhältnisse erhalten bzw. wieder geschaffen werden, um die ansässige Bevölkerung zum Bleiben zu bewegen und welche (zusätzlichen) Anreize sind notwendig, um Zuwanderung (z.B. kreativer Köpfe, aber auch von Familien und anderen) in die Region zu motivieren?

Doch das „Gute Leben“ ist auch ein Wert an sich und nicht nur Instrument der Wirtschaftsförderung. Die kürzlich über umfassende Bürgerbefragungen in ganz Deutschland erhobenen Indikatoren des guten Lebens (www.gut-leben-in-deutschland.de) sind ein guter Anhaltspunkt für die Aspekte, die für die qualitative und quantitative Erfassung des guten Lebens herangezogen werden können. Sie bilden jedoch einen bundesweiten Durchschnitt

ab und sind für die Frage der Strukturentwicklung und Ausrichtung politischer Maßnahmen in einer einzelnen Region wie der Lausitz unzureichend.

1.1. Ziele des vorliegenden Berichts

Gegenstand des hier vorliegenden Berichts ist ein erster Entwurf eines auf die Besonderheiten der Lausitzer (Neu-)BürgerInnen und den Strukturwandel zugeschnittenen Indikatorensystems für das „Gute Leben“ in der Lausitz. Dieses Indikatorensystem versteht sich als Vorschlag für die Berücksichtigung in der Entwicklungsstrategie. Es kann einerseits zur gesellschaftlichen Zielbildung beitragen, andererseits Erfolge eines Strukturwandels sichtbar(er) machen.

Zu diesem Themenbereich gab es im Kontext der Diskussion bisher nur wenige Vorüberlegungen. Der vorliegende Beitrag soll insbesondere die wirtschaftlichen und infrastrukturpolitischen Überlegungen ergänzen. Eine positive Formulierung von Gestaltungszielen und -maßnahmen steht bisher noch aus. Auch werden wichtige Themenfelder derzeit noch nicht adressiert.

Vor diesem Hintergrund verfolgt der vorliegende Bericht drei Ziele:

1. Er liefert Vorschläge für Cluster, Themenbereiche und Zielsetzungen,
2. Es wird eine (Vor-)Auswahl und Begründung erster (Kern-)Indikatoren geliefert,
3. Zudem werden in Indikatorenkennblättern Aussagen zu Methodik, Datenverfügbarkeit und Erhebungsfrequenz getroffen.

Zum jetzigen Zeitpunkt liegen noch keine konkreten Vorgaben in Hinblick auf Themenbereiche und Ziele vor, da diese Strategie erst durch die Schreibwerkstatt entwickelt werden soll. Aus diesem Grund werden auf Basis einer Auswertung bestehender Indikatorensysteme und unter Einbeziehung der in den Dokumenten zum Strukturwandel (z.B. des Bürgerdialogs oder der Kulturstrategie 2025) implizit und explizit formulierten Themen 11 Themenbereiche formuliert, die in Hinblick auf das „Gute Leben“ von Bedeutung sind. Diese werden in Anlehnung an die Erhebung „Gut Leben in Deutschland“ den drei Clustern Leben, Umfeld und Region zugeordnet.

Für die Themenbereiche wird eine Auswahl an Kernindikatoren formuliert, die nach unserer Ansicht gut geeignet sind, die Herausforderungen in der Lausitz abzubilden. Bei der Auswahl der Kernindikatoren spielen inhaltliche und methodische Überlegungen eine Rolle. Für die Kernindikatoren werden so genannte Indikatorenkennblätter erstellt, in den Informationen zur Aussagekraft, Herkunft der Daten, Verfügbarkeit, Erhebungsfrequenz usw. beschrieben werden.

1.2. Struktur des Berichts

Der Bericht ist folgendermaßen aufgebaut: In Abschnitt 3 wird kurz auf das Konzept des „Guten Lebens“ eingegangen und dann werden Indikatorensysteme zu seiner Messung vorgestellt. Anschließend gehen wir auch auf neuere Indikatorensysteme zur Messung von Nachhaltigkeit ein, die dazu dienen, die international verbindlichen Nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals, SDG) abzubilden. Daran anschließend

diskutieren wir praktische und theoretische Aspekte von Indikatoren und Indikatorensystemen als solche.

Im Abschnitt 6 werden die Themenbereiche vorgestellt. Für jeden Bereich werden gesellschaftliche Herausforderungen – allgemeiner Art oder auch spezifisch für die Lausitz – beschrieben. In den Beschreibungen gehen wir insbesondere darauf ein, welche inhaltlichen Aspekte bei der Auswahl der Kernindikatoren berücksichtigt wurden.

Über die Kernindikatoren hinaus werden zudem weitere alternative und ergänzende Indikatoren genannt. Alternative Indikatoren messen dasselbe Ziel. Alternative Indikatoren können z.B. dann zur Anwendung kommen, wenn die Anwendung des Kernindikators zwar wünschenswert, aber bspw. der Erhebungsaufwand zu groß erscheint. Ergänzende Indikatoren liefern zusätzliche oder andere Informationen. Sie ermöglichen es, einen Aspekt tiefer zu betrachten oder die Beobachtung auf andere inhaltliche (Teil-)ziele zu fokussieren.

Das Indikatorensystem soll die Entwicklungen in der Lausitz insgesamt abbilden. Grundsätzlich besteht die Möglichkeit für viele Indikatoren räumliche und soziale Differenzierungen vorzunehmen. Dadurch würden zwar mehr Informationen gewonnen, das Indikatorensystem wäre dadurch aber sehr schnell sehr komplex und unübersichtlich. Aus diesem Grunde ist das System so aufgebaut, dass einige Indikatoren räumliche Disparitäten direkt abgebildet werden (z.B. Erreichbarkeiten) und die Auswahl der Indikatoren auch zielgruppenspezifische Betrachtungen ermöglicht. Im Abschnitt 7 wird exemplarisch aufgezeigt, wie Indikatoren des Systems besondere Bedarfe ausgewählter Gruppen abbilden kann.

2. Gutes Leben messen

Der Begriff des „Guten Lebens“ hat im letzten Jahrzehnt eine immer größere Aufmerksamkeit erfahren. Er bündelt eine Reihe unterschiedlicher Debatten, welche die Messung gesellschaftlicher Entwicklung und Fortschritt und der Lebenssituation der Menschen nicht nur anhand weniger ökonomischer Parameter und der Verfügbarkeit materieller Ressourcen bestimmen wollen. Eng verbunden mit dem „Guten Leben“ sind Begriffe wie Lebenszufriedenheit, Lebensqualität und auch Glück (Happiness).

Grundsätzlich lassen sich drei methodische Zugänge zur Messung von Lebensqualität differenzieren (Abbildung 1). Zunächst ist zwischen direkten und indirekten Messungen zu unterscheiden.

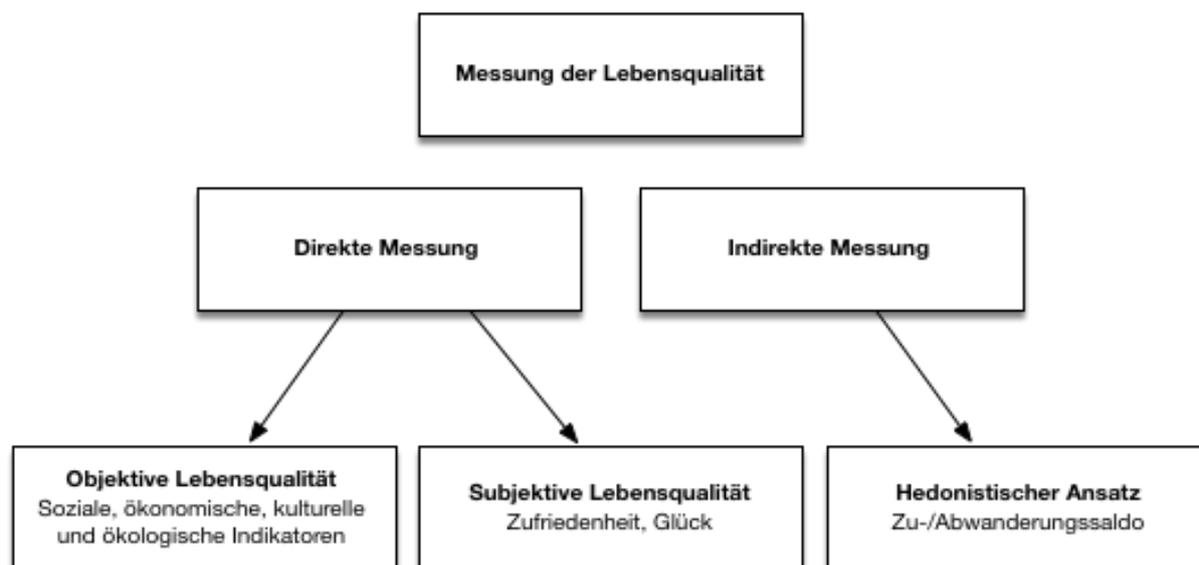


Abbildung 1: Messung des „Guten Lebens“. Eigene Darstellung.

Direkte Ansätze versuchen Lebensqualität „direkt“ zu messen. Zu unterscheiden sind hierbei zwei Ansätze, die zum einen Lebensqualität vom Subjekt/Individuum aus bestimmen wollen und zum anderen Ansätze, die Lebensqualität aus objektiven Indikatoren ableiten.

Subjektiven Ansätzen liegt die Annahme zugrunde, dass die **Lebenszufriedenheit** oder das „**Glück**“ eines Einzelnen als Maß des „Guten Lebens“ angesehen werden kann.

Lebenszufriedenheit ist hierbei die Selbstbewertung der eigenen Lebenssituation, die durch Befragungen erhoben werden. Beispiele für diesen Ansatz sind der „Glücksatlas“ von Deutschland (bemerkenswerter Weise herausgegeben von der Deutschen Post) oder der kürzlich vorgestellte „Lausitz Monitor“ (lausitz-monitor.de).

Der Nachteil dieses Verfahrens ist, dass aus methodischen Gründen der Erhebungsaufwand für kleinere räumliche Einheiten sich kaum von nationalen Erhebungen unterscheidet bzw. dass, um Daten nationaler Erhebungen regionalisieren zu können, die Stichproben sehr groß werden müssten. Aus diesem Grunde liegen keine flächendeckenden, auf kleinere Regionen/politisch-territoriale Einheiten (Kreise, Gemeinden) bezogene Erhebungen der Lebenszufriedenheit vor. In Monitoringvorhaben wäre es deshalb eigentlich notwendig, umfangreiche Bevölkerungsbefragungen zu Beginn und am Ende von Förderperioden politisch-administrativer Maßnahmen durchzuführen. Dies übersteigt aber die Möglichkeiten

der meisten Monitoringsysteme.² Zugleich passt sich die Lebenszufriedenheit sich verändernden Lebensbedingungen an, d.h. Menschen neigen dazu in schwierigen Situationen mit weniger zufrieden zu sein und unter guten Bedingungen auch mehr zu erwarten. Aus diesem Grund sind Messungen der Lebenszufriedenheit über längere Zeiträume hinweg nur bedingt vergleichbar.

Objektive Messansätze versuchen das „Gute Leben“ als **Lebensqualität** anhand von objektivierbaren Bedingungen abzubilden. Die Vorteile dieser Vorgehensweise liegen in der Regel darin, dass keine Erhebung der subjektiven Lebenszufriedenheit notwendig ist und es darüber hinaus in der Regel einfacher ist, die vielfältigen Dimensionen abzubilden, welche die individuelle Zufriedenheit beeinflussen können. Ein Nachteil besteht darin, dass die subjektive Bedeutung der verschiedenen Dimensionen individuell sehr unterschiedlich ausgeprägt sein kann. Zudem lassen sich die verschiedenen Dimensionen der Lebensqualität nicht einfach auf einen einzigen Nenner oder Index reduzieren. Geschieht dies dennoch, spiegelt der Index unter Umständen eher die Werte der ForscherInnen als die Sichtweise der verschiedenen Individuen wider.

Trotz dieser Einschränkungen haben diese Zugänge in den letzten Jahren vermehrte Aufmerksamkeit erfahren. Erwähnt werden soll hier die „Better Life Initiative“ der OECD, die Lebensqualität anhand von 24 Indikatoren in 11 gesellschaftlichen Bereichen (Einkommen, Wohnverhältnisse, Beschäftigung, Gemeinnutzen, Bildung, Umwelt, Zivilengagement, Gesundheit, Lebenszufriedenheit, Sicherheit, Work-Life Balance) erfasst und dadurch regionale Vergleiche ermöglicht. Die Indikatoren werden auch zu einer einzelnen Messgröße aggregiert und zusammengeführt („OECD Better Life Index“).

Auch das statistische Amt der EU (Eurostat) weist Lebensqualitätsindikatoren in einer Online-Publikation anhand von neun Dimensionen (materielle Lebensbedingungen, produktive Tätigkeiten, Gesundheit, Bildung, Freizeit und soziale Interaktionen, ökonomische und physische Sicherheit, politische Teilhabe, ökologische Umwelt und allgemeine Lebenszufriedenheit) aus. Die Liste der Indikatoren ist sehr ausführlich.

Indirekte Ansätze messen nicht die das „Gute Leben“ selbst, sondern versuchen, regionale Unterschiede über die mit Lebensqualitätsunterschieden verbundenen gesellschaftlichen Effekte zu beschreiben. Lebensqualitätsunterschiede spiegeln sich zum Beispiel durch Wanderungsbewegungen und statistisch somit (indirekt) im Migrationssaldo wider. Andere Beispiele hierfür sind Pendlerverflechtungen oder die Arbeitslosenquote.³ Der Vorteil dieser Herangehensweise ist seine relativ einfache Messbarkeit⁴. Nachteil dieses Ansatzes ist, dass die Migrationssalden und ähnliche Indikatoren keine konkreten Informationen darüber liefern, welche Dimensionen der Lebensqualität die Ab- und Zuwanderung bzw. die beobachteten Effekte bedingen.

Das für die Lausitz zu entwickelnde Indikatorensystem nimmt vorrangig (möglichst objektiv) messbare Indikatoren in das Blickfeld, bezieht aber auch andere Indikatoren mit ein.

² Mit dem Lausitz-Monitor – sofern er fortgeführt wird – wäre aber eine Struktur gegeben, auch die Lebenszufriedenheit der Menschen zu erfassen.

³ Da die Indikatoren die Effekte von gesellschaftlichen Prozessen beschreiben, werden sie in der Literatur oft auch als „Output“, „Impact“ oder „Wirkungs“-Indikatoren bezeichnet.

⁴ Relativ deshalb, weil de facto Daten zu Migrations- und Pendlerströmen oder zu sonstigen „Beziehungen“ (z.B. Einkaufs- oder Schülerverflechtungen) selten kleinräumig vorliegen, d.h. es schwer ist, eine kleinteilige Differenzierung innerhalb einer Region wie der Lausitz herzustellen.

3. Nachhaltige Entwicklungsziele

Die Nachhaltigkeitsdiskussion hat einen wesentlichen Anteil daran, eine ausschließliche Indikatorik wirtschaftlicher Entwicklung zu hinterfragen. Anders als die Diskussion der Lebensqualität, die von einem umfassenderen Menschenbild und den Erfordernissen des Einzelnen für ein „Gutes Leben“ ausgeht, war der Ausgangspunkt der Nachhaltigkeitsdiskussion, den Wert der natürlichen Umwelt zu respektieren und für kommende Generationen zu erhalten.

Ein neues wichtiges Argument ist hier, dass erstens viele **Umweltbelastungen** nicht monetär bewertet werden und zweitens die Verschlechterung der Umweltsituation sowie der Verlust an Ökosystemen und deren wichtigen Leistungen für die Menschen erst dann wahrgenommen wird, wenn die Natur zerstört und die natürliche Ressource in ihrer Qualität beeinträchtigt oder sogar verbraucht ist. Ein wichtiger Strang bei der Entwicklung von Nachhaltigkeitsindikatoren ist es daher, Umweltzustände zu erfassen und den Umweltverbrauch, wenn möglich, auch monetär zu bewerten. Darüber hinaus wird zumeist auch anerkannt, dass Menschen der natürlichen Umwelt auch einen Eigenwert an sich, unabhängig vom Nutzen für die Menschen, zuschreiben („Existenzwert“).

Eine zweite zentrale Ebene der Nachhaltigkeitsdebatte ist die Beobachtung, dass Ursachen und Folgen der Umweltzerstörung geografisch und sozial weit auseinanderfallen. International drückt sich das in einem ungleichen Ressourcenverbrauch und ökologischen Fußabdruck zwischen den Ländern aus, insbesondere den reichen Industrieländern und den weniger entwickelten Regionen der Welt. Aus dieser Debatte entstand das **drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit**, wonach gesellschaftliche Entwicklung sowohl die wirtschaftliche und ökologische Nachhaltigkeit als auch die soziale Nachhaltigkeit thematisieren soll. Hierbei sind die ökonomischen und sozialen Säulen allerdings nicht so zu verstehen, dass durch sie die ökologischen Ziele relativiert und aufgeweicht werden können. Für die Entwicklung von Umwelt-Indikatoren gilt das „Leitplankenprinzip“: Den Rahmen setzen die ökologischen Grenzen.

In diesem Jahrhundert hat die fortschreitende Debatte zur Formulierung der „Sustainable Development Goals“ geführt. Im September 2015 hat die UN-Generalversammlung eine Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung verabschiedet. Sie umfasst 17 Oberziele und 244 Einzelindikatoren. Davon sind eine ganze Reihe der Ziele sehr explizit auf spezifische Fragen der gesellschaftlichen Naturnutzung fokussiert (sauberes Wasser, Klimawandel, Schutz der maritimen Umwelt), weitere betonen soziale Ungleichheiten (Hunger, Armut), aber auch Fragen der internationalen Zusammenarbeit (Frieden, internationale Partnerschaften).

Die EU und die Bundesrepublik Deutschland haben sich zur Umsetzung der Ziele der Agenda 2030 verpflichtet. Eurostat hat im Jahr 2016 ein Indikatorenset für nachhaltige Entwicklung mit 100 Indikatoren gestaltet. Die Bundesregierung veröffentlichte 2017 eine Nachhaltigkeitsstrategie und 2019 ein Online-Portal für nachhaltige Entwicklung zugänglich gemacht, auf dem 65 Nachhaltigkeitsindikatoren abgebildet sind. Darüber hinaus gibt es auch Umsetzungen auf der Ebene einzelner Bundesländer.

Insbesondere durch die Bemühungen der internationalen Konvention zur Biologischen Vielfalt (CBD), der EU-Biodiversitätsstrategie 2020 und auch den deutschen Maßnahmenprogrammen zum Schutz der Artenvielfalt hat sich die Erkenntnis durchgesetzt,

dass intakte Landschaften und naturnahe Ökosysteme die Grundlage für eine Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten bilden. Sie sind mehr als ein „Wirtschaftsstandort“ für diverse Nutzungen im Verkehrs- oder Gewerbebereich und bilden einen unterschätzten Beitrag zum gesellschaftlichen Wohlstand. Zur Qualität der Artenvielfalt, von Umwelt und Natur liegen inzwischen umfangreiche und bewährte Indikatorensysteme vor.

Es geht hier insofern u.a. darum, ökonomische Indikatoren mit Umwelt- und Sozialindikatoren zu verknüpfen und einen gemeinsamen, integrativeren Blick auf die Regional-, Wirtschafts- und Landschaftsentwicklung zu gewinnen.

4. Indikatoren und Indikatorensysteme

Die Entwicklung eines Indikatorsystems zum „Guten Leben“ in der Lausitz steht im Kontext unterschiedlicher relevanter Indikatorensysteme, welche von verschiedenen Institutionen entwickelt worden sind. Diese vorhandenen Ansätze bieten eine erste fachlich-methodische Grundlage, fallweise darüber hinaus auch eine empirische Datenbasis für die Ausgestaltung eines Indikatorensystems des „Guten Lebens“ für die Lausitz. Zahlreiche Indikatorensysteme wurden daraufhin überprüft, ob sie für die Entwicklung und Ausgestaltung eines Monitorings zum Guten Leben in der Lausitz einen Beitrag leisten können.⁵ Für die Auswahl der Indikatoren spielten zudem einige methodische Überlegungen eine Rolle.

4.1. Soziale Differenzierungen

Die Erstellung von Indikatorensystemen verlangt eine Entscheidung über den Grad der ihrer sozialen und räumlichen Differenzierung. Soziale Differenzierungen zielen darauf ab, Einzelindikatoren oder sogar Teilindikatorensets so auszurichten, dass sie die Interessen und Bedarfe **ausgewählter gesellschaftlicher Zielgruppen** abbilden. Da die Relevanz verschiedener Indikatoren von der jeweiligen familiären und sozialen Situation eines Menschen abhängt (eine gute Erreichbarkeit von Schulen ist beispielsweise für alleinstehende Singles tendenziell eher von geringem Interesse im Vergleich zur Erreichbarkeit von Einkaufs- und Kultureinrichtungen), sollte das Indikatorsystem dem Grunde nach verschiedene Indikatoren für unterschiedliche gesellschaftliche Zielgruppen berücksichtigen, d.h. sie sollten sozial ausgewogen sein. Mögliche Zielgruppen werden im Kapitel 7 beschrieben.

Eine soziale Differenzierung des Indikatorensystems wirft aber auch methodische und inhaltliche Fragen auf. Mit einer wachsenden Zahl der Zielgruppen wird das Indikatorensystem sehr schnell sehr umfangreich. Dadurch wird eine Erstellung aufwendig und aufgrund wachsender Komplexität in seinen inhaltlichen Aussagen zunehmend schwerer interpretierbar. Da nicht jede gesellschaftliche Gruppe abgebildet werden kann, reizt ein solches System erfahrungsgemäß auch zu Widerspruch, da sich einzelne Gruppen immer unterrepräsentiert sehen (müssen).

Die Erstellung des Indikatorensystems verlangt daher sowohl eine sorgfältige Abwägung über den Grad der sozialen Differenzierung als auch eine Entscheidung, welche gesellschaftliche Gruppen abgebildet werden sollen. Letzteres sollte durch eine enge Koordinierung mit der regionalen Entwicklungsstrategie erfolgen. Im Rahmen eines Dialogprozesses mit der Schreibwerkstatt sollten diese Fragen daher abgestimmt werden.

Aus unserer Sicht ist einer ganzheitlichen Vorgehensweise der Vorrang einzuräumen. Das zu entwickelnde Indikatorsystem soll also möglichst die gesamte Bandbreite der Bevölkerung abdecken, um die Gesamtentwicklung des Gemeinwesens widerzuspiegeln. Eine zu starke Fokussierung auf einzelne Gesellschaftsgruppen sollte daher vermieden werden.

⁵ Im Projekt wurde – intern – eine Auswertung von rund 25 relevanten nationalen sowie internationalen Indikatorensystemen vorgenommen und eine Übersichtsliste der wichtigsten Ansätze und Dimensionen erstellt.

4.2. Räumliche Gliederung

Anders als bei sozialen Differenzierungen verändert sich das Indikatorensystem durch eine räumliche Gliederung nicht. Die Herausforderungen für eine räumliche Gliederung ergeben sich aus der Datenverfügbarkeit und dem wachsenden Umfang der Auswertung.

Viele Indikatoren, die auf nationaler Ebene oder auf Ebene der Bundesländer genutzt werden, sind nicht für die Lausitz verfügbar bzw. die **Verfügbarkeit** muss zunächst geprüft werden. Dies gilt z.B. für Indikatoren, die auf bundesweit repräsentativen Stichproben beruhen (z.B. das SOEP).

Die Lausitz ist zudem eine Region, die zwar historisch und kulturell als Einheit wahrgenommen wird, aber naturräumlich, wirtschaftlich und administrativ in unterschiedliche Teilregionen gegliedert ist. Insbesondere die **administrativen Grenzen** (zwei Bundesländer, fünf Landkreise und eine kreisfreie Stadt) erfordern eine räumliche Differenzierung, da diese jeweils relativ autonome politische Handlungseinheiten darstellen. Aus dieser Erkenntnis lässt sich grundsätzlich auch die Überlegung ableiten, die Daten, wenn möglich, auf Ebene der Gemeinden oder zumindest Gemeindeverbände (Amtsgemeinden) zu sammeln und auszuwerten. Dadurch können kleinräumige Strukturen und Disparitäten innerhalb der Lausitz sichtbar gemacht werden. Werte für die Lausitz als Ganzes können dann durch Aggregation ermittelt werden.

Neben den administrativen Abgrenzungen lassen sich räumliche Abgrenzungen aus **inhaltlichen Überlegungen** vornehmen. Solche räumlichen Unterscheidungen sind z.B. Stadt-Land, das sorbische Siedlungsgebiet, die engere Tagebauregion oder analytisch abgegrenzte Wirtschaftsräume wie den Wachstumsräumen Cottbus/Chóšebuz oder Spremberg/Grodk⁶. Die Annahme ist hier, dass sich die Problemlagen in bestimmten Raumtypen voneinander unterscheiden können.

Auch in Bezug auf die räumliche Gliederung ist es – dort wo inhaltlich sinnvoll – anzustreben, das Indikatorensystem dahingehend flexibel zu gestalten, dass die Auswertung der Indikatoren sowohl nach administrativen Grenzen (Gemeinden, Kreise, Bundesländer) wie auch nach inhaltlichen Überlegungen (Wirtschaftsregionen, Stadt-Land, sorbisches Siedlungsgebiet vs. übrige Lausitz, engeres Tagebauegebiet, etc.) erfolgen kann. Dadurch könnten innerhalb der Lausitz Entwicklungsunterschiede gezielt analysiert und den Entscheidungsträgern problemangepasst für sie relevante Informationen zugeordnet werden.

Es ist auch zu berücksichtigen, dass im Endergebnis nur eine begrenzte Anzahl von Indikatoren und Raumbezügen kommuniziert werden kann und möglicherweise die politische Entscheidungsfindung von zu vielen Optionen/differenzierten Indikatorensätzen auch überfrachtet werden könnte. So umfasst die Lausitz zurzeit insgesamt 234 Gemeinden sowie die kreisfreie Stadt Cottbus/Chóšebuz.

4.3. Zeitliche Dimension

Zu Bedenken ist an dieser Stelle auch, dass das Indikatorensystem im Zusammenhang mit einer langfristig angelegten Entwicklungsstrategie stehen soll. Bei seiner Erstellung besteht die Gefahr, dass die Indikatoren- und Zielgruppenauswahl durch aktuelle Problemlagen

⁶ Siehe hierzu die Untersuchung „Standortpotentiale Lausitz“ der ZWL.

bestimmt werden, die bereits in wenigen Jahren obsolet sein können. So stellt mit Blick auf die Digitalisierung die Breitbandversorgung (nicht nur) in den ländlichen Regionen heute ein akutes Problem dar. Sofern die bereits entworfenen politischen Maßnahmen greifen, wäre bereits in wenigen Jahren das akute Problem der Breitbandversorgung von der Agenda verschwunden.⁷ Es ist daher ggf. zweckmäßig sich bei Themen wie der Digitalisierung auf solche Indikatoren zu fokussieren, die in der Lage sind, gesellschaftliche Entwicklungen auch langfristig abzubilden.

4.4. Notwendige Eigenschaften von Indikatoren

Bei der Identifizierung geeigneter Indikatoren spielen neben der inhaltlich-politischen Relevanz auch einige technische Faktoren eine Rolle.

Die *inhaltliche-politische Relevanz* eines Indikators für die Lausitz ermitteln wir in Absprache mit der Zukunftswerkstatt, der Schreibwerkstatt, den Ergebnissen des Bürgerdialogs und auf Basis bereits vorliegender Veröffentlichungen. Welche Themenfelder sollen (primär) behandelt werden? Welche Zielsetzungen sind für die Akteure in der Lausitz wichtig? Aus der Beantwortung dieser Fragen ergeben sich wertvolle Hinweise für die zu berücksichtigenden Indikatoren. Dabei ist auch die sogenannte „Anschlussfähigkeit“ eines Indikators zu beachten, d.h., ob er schon in anderen vergleichbaren Indikatorensystemen benutzt wurde, so dass die Werte für die Lausitz mit den Ergebnissen der anderen Indikatorensysteme verglichen werden können (s.u.).

Demgegenüber bestimmen eine Reihe von *technischen Faktoren* die Praktikabilität eines Indikators. Da das zu entwickelnde Indikatorensystem von den Akteuren in der Lausitz in den kommenden Jahren angewandt werden soll, muss jeder Indikator auch tatsächlich umsetzbar sein. Zur Bestimmung der Praktikabilität haben sich die S.M.A.R.T.-Kriterien durchgesetzt („smarte Indikatoren“):

S (*spezifisch, genau*): Ein Indikator soll konkrete, genau definierte Sachverhalte abbilden und problembezogen sein. Für die Lausitz bedeutet dies, dass er den in der Entwicklungsstrategie und der Schreibwerkstatt identifizierten Zielen entsprechen soll.

M (*messbar, überprüfbar*): Der Indikatorwert soll beobachtbar, quantifizier-, mess- und vergleichbar sein.

A (*akzeptiert*): Es sollte Konsens bei allen Beteiligten über die Definition, Verwendbarkeit und Aussagekraft eines Indikators bestehen. Dies wird über eine enge Abstimmung der Vorschläge mit der Zukunftswerkstatt und der Schreibwerkstatt sichergestellt.

R (*realistisch und realisierbar*): Ein Indikator sollte möglichst mit vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen vor Ort für die Lausitz und für die gewählte räumliche Ebene (s.o.) bestimmbar sein.

T (*terminiert, zeitlich festgelegt*): Der Indikator sollte auf abgestimmte Zeitintervalle und für verschiedene Jahre⁸ verfügbar/bestimmbar sein, um seine Entwicklung über die Zeit analysieren zu können.

⁷ Siehe hierzu die Untersuchung „DIGITAL@LAUSITZ. Die Digitalisierungsstrategie für die Lausitz“ der ZWL.

⁸ Idealerweise in einer durchgehenden Zeitreihe und für die letzten 10 Jahre vorliegend.

4.5. Kern- und erweitertes Indikatorensystem

Da für jedes Themenfeld in Theorie und Praxis eine Vielzahl an Indikatoren denkbar sind, wird in diesem Bericht ein Kernindikatorensystem vorgeschlagen (= Set an Kernindikatoren). Nur für diese Indikatoren wurden Indikatorenkennblätter erstellt. Darüber hinaus wurden weitere, interessante Indikatoren in einem erweiterten Indikatorensystem (= ergänzende bzw. alternative Indikatoren) aufgelistet.

Für die Auswahl der Kernindikatoren spielten insbesondere folgende Aspekte eine Rolle:

- die inhaltliche Relevanz (allgemein relevant, bzw. es wird ein spezifisches Problem abgebildet);
- sie wurden bisher nicht durch andere Systeme abgedeckt;
- die Indikatoren sollen insbesondere Dimensionen der individuellen Lebensqualität und/oder der ökologischen Nachhaltigkeit abbilden;
- wo möglich soll eine Anschlussfähigkeit an bestehende Indikatorensysteme (EU, national, regional) bestehen, aber in begründeten Einzelfällen sollen auch innovative (neue) Indikatoren zur Anwendung kommen.

Das erweiterte Indikatorensystem umfasst solche Indikatoren, deren politische Relevanz für die Lausitz momentan geringer eingeschätzt wird, die aber dennoch „nice-to-have“ wären, weil sie beispielsweise spezielle Sachthemen adressieren. Teilweise handelt es sich bei ihnen auch um ergänzende Indikatoren, die Einzelaspekte nochmals intensiver beleuchten.

Insbesondere im Bereich der Erfassung der Umweltsituation, teilweise auch in den Bereichen von Bildung und Gesundheit hat sich die Diskussion um sinnvolle Indikatoren dahingehend entwickelt, dass versucht wird, die Situation mittels komplexeren und integrativeren Indikatoren zu beschreiben – vor allem dann, wenn die inzwischen große Anzahl an bisherigen Teilindikatoren so kaum noch vermittelbar erscheint.

Beispielsweise wird versucht, über Bioindikatoren die ökologische Qualität von Landschaften und damit zusammenhängend von Artenvielfalt zu beschreiben. Im Gesundheitsbereich umfasst der Indikator „Gesunde Lebensjahre“ sowohl Aspekte der Lebenserwartung wie der Krankheitsverläufe in demografischer Sicht. Beides sind gewissermaßen „High End-Indikatoren“: In ihrer Entwicklung spiegelt sich alles, was Einfluss auf die Qualität von Ökosystemen hat (Schadstoffeinflüsse wie physische Eingriffe) oder Einfluss auf die Gesundheit von Menschen (von persönlichem Verhalten über schädigende Umweltverhältnisse bis zu den Kapazitäten des Gesundheitssystems).

Indessen sind solche Indikatoren meist aufwändig zu erheben respektive zu berechnen, was bislang meist nur auf der nationalstaatlichen Ebene erfolgte. Man steht insofern vor dem Dilemma, entweder „traditionelle“ Einzelindikatoren mit besserer Datenlage auf regionaler Ebene zu verwenden, oder „innovativere“ Indikatoren, mit noch unzureichender Datenlage auf regionaler Ebene und damit oft auch fehlenden Zeitreihen.

Dort, wo wir innovative und noch wenig erprobte Indikatoren vorschlagen, um die Diskussion zur Strategieentwicklung für die Lausitz etwas zu inspirieren, werden wir auf das Problem der vorhandenen Datenlage hinweisen und dann auch auf einfacher erhebbare, aber ggf. weniger aussagekräftige Indikatoren verweisen.

Zwangsläufig bewegt sich jede Konstruktion eines Indikatorensystems in einem Spannungsfeld zwischen einem „datengeleiteten“ und einem „konzeptionell geleiteten“ Vorgehen: Der Preis des einen ist ein eingebauter Konservatismus, weil Datenreihen einfach fortgeschrieben werden (bspw. des Bruttoinlandprodukts (BIP) als einem Indikator der Wirtschaftswissenschaften, welcher in der Regel unhinterfragt bleibt). Der Preis des anderen Vorgehens sind ein großer Erhebungsaufwand und noch fehlende historische Zeitreihen.

5. Cluster, Themenfelder und Indikatoren

Aus der Analyse vorhandener Dokumente sowie den Ergebnissen des Bürgerdialogs und der Auswertung vergleichbarer Indikatorensysteme werden folgende (Themen-)Cluster und Themenfelder vorgeschlagen, die das zu Indikatorensystem zum „Guten Leben“ in der Lausitz abdecken sollte:

Leben

- Arbeit und Einkommen
- Bildung
- Gesundheit und Pflege
- Wohnen

Umfeld

- Digitalisierung
- Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Teilhabe
- Kultur
- Mobilität / Verkehr

Region

- Demografie
- Perspektiven der Regionalentwicklung
- Umwelt, Klimaschutz und Natur

Im Folgenden werden die Themenfelder und deren zugeordneten Indikatoren in alphabetischer Reihenfolge beschrieben. Ein separater Synopseteil (Kapitel 8) gibt eine komprimierte Übersicht über die Themenfelder, ihre Kernindikatoren und die alternativen bzw. ergänzenden Indikatoren.

5.1. Leben

Arbeit

Arbeit ist zentral für die Verwirklichung eines guten Lebens. Zum einen ist Arbeit Mittel zum Zweck, um das notwendige Einkommen für den **Lebensunterhalt** zu erwirtschaften, darüber hinaus ist sie jedoch auch ein zentrales Feld für gesellschaftliche Teilhabe und Selbstverwirklichung. „**Gute Arbeit**“ sollte deswegen ein zentraler Bestandteil und Ziel jeder Strategie bezüglich der Lebensqualität und deren Verbesserung sein. Das zeigte beispielsweise auch der Bürgerdialog, bei dem das Thema Arbeitsplätze – sowohl in den Vor-Ort-Veranstaltungen als auch online – großen Raum einnahm.

Dabei ist es zunächst wichtig, dass **genügend Arbeitsplätze** vorhanden sind. Das Vorhandensein eines Arbeitsplatzes allein ist aber natürlich nicht hinreichend. So sollte das **Lohnniveau** auf einem möglichst hohen Niveau und das Risiko trotz Arbeitsstelle **von Armut bedroht** zu sein, möglichst gering sein. Darüber hinaus ist die **Qualität der Arbeit**

von entscheidender Bedeutung. Um eine möglichst hohe **Arbeitszufriedenheit** zu erreichen sind dabei sehr viele verschiedene Faktoren von Bedeutung, die je nach Arbeitnehmer auch unterschiedlich ausfallen können. Ein **diverser und vielfältiger Arbeitsmarkt** ist dabei hilfreich, solchen unterschiedlichen Anforderungen gerecht zu werden. Schließlich stellt die **Vereinbarkeit von Arbeit mit anderen Lebensbereichen** (z.B. Familie, Ehrenamt, Hobbies) ein wichtiges Ziel dar.

Kernindikatoren

- Arbeitslosenquote
- Zufriedenheit mit der eigenen Arbeit
- Median der monatlichen Bruttoarbeitsentgelte von sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten
- Armutsrisikoquote von Erwerbstätigen
- Gewünschte, vereinbarte und tatsächliche Arbeitszeit
- Entrepreneurship-Indikator(en)⁹

Alternative oder ergänzende Indikatoren

- Angebots-Nachfrage-Relation von Ausbildungsplätzen
- Beschäftigungsanteile nach Unternehmensgrößenklassen
- Bruttowertschöpfung aufgeteilt nach Unternehmensgrößenklassen
- BIP pro Einwohner
- SGB II-Quote
- Erwerbstätigenquote
- Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner
- Unterbeschäftigungsquote
- Langzeit-/Jugend-/Altersarbeitslosenquote
- DGB-Index Gute Arbeit
- Atypische Beschäftigung
- Anzahl von KMU, in denen Projekte der betrieblichen Gesundheitsförderung durch gesetzliche Krankenkassen stattfinden
- Nominales Arbeitnehmerentgelt
- Reale Nettolöhne und -gehälter
- Anteil der Beschäftigten im unteren Bruttoentgeltbereich (weniger als 2/3 des Medianentgelts)
- Zufriedenheit mit eigener Arbeitszeit

Bildung

Die Gesellschaft der Zukunft ist mehr noch als die heutige Gesellschaft eine „**Wissensgesellschaft**“. An die Stelle der traditionellen IndustriearbeiterInnen treten die „**WissensarbeiterInnen**“ in den unterschiedlichsten Themenfeldern immer stärker als gesellschaftliche Schlüsselgruppe in Erscheinung. Innovation aber auch die Chance zur gesellschaftlichen Teilhabe sind zunehmend an verfügbares Wissen und die Bildungssysteme geknüpft. Insbesondere die höheren Bildungs- und

⁹ Die Entrepreneurship-Indikator(en) werden hier nicht weiter ausgeführt, da sie in dem Projekt „Indikatorensystem für unternehmerische Leistungskraft des unternehmerischen Mittelstandes“ behandelt werden. Ggf. könnten ein oder mehrere Indikatoren aus diesem Bereich im Sinne des Ausweises der Unternehmerfreundlichkeit aufgenommen werden.

Forschungseinrichtungen können ein **Standortfaktor für die Attraktion höher Qualifizierter** sein.

Für die regionale Entwicklung der Lausitz und der Teilhabe ihrer Bevölkerung an dieser Entwicklung sind die **Leistungsfähigkeit und der Zugang zum Bildungssystem** von entscheidender Bedeutung für die individuelle und auch die gesellschaftlichen Chancen ein gutes Leben zu realisieren. Der Blick sollte dabei nicht nur auf das Schulwesen, sondern auch auf die weiterführenden Bildungseinrichtungen und das Ausbildungssystem gerichtet und auch die Übergänge zwischen den Systemen gerichtet sein.

Auch für den Bereich der **gesellschaftlichen Integration** kommt dem Bildungssystem eine Schlüsselrolle zu. Insbesondere in Hinblick auf Migration ist hier bereits die frühkindliche, vorschulische Erziehung von großer Bedeutung.

Innovationen erfordern nicht nur Wissen, sondern erzeugen einen gesellschaftlichen Wandel der seinerseits im Berufsleben selbst wiederholte Anpassungen im Sinne eines „**lebenslangen Lernens**“ erfordert. Der Erfolg des Bildungssystems bemisst sich daher auch daran, inwieweit Möglichkeiten der **Weiterbildung und beruflichen Neuorientierung** bestehen und genutzt werden.

Kernindikatoren

- Abiturientenquote
- Schulabbrecherquote
- Hochqualifizierte
- Anzahl Studierende/Einwohner
- Betreuungsquote Kleinkinder
- Teilnahme Erwerbstätiger an Fortbildungs- und Meisterprüfungen

Alternative und ergänzende Indikatoren

- Durchschnittliche Lebenserwartung
- Vorzeitige Sterblichkeit
- Durchschnittliche Fahrzeit zu Krankenhäusern der Allgemeinversorgung
- Fahrzeit zu Fachärzten
- Anzahl von Krankenhausbetten
- Anzahl der verfügbaren Pflegeplätze in Pflegeheimen
- Anzahl der Beschäftigten im Gesundheits- und Pflegesektor
- Anzahl der Angebote zur Telemedizin und des „assisted living“ im Pflegebereich
- Anzahl der Pflegebedürftige

Einkommen, Konsum und Wohnen

Um ein gutes Leben führen zu können, ist es für private Haushalte wichtig über ein **ausreichend hohes Einkommen** zu verfügen. Ansonsten können zum einen **eigene Konsumbedürfnisse** nicht befriedigt werden, zum anderen wird **gesellschaftliche Teilhabe** erschwert oder sogar unmöglich. Die **Reduktion von (Einkommens-)Armut und materieller Deprivation** stellt deswegen ein wichtiges Ziel dar. Sollte das Einkommen nicht ausreichen, um die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, drohen **Überschuldung und Verbraucherinsolvenzen**, die jeweils stark negative Effekte auf die Lebenszufriedenheit haben.

Ein zentraler Bereich hinsichtlich der Frage, ob das Einkommen ausreicht, um die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, ist der Bereich **Wohnen**. So stellen die Ausgaben für Wohnraum für die meisten Privathaushalte den größten Posten ihrer Konsumausgaben dar. Neben dem auf das Einkommen bezogenen Aspekt ist die eigene **Wohnsituation** an sich sehr wichtig hinsichtlich der Frage der individuellen Lebenszufriedenheit.

Dieses Themenfeld bildet gewissermaßen das personenbezogene Spiegelbild der intendierten wirtschaftsbezogenen Strukturentwicklung ab, so dass die Chance auf ein umfassenderes Gesamtbild des guten Lebens in der Lausitz unter wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten besteht.

Kernindikatoren

- Verfügbares Einkommen je Einwohner
- Armutsrisikoquote
- Anteil der Haushalte, die unter (erheblicher) materieller Deprivation leiden
- Zufriedenheit mit der eigenen Wohnsituation

Alternative oder ergänzende Indikatoren

- Nettoäquivalenzeinkommen
- Kaufkraftarmut
- Zufriedenheit mit dem eigenen Einkommen
- Gini-Koeffizient der Nettoäquivalenzeinkommen
- Einkommensverteilung – Anteil der Haushalte mit niedrigem Einkommen
- SGB II/SGB XII Quote
- Kaufkraftarmut
- Anzahl von Verbraucherinsolvenzen
- Schuldnerquote
- Anteil von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohter Personen
- Anteil der Wohnkosten am Haushaltseinkommen für Miethaushalte
- Einkommensverteilung – Anteil der Haushalte mit niedrigem Einkommen
- Mietpreise pro m²
- Wohnfläche pro Kopf
- Wohnungslosigkeit

Gesundheit und Pflege

Nicht nur in Zeiten der Corona-Pandemie zeigt sich, wie wichtig ein gut ausgebautes, ausreichendes und qualitativ breit aufgestelltes Gesundheits- und Pflegesystem ist. Der **demografische Wandel** (Überalterung, Bevölkerungsrückgang) und die damit einhergehenden **Veränderungen in der Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen** stellen das Gesundheitssystem vor neuen Herausforderungen auch in der Lausitz.

Gleichzeitig wird der **Zusammenhang zwischen Klimaschutz, Naturschutz und Gesundheit** immer evidenter mit unsicheren Auswirkungen auf die Lebenserwartung und Sterblichkeit. Umgekehrt ist davon auszugehen, dass eine Verbesserung der Luftqualität insbesondere in Städten und in der Umgebung von fossilen Kraftwerken sich positiv auf die Gesundheit der Bevölkerung damit ein gutes Leben auswirken. Voraussetzung dafür ist indessen der Rückgang von entsprechenden (unterschiedlichen) Schadstoffen, die

freigesetzt werden. Hier zeigt sich ein enger Zusammenhang zwischen Umweltschutz, ökologischer Modernisierung von Produktion und Verkehr sowie von Gebäuden mit Belastungen, welche auch die Gesundheit der Menschen tangieren (insbesondere bei Kindern und älteren Menschen).

Vorgeschlagene Kernindikatoren:

- Gesunde Lebensjahre
- Anzahl der Einwohner pro Hausarzt
- Durchschnittliche Fahrzeit zum nächsten Allgemeinarzt
- Anteil der Bevölkerung, die nicht innerhalb von 7 bzw. 15 Minuten von einem Rettungsdienst erreichbar ist
- Pflegequote
- Emissionen von Luftschadstoffen (Index von 5 Kenngrößen)

Alternative oder ergänzende Indikatoren:

- Durchschnittliche Lebenserwartung
- Vorzeitige Sterblichkeit
- Durchschnittliche Fahrzeit zu Krankenhäusern der Allgemeinversorgung
- Fahrzeit zu Fachärzten
- Anzahl von Krankenhausbetten
- Anzahl der verfügbaren Pflegeplätze in Pflegeheimen
- Anzahl der Beschäftigten im Gesundheits- und Pflegesektor
- Anzahl der Angebote zur Telemedizin und des „assisted living“ im Pflegebereich
- Anzahl der Pflegebedürftige

5.2. Umfeld

Digitalisierung

Der **zügige und kleinteilige Ausbau digitaler Kommunikationsnetze** ist die Basis für die Digitalisierung aller Lebensbereiche und damit auch ein entscheidender Standortfaktor für eine nachhaltige und zukunftssträchtige wirtschaftliche Entwicklung. Neben diesen Netzinfrastrukturen sind parallel auch entsprechende **digitale Angebote** der öffentlichen Hand und anderer Akteure zu schaffen, so dass die Gesellschaft aktiv im digitalen Raum agieren und entsprechende **digitale Kompetenzen** (Bürgerdialog) aufbauen kann. Eine Voraussetzung zur Umsetzung dieser digitalen Agenda ist das Vorhandensein einer ausreichenden Anzahl und Qualifikation von **Beschäftigten** im Sektor der Informations- und Kommunikationstechnik (IKT). Neben entsprechenden Ausbildungsangeboten im IKT-Sektor sollte es in der Lausitz auch entsprechende Fortbildungsangebote für die Allgemeinheit geben.

Vorgeschlagene Kernindikatoren:

- Anteil der Haushalte mit Breitbandanschluss
- Anteil der Bürger mit Onlinekontakten mit Behörden in den letzten 12 Monaten
- Nutzung von Online-Kursen zur Fortbildung (allgemein, alle Kurse)
- Beschäftigte im IKT-Sektor

Alternative oder ergänzende Indikatoren:

- Anzahl genehmigter/installierter 5G-Campusnetze in der Lausitz
- Mobile Breitbandversorgung mit LTE ab 2 Mbit/s
- Anzahl digitaler Pilotprojekte
- Anteil der Online-Verfahren an ausgewählten Dienstleistungen der kommunalen Verwaltung
- Anzahl der Webseiten „Digitale Dörfer“
- Anzahl der Angebote zur Telemedizin und des „assisted living“ im Pflegebereich
- Anzahl touristischer Webseiten aus der Lausitz
- Nutzung von Online-Kursen zur Fortbildung (nur IT-Kurse)
- Anzahl digitaler Shuttlebusse im ländlichen Raum
- Elektroschrott pro Einwohner

Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Teilhabe

Die Dimension gesellschaftliche Teilhabe hebt insbesondere das Vorhandensein von starken, belastbaren sozialen Beziehungen (Unterstützungsnetzwerke), die Möglichkeiten zur politischen Teilhabe, das Vorhandensein einer aktiven Zivilgesellschaft, aber auch die Überwindung von Barrieren für gesellschaftliche Teilgruppen hervor. Im Kontext des Bürgerdialogs wurde zudem die Handlungsfähigkeit/finanzielle Ausstattung der Kommunen betont.

Analytisch lassen sich im Bereich „**Sozialer Zusammenhalt**“ sowie „**Bürgerschaftliches Engagement**“ zwischen einer relationalen Dimension (Menschen stehen in Beziehungen zueinander), einer kognitiven Dimension (Menschen haben spezifische Einstellung bspw. zur Diversität, Vertrauen in Mitmenschen/Staat) sowie einer Handlungsdimension unterscheiden (z.B. Wahlbeteiligung, bürgerschaftliches Engagement, Pflege von Familienmitgliedern). Methodisch sind Indikatoren für die ersten zwei Dimensionen in der Regel hauptsächlich über Haushalts-Befragungen (z.B. SOEP) zu erfassen. Dadurch sind sie in vorhandenen Indikatorensystemen zumeist nicht regionalisiert verfügbar und müssten in repräsentativen Befragungen erhoben werden. Im Bereich „**Bürgerschaftliches Engagement**“ finden sich häufiger Indikatoren, die auf beobachtbare Handlungen aufbauen und daher auch leichter ohne Befragungen zu erfassen sind bzw. in den Statistiken erfasst werden.

Im Bereich „**Handlungsfähige Kommunen**“ stoßen wir zum einen auf eine Vielzahl von denkbaren Output-Indikatoren aufgrund der zahlreichen Aufgaben einer Gemeinde, zum anderen aber nur auf wenige Indikatoren, welche die Gestaltungsspielräume selbst im Blick haben. Letztere beziehen sich vor allem auf das Steueraufkommen, die Schulden sowie den Personalbestand der Kommunen. Steueraufkommens- und Schuldendaten der Kommunen sind in dieser Hinsicht nur begrenzt aussagefähig, da die tatsächliche Finanzsituation wesentlich durch die Umverteilung der Einnahmen im kommunalen Finanzausgleich und durch zweckgebundene Zuweisungen beeinflusst wird. Der Personalbestand in den Gemeinden ist davon abhängig, welche kommunalen Aufgaben von der Kommune selbst, in kommunalen Betrieben oder durch externe Dienstleister erbracht werden.

Das **Verhältnis der Geschlechter** findet als gesellschaftliches Ziel auch in der Lausitz Resonanz. Im Vordergrund der Diskussion stehen die Gleichbehandlung am Arbeitsplatz, attraktive Arbeitsangebote für Frauen insbesondere in ländlichen Kontexten als auch gleichberechtigte Chancen in leitenden Positionen zu gelangen.

Inklusion ist durch die UN-Behindertenkonvention ein allgemeines gesellschaftliches Projekt. „Ziel ist, dass Menschen mit und ohne Behinderungen von Anfang an gemeinsam in allen Lebensbereichen selbstbestimmt leben und zusammenleben. Auf Basis des Grundsatzes gleichberechtigter Teilhabe werden für Menschen mit Behinderungen die gleiche Qualität und der gleiche Standard in den jeweiligen Lebensbereichen erwartet, der auch für Menschen ohne Behinderungen gilt. Es geht um gleichberechtigte Teilhabe am politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben, um Chancengleichheit in der Bildung, um berufliche Integration und um die Aufgabe, allen Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit für einen selbstbestimmten Platz in einer barrierefreien Gesellschaft zu geben“. Durch die Alterung der Gesellschaft werden die Fragen der Barrierefreiheit für breitere Bevölkerungsanteile relevant. Barrierefreiheit und Inklusion haben physische, institutionelle, kognitive und praktische Aspekte.

Kernindikatoren

- Engagementquote
- Akzeptanz von Diversität
- Steueraufkommen der Gemeinde
- Verdienstabstand zwischen Frauen und Männern
- Anteil barrierefreier Bahnhöfe (u.a. Infrastruktureinrichtungen)

Alternative oder ergänzende Indikatoren

- Soziale Netze
- Vertrauen in Mitmenschen/Staat
- Wahlbeteiligung
- Möglichkeit, Einfluss auf die Politik zu nehmen
- Kommunale Schulden in € je Gemeinde
- Personal der Kommunen je 10.000 Einwohner
- Anteil Frauen/Männer in öffentlichen Ämtern
- Anteil zertifizierter barrierefreier Tourismusunternehmen
- Anzahl von Gemeinden mit barrierefreien Orientierungssystemen im öffentlichen Raum
- Anteil barrierefreier Wohnraum
- Anzahl von gemeinsamen Länderübergreifenden Projekten und/oder Netzwerken
- Konfliktarmut: Anzahl der Gerichtsverfahren pro Einwohner

Kultur

Kultur ist ein gesellschaftlicher Bereich, der eng mit Lebensqualität verbunden wird. Mit dem Themenfeld Kultur werden aber sehr unterschiedliche Aspekte assoziiert.¹⁰

Kultur ist ökonomisch betrachtet ein Konsumgut. Kultur ist somit ein **ökonomischer Sektor**, der zur Wertschöpfung in der Region beiträgt und Arbeitsplätze schafft – oftmals mittels Pionierinitiativen, welche kleinteilig die Region dann für andere Wirtschaftszweige aufwerten. In einer post-industriellen Ökonomie, so wird von Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern postuliert, ist die Kultur als Teil einer kreativen Ökonomie nicht nur ein Rand-, sondern ein Schlüsselbereich ökonomischer Entwicklung. Sie gewinnt an ökonomischem Gewicht, da sie

¹⁰ Alle der hier genannten Teilbereiche sind im Schlussbericht der „Kulturstrategie 2025 für die Lausitz“ aufgeführt, die dortigen Ziele lassen sich aber nur schwer durch Indikatoren abbilden.

durch Produktdifferenzierung in der Lage ist, bei weiter sinkenden Fertigungskosten, immer neue Konsumformen zu schaffen. Zugleich sind die Kulturschaffenden Teil einer kreativen Ökonomie der Wissensarbeitenden, die in gesellschaftlichen Innovationsprozesse eine Schlüsselrolle einnehmen. Kultur wird somit auch als **Impulsgeber** für Innovationen und regionale Transformationsprozesse gesehen.

Bei der gesellschaftlichen Bewertung finden sich aber -zumindest bezüglich einiger Kulturformen, ausgeprägte Erwartungen, dass Kulturerwerb/**Zugang zu Kultur** nicht von der Zahlungsfähigkeit der Menschen abhängig sein darf. Ein erheblicher Bereich der Kulturwirtschaft wird daher als **öffentliches Gut/Gemeingut** betrachtet. Aufgrund dieser nicht-marktförmigen Vermittlung kultureller Güter unterschätzt eine Bewertung der Kultur durch die erbrachte Wertschöpfung die Leistung dieses Feldes. Es bietet sich daher an, zusätzliche Input Indikatoren mit in die Betrachtung einzubeziehen

Regionale Kultur wird in der Regel eng mit der Selbst- und Fremdwahrnehmung einer Region, ihrer **regionalen Identität**, verbunden. In der strategischen Debatte um die Lausitz spielt die Frage der Identität eine wichtige Rolle. Messungen der Selbst- und Fremdwahrnehmung können direkt durch Befragungen erfasst werden. Die Wertschätzung der Region durch Außenstehende drückt sich zudem indirekt in touristischen und demografischen Indikatoren aus.

Die **Sorbische Kultur** ist ein Alleinstellungsmerkmal der Lausitz. Der Schutz der sorbischen Minderheit ist gesetzlicher Auftrag und Selbstverpflichtung. Im Zuge des Strukturwandels wird auch diskutiert, die Lausitz zu einer europäischen Modellregion für den Minderheitenschutz weiter zu entwickeln. Aufgrund historischer Erfahrungen wird die Zugehörigkeit zur sorbischen Minderheit staatlich nicht erfasst. Durch diese Regelung werden statistische Erhebungen erschwert. Alternativ besteht die Möglichkeit, die Praxis der Pflege traditioneller Bräuche und den Spracherwerb und -gebrauch zu erfassen. Hinsichtlich der Bräuche ist die Erfassung zurzeit lückenhaft. Ein erstes Erhebungssystem befindet sich in der Erprobung. Eine flächendeckende Anwendung ist noch nicht absehbar. Sowohl das Land Brandenburg als auch der Freistaat Sachsen haben erst kürzlich Maßnahme- bzw. Aktionspläne zum Erhalt und zur Belebung der sorbischen Sprachen entworfen. Da die sorbischen Sprachen im öffentlichen Schulwesen vermittelt werden, werden diese in grundlegenden Statistiken erfasst. Auch die frühkindliche Erziehung ist für den Spracherwerb von herausragender Bedeutung (bspw. in Witaj-Kindergärten). In beiden Plänen wird zudem dem Sprachgebrauch in der öffentlichen Verwaltung besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Vorgeschlagene Kernindikatoren

- Beschäftigte Personen in der Kultur- und Kreativwirtschaft
- Öffentliche Ausgaben für kulturpolitische Maßnahmen
- Dichte kultureller Einrichtungen
- Befragungen zur Fremd- und Selbstwahrnehmung der Lausitzer Identität
- Anzahl der Schüler, die sorbisch lernen.

Alternative oder ergänzende Indikatoren

- Bruttowertschöpfung in der Kultur- und Kreativwirtschaft
- Übernachtungszahlen der Besucher, Zahl der Zweitwohnsitze sowie der Entwicklung der Zuwanderung in bestimmten Bevölkerungsgruppen

- Anzahl der (bundes-)länderübergreifenden Förderprogramme/Maßnahmen
- Nennung der Lausitz in Social Media
- Anzahl der Festivals
- Anzahl Schüler, die sorbisch Lernen; Anzahl Schulabsolventen, die eine sorbische Sprache auf dem Niveau C1/C2 erlernt haben; Anzahl sorbischsprachiger Mitarbeiter in der öffentlichen Verwaltung (freiwillige Erhebung); Kinder in Kindertagesstätten, in denen sorbisch gesprochen wird

Mobilität

Die Sicherstellung und Verbesserung der Mobilität ist für die – im deutschen Kontext – recht peripher gelegene und in weiten Teilen ländlich geprägte Lausitz ein entscheidender Faktor – sowohl für die gesellschaftliche Teilhabe und die Erreichbarkeit der Einrichtungen der Daseinsvorsorge wie auch zur Attraktivitätssteigerung der Lausitz als Standort für wirtschaftliche und kulturelle Aktivitäten.

Zu unterscheiden ist dabei die **Erreichbarkeit innerhalb der Lausitz** auf der einen Seite, und die **Erreichbarkeit urbaner Zentren** im nahen und weiten Umfeld (auch grenzüberschreitend) wie beispielsweise Berlin, Dresden, Wroclaw/Breslau oder Liberec/Reichenberg andererseits. Im Bürgerdialog wurde zudem auf den **Ausbau des öffentlichen Verkehrs**, die Stärkung der Intermodalität und des **nicht-motorisierten Verkehrs** gedrungen. Als ein erster Schritt zur Erstellung einer ganzheitlichen und länderübergreifenden Mobilitätsstrategie wurde durch die ZWL eine Studie zu Potenzialen der **Elektromobilität** durchgeführt als ein erster Schritt der Transformation des regionalen Verkehrssystems (Unterstützung alternativer Antriebe).

Vorgeschlagene Kernindikatoren

- Anteil des ÖPNV am Gesamtverkehr (modal split) (Ziel: Stärkung des öffentlichen Verkehrs)
- Anteil der Einwohner, die mehr als 250 Meter vom nächsten ÖPNV-Halt entfernt wohnen (Ziel: Verbesserung der internen Erreichbarkeit, Stärkung des ÖPNV)
- Innerhalb von 45 Minuten ÖV- oder Pkw-Fahrzeit erreichbares Bevölkerungspotenzial (Ziel: Verbesserung der internen und externen Erreichbarkeit, Stärkung des ÖPNV, Stärkung der Standortattraktivität)
- Funktionale Gebiete: Anzahl der innerhalb von 1, 2.5 oder 5 Stunden mit dem Pkw und dem ÖV erreichbaren Städte (Ziel: Verbesserung der externen Erreichbarkeit)
- Durchschnittliche Pendeldauer der Arbeitnehmer (Ziel: Verbesserung der internen und externen Erreichbarkeit, Stärkung der Wohnortattraktivität)
- Anzahl der E-Pkw pro Ladepunkt (Ziel: Transformation hin zur Elektromobilität)

Alternative oder ergänzende Indikatoren

- Durchschnittliche Fahrzeit zum nächsten Mittel- oder Oberzentrum
- Tägliche Erreichbarkeit: Anzahl der innerhalb von 5 Stunden Fahrzeit erreichbaren Bevölkerung
- Entfernung zum nächsten Bahnhof
- Anzahl der Verkehrsunfälle / Verunglückte im Verkehr
- Anzahl aller öffentlichen Ladestationen für E-Fahrzeuge
- Kfz-Neuzulassungen nach Antriebsart / Anzahl der E-Fahrzeuge
- Kilometerzahl neu freigegebener Radwege

- Anteil von Niedrigflugbussen
- Anteil von Fahrzeugen der öffentlichen Hand mit keinen oder nur geringen Emissionen
- Prozentsatz der Kommunen ohne Ladestationen für E-Fahrzeuge
- Anteil von Sharing-Diensten
- Pkw-Dichte

5.3. Region

Demografie

Das Themenfeld Demografie bildet einerseits die **Grundlage** für alle anderen Themenfelder – die **Entwicklung und Zusammensetzung der Lausitzer Bevölkerung** bedingt Schwerpunktsetzungen, Aktivitäten und Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen. Andererseits ist die Bevölkerungsentwicklung auch das **Ergebnis der Aktivitäten** in den anderen Bereichen: eine Hebung der endogenen Potenziale der Lausitz, die Verbesserung der wirtschaftlichen Strukturen und der Erreichbarkeiten trägt dazu bei, **Abwanderungs-** und damit einhergehende **Überalterungstendenzen** zu vermeiden und vielleicht sogar **Neubürger** anzuziehen und somit die **Bevölkerungsstruktur** der Lausitz zu stabilisieren. Überlagert werden die Prozesse innerhalb der Lausitz von den allgemeinen deutschlandweiten **demografischen Trends** wie z.B. Überalterung, Rückgang der Geburtenraten, Abnahme der Haushaltsgrößen und Erhöhung der Pro-Kopf-Wohnfläche, Fachkräftemangel und ähnlichem.

Vorgeschlagene Kernindikatoren:

- Gesamtbevölkerung
- Altenquotient (Bevölkerung ab 65 Jahren im Verhältnis zur Bevölkerung 15-64 Jahre)
- Wanderungssaldo
- Geschlechterverhältnis
- Geburtenziffer / Geburtenrate

Alternative oder ergänzende Indikatoren:

- Durchschnittliche Haushaltsgröße (Anzahl der Mitglieder eines Haushaltes)
- Durchschnittliche Wohnflächengröße (Wohnfläche / Person)
- Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung
- Abhängigkeitsquotient (Quotient aus allen Einwohnern unter 15 Jahren und über 64 Jahren dividiert durch die Anzahl der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter)
- Anzahl/Anteil der zuwandernden Bevölkerung
- Anzahl/Anteil der abwandernden Bevölkerung

Perspektiven der Regionalentwicklung

Für diesen Bereich ist anzumerken, dass es sich nicht um ein originäres Thema des „Guten Lebens“ handelt. Bei der Analyse der Dokumente der Zukunftswerkstatt fiel uns aber eine Lücke auf, die insbesondere im Bürgerdialog zur Sprache gekommen ist. Diese würden wir als Nutzung der vorhandenen ländlichen **(endogenen) – (Natur-)Potenziale** beschreiben und die Stärkung der **Stadt-Land Beziehungen**. Dazu gehören der Abbau von **Disparitäten** zwischen Land und Stadt, vorhandene **dörfliche Strukturen weiterzuentwickeln** und **neue Attraktivität** für Touristen oder Neubürger zu schaffen. Der Bürgerdialog legt in diesem Themenfeld auch einen Schwerpunkt auf die Stärkung **regionaler Ernährungssysteme**.

Dieser Bereich ist in der Regel auch mit den Vorstellungen von einem guten Leben vereinbar.

Häufig bedarf es einer Unterstützung aus dem Forschungs- oder Förderbereich – einschließlich der Erweiterung von Arbeitskapazitäten auf Gemeinde- oder Stadtebene, um mittels Modellvorhaben eine Ausstrahlungswirkung auf die Region zu entfalten. Modellprojekte mit ökologischen bzw. nachhaltigen Schwerpunkten ließen sich sowohl für ein Stärkenkonzept als auch für ein Konzept gerade in strukturschwachen Regionen weiter nutzen.

Vorgeschlagene Kernindikatoren:

- Anzahl der innerhalb einer bestimmten Fahrzeit erreichbaren Daseinsvorsorgeeinrichtungen
- Am Ort verfügbare Daseinseinrichtungen
- Pendlersaldo
- Beschäftigte im Tourismus
- Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe mit Direktvermarktung
- Ökologischer Landbau

Alternative oder ergänzende Indikatoren:

- Freiraumverlust je Einwohner (differenziert nach ländlichen und nicht-ländlichen Regionen)
- Verstädterungsgrad / Urbanisierungsgrad
- Auspendlerquote
- Pendler mit Arbeitsweg von 50 (150, 300) km und mehr
- Grundschulnetzdichte (Grundschulen je km²)
- Am Ort verfügbare Verkaufsfläche in Geschäften des täglichen Bedarfs (gemessen in qm oder pro Kopf der Einwohner)
- Versorgungsgrad bei Hausärzten
- Ärzte-Einwohner-Relation (je 1000.000 Einwohner)
- Anzahl und Fördervolumen von Modellprojekten mit ökologischen Nachhaltigkeitszielen auf kommunaler Ebene.

Umwelt, Klimaschutz und Natur

Bei Investitionen in die verschiedenen Infrastrukturen werden meist einerseits die damit verbundenen Umweltschäden unterschätzt, andererseits die natürlichen Potenziale als produktiver Faktor für gesellschaftlichen Wohlstand und das Wohlbefinden der Bevölkerung nicht ausreichend gewürdigt. Vor diesem Hintergrund sind Ziele und Indikatoren zu den „**Schutzgütern**“ **Umwelt, Klima und Natur** für einen umfassenden Strukturwandel sinnvoll, um insgesamt die Lebensqualität zu verbessern.

Angesichts der Vielzahl möglicher Indikatoren soll die vorgenommene Auswahl die gesamte Bandbreite des Themenfelds abdecken: So ist eine Modernisierung der Wirtschaft und der **Entwicklung einer Kreislaufwirtschaft durch effiziente Ressourcennutzung** notwendig. Mit effizienzsteigernden Verfahren werden nicht nur in der Regel knappe natürliche Ressourcen (wie Rohstoffe) geschont, sondern auch Umweltbelastungen in erheblichem Ausmaß vermieden, einschließlich der damit verbundenen ökonomischen Folgekosten. Der

Strukturwandel zu einer **Region mit umweltverträglicher Energieerzeugung** sollte als erfolgreicher Weg und zugleich Beitrag zum Klimaschutz nachverfolgbar sein.

Gleichermaßen relevant ist die **Besonderheit einzigartiger Kulturlandschaften in der Lausitz**, verbunden mit dem Anliegen der Biodiversität; und auch die Leistungsfähigkeiten unterschiedlicher Ökosysteme stellen ein wichtiges zukünftiges Potenzial der Lausitz-Regionen dar. Biodiversität und intakte naturnahe Landschaften sind ein positives Kennzeichen ländlich geprägter Räume.

Der Themenbereich versteht Kultur- und Naturlandschaften hierbei nicht als gesonderte Kategorien, sondern als integrativen Baustein einer Entwicklungsstrategie. Außerdem sind der Spreewald, das UNESCO-Weltkulturerbe des Muskauer Parks, weitere Kulturlandschaften und noch naturnahe Landschaften ein **Teil der historischen und teilweise persönlichen Identität** der Menschen in der Lausitz. Sie können für die Bürger zu einem Gefühl der Verbundenheit mit der Heimat beitragen – teils über die Ländergrenzen hinweg – und sie sind für externe Besucher bzw. Touristen attraktiv.

Weitgehend unterschätzt wird der **Beitrag von Ökosystemen** und deren Leistungen für Wirtschaft und Gesellschaft, über den Agrar- und Forstsektor hinaus. Naturflächen werden vielmehr oft und nur als „Standortfaktor“ gesehen, dass Naturkapital auch einen eigenen Wert hat – der bei Umwidmungen schnell verloren geht – ist ein vergleichsweise neues Themenfeld in Deutschland. Hierzu gibt es jedoch interessante Bewertungsverfahren auf EU-Ebene sowie im Kontext einer Weiterentwicklung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, die auf internationaler Ebene für alle Staaten vorangebracht wird (Stichwort System der integrierten Umweltökonomischen Bilanzierung – Experimentelles ökologisches Accounting: SEEA-EEA der Vereinen Nationen).

Ein Teil an Umweltindikatoren fließt darüber hinaus in die Themenbereiche Gesundheit und Regionalentwicklung mit ein.

Kernindikatoren

- Ressourceneffizienz / Gesamtrohstoffproduktivität
- Emissionen an treibhausrelevanten Gasen (in CO₂-Äquivalenten)
- Anteil erneuerbarer Energien am Energieverbrauch
- Wertvolle Kultur- und Naturlandschaften: Anzahl und Fläche insgesamt
- Nachhaltigkeitsindikator für die Artenvielfalt und die Landschaftsqualität
- Naturkapital Lausitz - Anteile der jeweiligen Ökosysteme in Prozent (und spätere Option der Berechnung des "Naturkapitals" in monetären Werten)

Alternative oder ergänzende Indikatoren

- Aufkommen an Siedlungsabfällen (nach Kategorie und Tonnen pro Jahr)
- Rote Liste gefährdeter Tierarten
- Entwicklung des Grundwasserstands (gleichzeitig Bezug zur Regionalentwicklung)
- Gewässerqualität: a) Anzahl der Flusskilometer mit guter Gewässerqualität nach EU-WRRRL, b) Badeseen mit guter Gewässerqualität nach EU-Richtlinie (auch Bezug zur Regionalentwicklung)
- Anteil der Fläche mit ökologischem Waldumbau an der Waldgesamtläche (auch Bezug zur Regionalentwicklung)

- Freiraumverlust je Einwohner (differenziert nach ländlichen und nicht-ländlichen Regionen).

6. Zielgruppen

Das Indikatorensystem „Gutes Leben“ in der Lausitz ist in erster Linie auf die gesamte Region und mithin die Gesellschaft als Ganzes gerichtet und kann die gesellschaftliche Vielfalt sozialer Lebenslagen nur bedingt erfassen. Dennoch lassen sich verschiedene Indikatoren auf die besonderen Bedarfe gesellschaftlicher Zielgruppen beziehen. Hier sind einige der Zielgruppen und ihre Bedarfe aufgeführt:

6.1. Ältere/Senioren

Der Anteil der Senioren und Hochbetagten wird in den nächsten Jahrzehnten weiter zunehmen. Mit der demografischen Entwicklung gewinnen die spezifischen Ansprüche dieser Gruppen an die öffentlichen Infrastrukturen sowie öffentliche und private Dienstleistungen an Bedeutung. Teilweise steht die vorherrschende technische Entwicklung (Substitution von lokalen Geschäften und Dienstleistungen durch IT-Anwendungen und Automatisierung) den Bedürfnissen dieser Bevölkerungsgruppe diametral entgegen. Durch die Überalterungsprozesse wird auch der Strukturwandel des regionalen Arbeitsmarktes einerseits durch einen wachsenden Bedarf an Gesundheits- und Pflegedienstleistungen vorangetrieben, andererseits durch den Wegfall von (Fach-)Arbeitern bestimmt, die in Rente gehen. Indikatoren, die diesen Wandel messen, sind z.B.:

- Barrierefreiheit der Infrastruktur in allen gesellschaftlichen Bereichen;
- Erreichbarkeit von Gesundheitseinrichtungen und Nahversorgung;
- Pflegedienstleistungen und spezielle Seniorenangebote.
- Neue Formen der Mobilität
- Telemedizin
- Gesunde Lebensjahre und Lebenserwartung

6.2. Familien

Familien sind statistisch definiert als Haushalte, in denen Kinder leben. Aus der Anwesenheit von Kindern resultieren besondere Bedarfe an die Verfügbarkeit/Erreichbarkeit und die Qualität öffentlichen Infrastrukturen (insbesondere Betreuungs- und Bildungseinrichtungen.) Haushalte mit Kindern sind durch ein ungünstiges Verhältnis von Einkommensbeziehern und Konsumenten gekennzeichnet. Die Wahrscheinlichkeit in Armut zu fallen, ist dadurch erheblich erhöht. Für die Eltern resultiert aus der Doppelbelastung von Erwerbsarbeit und Familienarbeit eine besondere Problematik (Work-Life Balance).

- Erwerbseinkommen/verfügbare Einkommen pro Kopf
- Erreichbarkeit Kindertagesstätten und Schulen
- Qualität des Bildungssystems (Chance auf höhere Abschlüsse, Wahrscheinlichkeit des Scheiterns)
- Pendeldistanz
- Wohnungsgröße
- Gute kleinräumige innerregionale Verkehrsanbindung

6.3. Geschäftsleute/UnternehmerInnen

Geschäftsleute und UnternehmerInnen sind eine tragende Säule für den Strukturwandel in der Lausitz. Mit unternehmerischen Initiativen sollen neue Firmen aufgebaut, neue Branchen erschlossen und letztlich neue Arbeitsplätze geschaffen werden, um in Zukunft eine diversifizierte und auch (gegen Krisen jeglicher unterschiedlicher Art) resiliente Wirtschaftsstruktur zu etablieren. Dazu sind sie auf verfügbare Flächen, gut ausgebildete Arbeitskräfte, eine gute regionale und überregionale Erreichbarkeit sowie unterstützende Tätigkeiten von Verbänden und der öffentlichen Hand angewiesen, einschließlich einer intensiven Einbindung in überregionalen und internationalen Netzwerken.

- Verfügbare Flächen für Gewerbe und Industrie
- Gute regionale und überregionale Erreichbarkeit
- Hohes Arbeitskräftepotenzial (Menge & Qualifikation)
- Gutes Investitionsklima (Talente, Toleranz, Technologie; TTT)
- Gute Breitband- und Mobilfunkversorgung / 5G Campusnetze
- Unterstützung der öffentlichen Hand
- Vorhandensein regionaler, überregionaler und internationaler Netzwerke

6.4. Geschlechter

Die demografische Krise der vergangenen Jahrzehnte hat gezeigt, dass junge Frauen relativ häufiger die Exit-Option aus der Region als Männer wählen. Dies hat zu einer sehr unausgewogenen Geschlechterverhältnis in der Bevölkerung geführt, das seinerseits u.a. auch eine niedrigere Geburtenrate bewirkte. Nach wie vor sind die Geschlechterverhältnisse in den relevanten Jahrgängen unausgewogen. Mittelfristig sollte es das Ziel sein, das demografische Geschlechterverhältnis besser auszubalancieren. Dazu gehört es, die rechtliche Gleichstellung und beruflichen Chancen der Frauen zu verbessern:

- Gender Pay Gap
- Verhältnis von Männern und Frauen in unterschiedlichen Alterskohorten
- Frauen-affine Studiengänge
- Verfügbarkeit von Einrichtungen zur Kinderbetreuung und Ganztagschulen
- Geburtenrate

6.5. Landbevölkerung

Die regionale Unterscheidung Stadt/Land hat nicht nur in der Lausitz in den letzten Jahrzehnten wieder große Aufmerksamkeit erfahren. Sowohl die Entwicklung des Arbeitsmarkts als auch der Ausbau der lokalen Infrastruktur hängt „auf dem Land“ in wichtigen Bereichen der Situation in den Städten hinterher. Die ländliche Bevölkerung ist deshalb (zumindest in Teilen) mit zusätzlichen Problemen der **Erreichbarkeit** von Arbeitsplätzen, Kunden und Dienstleistungen konfrontiert. Während Stadtbewohner in vielen Bereichen der Daseinsvorsorge zwischen verschiedenen Angeboten auswählen können (z.B. Kindergärten, Schulen, Einkaufsmöglichkeiten, Banken) und somit auch Kriterien wie z.B. die Qualität oder den Preis der Einrichtungen, Waren und Dienstleistungen berücksichtigen und oftmals auch schneller von neuen innovativen Diensten profitieren können, sind Landbewohner froh, wenn überhaupt noch Angebote in annehmbarer Entfernung verfügbar sind. Durch Abwanderungsprozesse verschärft sich dieses Problem,

da die Tragfähigkeit der Einrichtungen weiter sinkt. Diese lassen sich nahezu in jedem Themenfeld definieren. Viele hoffen daher auf neue digitale Angebote auch und gerade im ländlichen Raum, um die physischen Nachteile zu kompensieren. Andererseits steigt die Bedeutung des ländlichen Raumes als Natur- und Erholungsraum sowie auch als Schutzraum und Potenzialraum für Klimaschutz und erneuerbare Energien.

- Aufrechterhaltung und Zugang zu Infrastruktureinrichtungen (Daseinsvorsorge)
- Ausbau der Verkehrssysteme / gute Erreichbarkeit der Zentren
- Digitale Angebote der öffentlichen Hand und privater Diensteanbieter
- Ökologischer Landbau und Direktvermarktung
- Erneuerbare Energien
- Natur- und Freiraumschutz

6.6. Sorben/Wenden

Die sorbische/wendische Kultur ist ein, wenn nicht sogar das Alleinstellungsmerkmal in der Lausitz. Der Schutz der sorbischen/wendischen Minderheit und eine gelebte Mehrkulturalität ist zugleich Herausforderung als auch Ansporn der gesellschaftlichen Entwicklung

- Sorbischer Spracherwerb
- Kulturelle/traditionelle Veranstaltungen der Sorben/Wenden
- Anzahl sorbischsprachiger Mitarbeiter in der öffentlichen Verwaltung

6.7. Schüler/Auszubildende/Studenten

Eine gute Schulbildung und berufliche Ausbildung und hochwertige Studienangebote mit entsprechend hohen Abschlüssen ist für die Bevölkerung und für die Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft entscheidend. Nicht nur der Anzahl und Erreichbarkeit, sondern ebenfalls der Qualität der Schulen, Ausbildungsstätten und Hochschulen kommt daher eine entscheidende Rolle zu. Die fachlichen Angebote der Ausbildungsstätten und Hochschulen sollten einerseits moderne und zukunftsweisende Berufsbilder umfassen, andererseits aber auch den Alleinstellungsmerkmalen oder Besonderheiten der Lausitz entsprechen.

- Erreichbarkeit von weiterführenden Schulen, Ausbildungsstätten und Hochschulen
- Anzahl von Ausbildungsstellen
- Anzahl von Studierenden
- Angebot von Studienfächern und Studienplätzen
- Verfügbarkeit von geeignetem Wohnraum (Größe, Ort, Kosten)

6.8. Touristen/Ausflügler

Die Lausitz besitzt schon seit jeher vielfältige touristische Naturraumpotenziale wie z.B. den Spreewald, den Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft oder den Muskauer Park, welche viele Tagesausflügler und Touristen anlocken. Mit der geplanten Flutung der ehemaligen Braunkohletagebaue sollen weitere naturnahe Erholungslandschaften entstehen und damit die Attraktivität für Touristen und Ausflügler erhöhen. Neben den Naturraumpotenzialen sollte aber auch das allgemeine Kulturangebot (Theater, Musik, Veranstaltungen), Freizeiteinrichtungen und das Angebot an Hotels und Gaststätten ausgebaut werden. Um

Touristen auch aus dem angrenzenden Ausland anzusprechen, sollten alle Angebote (einschließlich der jeweiligen Internetseiten) mehrsprachig ausgerichtet sein.

- Großräumige Verkehrserreichbarkeit
- Hotel und Beherbergungswesen
- Naturraumpotenziale
- Kulturelle Einrichtungen und Veranstaltungen/Freizeiteinrichtungen
- Touristische Webseiten, Marketing, Imagepflege
- Mehrsprachige Angebote (Deutsch, Sorbisch, Englisch, Polnisch, Tschechisch)

6.9. Von Arbeitslosigkeit und/oder Armut Betroffene bzw. Bedrohte

Arbeitslosigkeit und Armut beeinflussen die individuelle Lebenszufriedenheit stark negativ. Neben den geringeren bzw. fehlenden Möglichkeiten die eigenen Konsumbedürfnisse zu stillen, geht mit Arbeitslosigkeit und Armut oft auch eine Hemmung der Chancen zur gesellschaftlichen Teilhabe und Selbstverwicklung einher. Über die tatsächlich von Arbeitslosigkeit und Armut Betroffenen hinaus, hat auch die Bedrohung durch diese bereits negativen Folgen. Gerade im Zuge eines Strukturwandels können solche Ängste besonders stark ausgeprägt sein. Zum einen sollte deswegen die Senkung der (unfreiwilligen) Arbeitslosigkeit ein zentrales Ziel sein. Gut bezahlte, sozialversicherungspflichtige und unbefristete Arbeitsplätze stellen dabei (für Arbeitnehmer) das anzustrebende Ziel dar, müssen aber mit den konkreten Möglichkeiten des vorliegenden Arbeitsmarkts abgewogen werden. Neben der Schaffung neuer Arbeitsplätze ist ein gutes Angebot bezüglich der öffentlichen Daseinsvorsorge und die Sicherstellung, dass auch Haushalte mit niedrigeren Einkommen Zugang zu deren Leistungen haben, wichtig. Zusammen mit weiteren sozialen Unterstützungsleistungen soll so eine gesellschaftliche Teilhabe für alle Einkommensschichten ermöglicht werden.

- Anzahl von Arbeitsplätzen
- Anteil von gut bezahlten, sozialversicherungspflichtigen und unbefristeten Arbeitsplätzen, die Kriterien der „guten“ Arbeit entsprechen
- Gut ausgebaute öffentliche Daseinsvorsorge
- Sicherstellung der öffentlichen Daseinsvorsorge auch für untere Einkommensklassen
- Soziale Unterstützungsleistungen

6.10. Zuwanderer/Rückkehrer

Die Wanderungssaldo zugunsten einer Zuwanderung in die Lausitz zu verändern, ist ein wichtiges mittelfristiges Gestaltungsziel, um spezifischen Problemlagen (Sicherung von Fachkräften, steigender Pflegebedarf einer alternden Bevölkerung) begegnen zu können. Auch aus touristischer Sicht ist eine Steigerung temporärer Anwesenheit attraktiv. Generell lässt sich vermuten, dass alle Bereiche der Lebensqualität die Attraktivität der Region für Zuwanderer, Rückkehrer und Gäste erhöhen von besonderer Bedeutung, so zeigen die gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen, ist aber auch eine Kultur der Offenheit, die letztlich in der Akzeptanz und Befürwortung von Neubürgern und Gästen mündet. Letztlich können die Entwicklung der Migrationsrate und touristische Übernachtungszahlen selbst als Maße für eine relative Lebensqualität im Vergleich zu anderen Regionen betrachtet werden.

- Lebensqualität (alle Bereiche)
- Attraktivität der Region
- Arbeitsmarkt (qualifizierte Jobs)
- Gesellschaftliche Akzeptanz/Offenheit/Teilhabe
- Migrationsrate, Übernachtungszahlen
- Verfügbarkeit von Daseinsvorsorgeeinrichtungen
- Wohnungsmarkt, Grundstückspreise und Mieten
- Großräumige Verkehrsanbindung und Erreichbarkeit

6.11. Akteure einer nachhaltigen Transformation

Die Indikatoren im Bereich Umwelt, Klimaschutz und Natur richten sich im Prinzip an alle gesellschaftlichen Gruppierungen in der Lausitz, einschließlich der Firmen/Verbände der Wirtschaft, Bürgerinitiativen und Verbände, mithin im weiteren Sinne die Zivilgesellschaft sowie die staatlichen Einrichtungen auf kommunaler, regionaler und Landesebene. Umweltverbände oder Nichtregierungsorganisationen sind zwar keine explizite Zielgruppe, sie werden aber vermutlich den entsprechenden Kennziffern größere Aufmerksamkeit.

Die Umweltqualität und die Besonderheiten der Lausitzer Landschaften sind darüber hinaus für zwei Zielgruppen außerhalb der Region von Interesse. Dies sind zum einen potenzielle Investoren oder Firmen bzw. Start-Ups, die sich neu niederlassen wollen: Für diese stellen eine gute Umweltqualität und intakte Landschaften durchaus einen zusätzlichen relevanten Standortfaktor dar. Interesse an umweltrelevanten Kennziffern werden dabei vor allem Akteure haben, die sich an einer „Green Economy“ orientieren – dies gilt zukünftig außerdem immer stärker für Akteure des Finanzmarkts (Stichwort „Green Finance“). Hier sind bspw. auch eine Offenheit in der Lausitz gegenüber Varianten einer Energiewende, einer Wasserstoffwirtschaft, der Kreislaufwirtschaft und einer nachhaltigen Erzeugung im Agrarsektor relevant.

Die zweite Zielgruppe außerhalb der Region umfasst den Tourismussektor, möglicherweise gerade den Zweig eines ökologisch orientierten oder naturnahen Tourismus. Das Indikatorensystem kann hier einen Teilbeitrag in Form empirischer Informationsgrundlagen beisteuern, welche dann jedoch in eine Kommunikationsstrategie seitens der Lausitz eingebettet werden sollten.

7. Kernindikatoren – Kennblätter

7.1. Leben -Arbeit

Arbeitslosenquote

Bezeichnung	Arbeitslosenquote	
Kennzeichnung	Arbeit, Kernindikator 1	
Beschreibung	Bei der Arbeitslosenquote wird die Anzahl der Arbeitslosen durch die Anzahl aller Erwerbspersonen (inkl. der Arbeitslosen) geteilt. Der Kreis der Erwerbspersonen bzw. der Erwerbstätigen kann unterschiedlich abgegrenzt werden. Insofern werden zwei unterschiedliche Arbeitslosenquoten ermittelt: a) Arbeitslosenquote, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen b) Arbeitslosenquote, bezogen auf die abhängigen zivilen Erwerbspersonen	
Einheit	%	
Methodik	$\text{Arbeitslose} / ((\text{abhängige}) \text{ zivile Erwerbstätige} + \text{Arbeitslose}) * 100$	
Interpretation	Arbeitslosenquoten zeigen die relative Unterauslastung des Arbeitskräfteangebots an, indem sie die Arbeitslosen zu den Erwerbspersonen in Beziehung setzen.	
Relevanz / Begründung	Arbeit ist zentral für die Verwirklichung eines guten Lebens. Zum einen ist Arbeit Mittel zum Zweck, um das notwendige Einkommen für den Lebensunterhalt zu erwirtschaften, darüber hinaus ist sie jedoch auch ein zentrales Feld für gesellschaftliche Teilhabe und Selbstverwirklichung. Das Vorhandensein einer Arbeitsstelle ist dafür die – wenn sicherlich auch nicht hinreichende – Grundvoraussetzung. Für die Lausitz stellt sich hier die Herausforderung, den Strukturwandel zu bewältigen und dabei mindestens keine steigende, sondern eine fallende Arbeitslosenquote zu erreichen. Neben dem ausreichenden Vorhandensein von Arbeitsplätzen (Wirtschaftsförderung) ist die Förderung der Menschen ein zentraler Gesichtspunkt, damit diese für ggf. zu besetzende Arbeitsstellen auch hinreichend qualifiziert sind. Denn im Zuge des demografischen Wandels droht an vielen Stellen ein Fachkräftemangel.	
Zielwerte (optional)	Vergleichswerte innerhalb Deutschlands (z.B. Bester Wert; Top 10% Wert; ...)	
Referenzwerte (optional)	Wert vor Strukturwandel; Bundesdeutscher Durchschnitt	
Daten	Verfügbarkeit	
	Daten sollten über Arbeitsagentur zur Verfügung stehen. Noch offen ist die genaue räumliche Gliederung. Ggf. nur nach Geschäftsstellenbereichen der Bundesagentur für Arbeit. Inwieweit diese eine zielgenaue Abdeckung der Lausitz erlauben, muss noch überprüft werden. Ggf. Anpassung des Indikators nötig.	
	Aktualität	
	Timelag potenziell sehr gering	
	Fortschreibbarkeit	
	Gesichert, da über Arbeitsagentur	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	x
	Raumordnungsregionen	x
Kreise	x	
Kommunen	?	
Sonstige	Geschäftsstellenbereichen der Bundesagentur für Arbeit	
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	Die Lausitz – Zahlen und Fakten Sächsischer Nachhaltigkeitsbericht 2016 (Langzeitarbeitslosenquote)	

	SDG-Indikatoren für Kommunen (Langzeitarbeitslosenquote)
	national:
	Gut Leben in Deutschland Deutschlandatlas
	international:
	Sustainable Development Goals (8.5.2 Unemployment rate, by sex, age and persons with disabilities) EU Country Report (Wirtschaftliche und finanzielle Schlüsselindikatoren) EU Quality of Life (Unemployment rates by sex, age and educational attainment level)
Literatur / Quellen	http://www.gut-leben-in-deutschland.de/downloads/Regierungsbericht-zur-Lebensqualitaet-in-Deutschland.pdf ; S.36-40
Anmerkungen	
Alternative Indikatoren	SGB II-Quote Erwerbstätigenquote Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner
Ergänzende Indikatoren	Unterbeschäftigungsquote Langzeitarbeitslosenquote Jugendarbeitslosenquote Altersarbeitslosenquote

Zufriedenheit mit der eigenen Arbeit

Bezeichnung	Zufriedenheit mit der eigenen Arbeit
Kennzeichnung	Arbeit, Kernindikator 2
Beschreibung	Der Indikator misst auf der Basis von Befragungsdaten, wie zufrieden die Menschen mit ihrer eigenen Arbeit sind.
Einheit	Wert auf Skala von 0 bis 10
Methodik	Menschen werden allgemein nach der Zufriedenheit mit ihrer Arbeit befragt. Ein solches Verfahren wird beispielsweise im Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) verwendet, wobei Personen in Privathaushalten im Alter zwischen 20 und 54 Jahren ihre Arbeitszufriedenheit auf einer Skala von null bis zehn bewerten. Alternativ kann Arbeitszufriedenheit auch in detaillierten Umfragen erfasst werden, indem Personen ihre Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten ihrer Berufstätigkeit bewerten, z. B. die Bezahlung, Freude an der Arbeit, Arbeitsbedingungen oder das Betriebsklima (siehe z.B. den alternativ vorgeschlagenen DGB-Index Gute Arbeit).
Interpretation	Arbeitszufriedenheit ist ein komplexes Thema. Bei der Frage der Bewertung der Zufriedenheit mit der eigenen Arbeit spielen sowohl objektive (z.B. gute Entlohnung, sicherer Arbeitsplatz) als auch subjektive Faktoren (z.B. gutes Arbeitsklima, Selbstbestimmtheit in der Arbeitsgestaltung) eine Rolle. Bei der Interpretation müssen deswegen verschiedene Aspekte berücksichtigt werden.
Relevanz / Begründung	Bezahlte Arbeit ist ein wichtiger Bestandteil des guten Lebens. Die Qualität der Arbeit hat einen großen Einfluss auf die allgemeine Lebenszufriedenheit. Gerade im Zuge des Strukturwandels – aber auch insgesamt – ist die Verwirklichung „guter Arbeit“ ein wichtiges Ziel, dass sich in höheren Werten der Arbeitszufriedenheit widerspiegeln würde.
Zielwerte (optional)	Beste Wert eines Bundeslands (auf Basis des SOEP-Datensatzes)
Referenzwerte (optional)	Bundesdeutscher Durchschnitt (auf Basis des SOEP-Datensatzes)
Daten	Verfügbarkeit

	Wahrscheinlich zusätzliche Erhebung notwendig, weil im SOEP-Datensatz zu geringe Fallzahl für Lausitz (zu überprüfen)	
	Aktualität	
	Geringer Timelag zu erwarten, aber abhängig von SOEP-Auswertungen (Erhebung findet jährlich statt) und ggf. zusätzlichen Erhebungen	
	Fortschreibbarkeit	
	SOEP gesichert, ggf. notwendige zusätzliche Erhebungen müssen finanziert werden	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	x
	Raumordnungsregionen	x (Stichprobe ggf. zu gering)
	Kreise	
	Kommunen	
	Sonstige	
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
	Gut Leben in Deutschland	
	international:	
	EU Quality of Life	
Literatur / Quellen	http://www.gut-leben-in-deutschland.de/downloads/Regierungsbericht-zur-Lebensqualitaet-in-Deutschland.pdf ; S.53-54	
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren	DGB-Index Gute Arbeit	
Ergänzende Indikatoren	Atypische Beschäftigung Anzahl von KMU, in denen Projekte der betrieblichen Gesundheitsförderung durch gesetzliche Krankenkassen stattfinden	

Median der monatlichen Bruttoarbeitsentgelte von sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten (Kerngruppe)

Bezeichnung	Median der monatlichen Bruttoarbeitsentgelte von sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten (Kerngruppe)
Kennzeichnung	Arbeit, Kernindikator 3
Beschreibung	Beim Bruttoarbeitsentgelt handelt sich um das Arbeitsentgelt vor Abzug von Steuern (Lohnsteuer, Solidaritätsbeitrag, ggf. Kirchensteuer) und Sozialversicherungsbeiträgen (i. d. R. Rentenversicherung, Krankenversicherung, Arbeitslosenversicherung, Pflegeversicherung). Um vergleichbare Angaben zu erhalten, sind die Entgeltangaben auf sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte einer Kerngruppe bezogen. Ausgewiesen wird dabei der Median. Er teilt die Entgelte in zwei Hälften: Eine Hälfte der Beschäftigten erzielt ein Entgelt unter dem Medianwert, das Entgelt der anderen Hälfte liegt über dem Median. Der Median ist gegenüber Ausreißern robuster als der Mittelwert.
Einheit	€/Monat
Methodik	Median (Entgelte in Euro / Beschäftigungstage x 365/12)
Interpretation	Der Indikator gibt Hinweise auf das Lohnniveau in der Lausitz. Durch die Einschränkung der betrachteten Entgeltgruppen (sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten (Kerngruppe)) ist die Aussagekraft eingeschränkt. Darüber hinausgehende Daten sind jedoch schwer zu bekommen.

Relevanz / Begründung	Gut bezahlte Arbeitsstellen sind zum einen direkt für die Arbeitnehmer wichtig, zum anderen profitieren auch die lokale Wirtschaft von der damit einhergehenden hohen Kaufkraft und die Gemeinden von höheren Steuereinnahmen. Im Zuge des Strukturwandels werden einige gut bezahlte Arbeitsplätze verloren gehen. Deren mindestens gleichwertiger Ersatz und damit ein mindestens gleich hoher Wert des Indikators stellt ein wichtiges Ziel dar.	
Zielwerte (optional)	Vergleichswerte innerhalb Deutschlands (z.B. Bester Wert; Top 10% Wert; ...)	
Referenzwerte (optional)	Situation vor Strukturwandel; Bundesdeutscher Durchschnitt	
Daten	Verfügbarkeit	
	Durch Bundesagentur für Arbeit auf Kreisebene bereitgestellt	
	Aktualität	
	Geringer Timelag	
	Fortschreibbarkeit	
	Durch Bundesagentur für Arbeit bereitgestellt, also gesichert	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	x
	Raumordnungsregionen	x
	Kreise	x
Kommunen		
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	Zukunftsatlas Lausitz Die Lausitz – Zahlen und Fakten	
	national:	
	international:	
Literatur / Quellen	https://statistik.arbeitsagentur.de/nn_4236/Statistischer-Content/Grundlagen/Methodik-Qualitaet/Methodische-Hinweise/BST-MethHinweise/Entgelt-meth-Hinweise.html	
	https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistischer-Content/Grundlagen/Methodik-Qualitaet/Methodenberichte/Beschaeftigungsstatistik/Generische-Publikationen/Methodenbericht-Bruttomonatsentgelte-nach-Revision-2014.pdf	
Anmerkungen	Durch den Ausweis des Medians werden Ungleichheitsaspekte schon in geringem Umfang adressiert. Zu deren genaueren Analyse könnte zusätzlich die Armutsrisikoquote von Erwerbstätigen (siehe Arbeit, Kernindikator 4) und/oder der Anteil der Beschäftigten im unteren Bruttoentgeltbereich erfasst werden (siehe „Ergänzende Indikatoren“).	
Alternative Indikatoren	Nominales Arbeitnehmerentgelt Reale Nettolöhne und -gehälter	
Ergänzende Indikatoren	Anteil der Beschäftigten im unteren Bruttoentgeltbereich (weniger als 2/3 des Medianentgelts)	

Armutsrisikoquote von Erwerbstätigen

Bezeichnung	Armutsrisikoquote von Erwerbstätigen (In Work Poverty)
Kennzeichnung	Arbeit, Kernindikator 4
Beschreibung	Der Indikator ist definiert als die Armutsrisikoquote von Erwerbstätigen und erfasst alle Personen, die im Vorjahr länger als sechs Monate einer

	Beschäftigung nachgegangen sind, aber trotzdem ein Nettoäquivalenzeinkommen unterhalb der Armutsrisikoschwelle aufweisen.	
Einheit	monetär	
Methodik	Anzahl Erwerbstätige mit Einkommen < Armutsrisikoschwelle Erwerbstätige gesamt	
Interpretation	Der Begriff "In Work Poverty" beschreibt den Umstand, dass Personen als armutsgefährdet gelten, obwohl sie erwerbstätig sind und ein regelmäßiges Einkommen erzielt wird.	
Relevanz / Begründung	Eine Hauptsorge im Rahmen des Strukturwandels der Lausitz ist die Befürchtung, dass hochbezahlte Industriearbeitsplätze verloren gehen und durch schlecht entlohnte Dienstleistungstätigkeiten substituiert werden. In Verbindung mit der Höhe des Abstandes vom Einkommen dieser Gruppe zur Armutsrisikoschwelle lässt sich zudem die „Einkommenslücke“ bestimmen, dass ist der Gesamtbetrag der notwendig wäre, um die In Work Poverty zu beseitigen.	
Zielwerte (optional)	Kontinuierliche Senkung des Wertes, Zielgröße ist 0	
Referenzwerte (optional)	Vergleich mit anderen Regionen oder dem nationalen Durchschnitt	
Daten	Verfügbarkeit Die Daten werden im Rahmen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe erhoben. EVS Daten sind regionalisiert. Es wäre denkbar, dass für die gesamt Lausitz eine ausreichend große Stichprobe zusammenkommt. Muss überprüft werden. Auch im SOEP und in EU-SILC werden entsprechende Daten erhoben und Auswertungen vorgenommen.	
	Aktualität Die Erhebung der EVS erfolgt alle 5 Jahre, die des SOEP jedes Jahr. Ein Time lag von +1 Jahr ist zu erwarten.	
	Fortschreibbarkeit Die EVS und das SOEP werden mit großer Sicherheit weitergeführt und zukünftig weiter entwickelt.	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	x
	Raumordnungsregionen	x (Stichprobe ggf. zu gering)
	Kreise	
	Kommunen	
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national: Armuts- und Reichtumsbericht	
	international: EU-SILC - LEBEN IN EUROPA (European Union Statistics on Income and Living Conditions) EU Indikatoren für nachhaltige Entwicklung (SDG 1)	
Literatur / Quellen	https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/DE/Indikatoren/Armut/In-Work-Poverty/in-work-poverty.html	
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren		
Ergänzende Indikatoren	Armutsrisikoquote	

Gewünschte, vereinbarte und tatsächliche Arbeitszeit

Bezeichnung	Gewünschte, vereinbarte und tatsächliche Arbeitszeit	
Kennzeichnung	Arbeit, Kernindikator 5	
Beschreibung	Der Indikator vergleicht die Arbeitszeitwünsche, tatsächlichen Arbeitszeiten und vereinbarten Arbeitszeiten der Beschäftigten.	
Einheit	%; Std./Woche	
Methodik	Erhebung entsprechend des Sozio-Ökonomischen Panels (SOEP) über Befragung. Entsprechend des Vorgehens bei „Gut Leben in Deutschland“ können repräsentative Mittelwerte der Arbeitszeiten gebildet werden. Zusätzlich sollten auch Abweichungen in Prozentangaben ermittelt werden (z.B. bei XX% der Menschen weicht die tatsächliche Arbeitszeit um mehr als 3 Std. von der gewünschten Arbeitszeit ab). Dies wird empfohlen, da ansonsten bei der Berechnung von Mittelwerten die zwei möglichen Problemlagen (tatsächliche Arbeitszeit größer oder kleiner als gewünschte Arbeitszeit) sich gegenseitig aufheben.	
Interpretation	Ob Arbeitszeitwünsche realisiert werden können, hängt von verschiedenen Faktoren ab (z.B. fehlende passende Arbeitsplätze, fehlende Flexibilität des Arbeitgebers, familiäre Situation, Pendeldistanzen, ...). Grundsätzlich sollte eine möglichst hohe Übereinstimmung von gewünschter, vereinbarter und tatsächlicher Arbeitszeit angestrebt werden.	
Relevanz / Begründung	Der Indikator gibt Hinweise über die Zufriedenheit der Menschen mit ihrer Zeitverwendung (Work-Life-Balance), insbesondere auch im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Neben der Überbelastung (tatsächliche Arbeitszeit > gewünschte Arbeitszeit) führt auch die Unterauslastung (tatsächliche Arbeitszeit < gewünschte Arbeitszeit) zu Unzufriedenheit, z.B. weil sie zu finanziellen Problemen führt bzw. diese impliziert, oder weil sie der Selbstverwirklichung und gesellschaftlichen Teilhabe im Wege steht. Durch den Vergleich von tatsächlicher und vereinbarter Arbeitszeit lassen sich zudem Erkenntnisse bezüglich einer möglichen Überbelastung ziehen.	
Zielwerte (optional)	Schwer zu bestimmen, prinzipiell Verkleinerung der Abweichung von Wunsch und Wirklichkeit	
Referenzwerte (optional)	Bundesdeutscher Durchschnitt	
Daten	Verfügbarkeit	
	Wahrscheinlich zusätzliche Erhebung notwendig, weil im SOEP-Datensatz zu geringe Fallzahl für Lausitz (zu überprüfen)	
	Aktualität	
	Geringer Timelag zu erwarten, aber abhängig von SOEP-Auswertungen (Erhebung findet jährlich statt) und ggf. zusätzlichen Erhebungen	
	Fortschreibbarkeit	
	SOEP gesichert, ggf. notwendige zusätzliche Erhebungen müssen finanziert werden	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	x
	Raumordnungsregionen	X (ggf. zu geringer Fallzahl)
	Kreise	
Kommunen		
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
	Gut Leben in Deutschland	

	international:
Literatur / Quellen	http://www.gut-leben-in-deutschland.de/downloads/Regierungsbericht-zur-Lebensqualitaet-in-Deutschland.pdf ; S.71-74
Anmerkungen	
Alternative Indikatoren	Zufriedenheit mit eigener Arbeitszeit
Ergänzende Indikatoren	Betreuungsquote Kleinkinder (siehe Themenfeld „Bildung“) Durchschnittliche Pendeldauer der Arbeitnehmer (siehe Themenfeld „Mobilität“)

7.2. Leben -Bildung

Abiturientenquote

Bezeichnung	<i>Abiturientenquote</i>	
Kennzeichnung	<i>Bildung, Kernindikator</i>	
Beschreibung	<i>Der Indikator zeigt Anteil der Schüler mit Abiturabschluss.</i>	
Einheit	<i>Prozentanteil</i>	
Methodik	<i>Schulabgänger mit Allgemeiner Hochschulreife aus allgemeinbildenden Schulen pro 100 der 19- bis unter 20-jährigen Wohnbevölkerung (am Jahresende) (in Prozent)</i>	
Interpretation	<i>Die Abiturientenquote ist ein Erfolgsindikator des Schulsystems. In der Tendenz wird eine steigende Abiturientenquote als wünschenswert angesehen. Da aufgrund des dualen Bildungssystem in Deutschland der alternativen zur schulischen höheren Bildung existieren, ist die Festlegung auf eine „möglichst hohe Abiturquote“ allerdings umstritten. Sie ist daher in Zusammenhang mit anderen Bildungsindikatoren zu bewerten.</i>	
Relevanz / Begründung	<i>Die Ökonomie ist in Zukunft mehr noch als bisher an die Fähigkeit Informationen zu nutzen und Wissen zu verwerten gebunden. Sowohl der Erfolg regionaler Entwicklung als auch die individuellen Chancen zur gesellschaftlichen Teilhabe sind an das Bildungssystem gekoppelt. Generell ist eine Erhöhung des Anteils höher Qualifizierter in der Bevölkerung erstrebenswert. Voraussetzung dafür ist eine Hohe Abiturientenquote.</i>	
Zielwerte (optional)		
Referenzwerte	<i>National, EU, OECD</i>	
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>ja</i>	
	Aktualität	
	<i>jährlich</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Sicher</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	x
	Raumordnungsregionen	x
	Kreise	x
Kommunen		
Sonstige		
	regional:	

Bezug zu Indikatoren-systemen	<i>Regionaler Bildungsbericht Berlin-Brandenburg, ISQ-Bericht zur Schulqualität 2016</i>
	national:
	<i>Nationaler Bildungsbericht</i>
	international
	<i>OECD Education Statistics,</i>
Literatur / Quellen	
Anmerkungen	
Alternative Indikatoren	
Ergänzende Indikatoren	

Schulabbrecherquote

Bezeichnung	<i>Schulabbrecherquote</i>	
Kennzeichnung	<i>Bildung, Kernindikator</i>	
Beschreibung	<i>Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss an allen Schulabgänger</i>	
Einheit	<i>Prozentanteil</i>	
Methodik	<i>Schulabgänger ohne Abschluss aus allgemeinbildenden Schulen pro 100 der 19- bis unter 20-jährigen Wohnbevölkerung (am Jahresende) (in Prozent)</i>	
Interpretation	<i>Die Schulabbrecherquote ist ein Erfolgsindikator des Schulsystems. Eine möglichst niedrige Schulabbrecherquote ist wünschenswert.</i>	
Relevanz / Begründung	<i>Die Ökonomie ist in Zukunft mehr noch als bisher an die Fähigkeit Informationen zu nutzen und Wissen zu verwerten gebunden. Bereits heute schon ist die individuelle soziale Lage und sind die Chancen zur Teilhabe am Arbeitsmarkt an die Bildung gebunden. Diese Entwicklung wird in der Zukunft weiter zu nehmen. Ausbleibender Bildungserfolg erhöht die individuelle Wahrscheinlichkeit auf Arbeitslosigkeit und niedrige Erwerbseinkommen und den damit längerfristig verbunden individuellen Folgen. Sie stellt auch einen gesellschaftlichen Verlust in Form entgangener Einkommen und steigender soziale Kosten. Investitionen in das Bildungssystem, um das individuelle Scheitern zu vermeiden, werden im Laufe des Lebens durch vermiedene soziale Kosten und höhere Einkommen überkompensiert.</i>	
Zielwerte (optional)	So niedrig, wie möglich	
Referenzwerte (optional)	National, EU, OECD	
Daten	Verfügbarkeit	
	ja	
	Aktualität	
	jährlich	
	Fortschreibbarkeit	
	Sicher	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	Bundesländer
	Raumordnungsregionen	Raumordnungsregionen
	Kreise	Kreise
	Kommunen	Kommunen
Sonstige	Sonstige	
	regional:	

Bezug zu Indikatoren-systemen	Regionaler Bildungsbericht Berlin-Brandenburg, ISQ-Bericht zur Schulqualität 2016
	national:
	Nationaler Bildungsbericht
	international:
	OECD Education Statistics,
Literatur / Quellen	
Anmerkungen	
Alternative Indikatoren	
Ergänzende Indikatoren	<i>Frühe Schulabgängerinnen und Schulabgänger</i>

Anteil Hochqualifizierte

Bezeichnung	<i>Anteil Hochqualifizierte</i>
Kennzeichnung	<i>Bildung Kernindikator</i>
Beschreibung	<i>Anteil der SV Beschäftigten am Arbeitsort mit akademischem Abschluss an den SV Beschäftigten am Arbeitsort in %</i>
Einheit	<i>Anteil in %</i>
Methodik	<p><i>Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit akademischem Berufsabschluss am Arbeitsort) / (Anzahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort insgesamt) * 100</i></p> <p><i>Der Statistik liegt die Klassifikation der Berufe 2010 zu Grunde, deshalb ist nur eingeschränkter Vergleich mit den Vorjahren möglich. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort werden als Hilfsgröße benutzt, da in der Bevölkerungsstatistik keine Angaben zur Ausbildung erfasst werden.</i></p>
Interpretation	<i>Je höher der Anteil Hochqualifizierter desto größer das Potential der Region in wissensintensiven, innovativen und damit auch Einkommensstarken Wirtschaftssektoren erfolgreich zu sein.</i>
Relevanz / Begründung	<p><i>Bildung ist der Schlüssel für die Zukunft jedes einzelnen Kindes und der bestimmende Faktor für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. In der modernen arbeitsteiligen Gesellschaft braucht Familie ergänzende öffentliche Angebote, um Kinder optimal zu fördern. Gute Bildung für alle Kinder von Anfang an sowie eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind wichtige gesellschaftliche Ziele.</i></p> <p><i>Der Abbau von sozialer Ungleichheit ist eine zentrale Aufgabe der Institutionen der Bildung, Betreuung und Erziehung. Die Dauer frühkindlicher Betreuungs- und Bildungserfahrungen hat Einfluss auf einen gelingenden Schulstart, die Lesekompetenz am Ende der Grundschulzeit und die Übergangschancen zu einer höherqualifizierenden Schule.</i></p>
Zielwerte (optional)	<i>steigend</i>
Referenzwerte (optional)	<i>Nationale und internationale Vergleich</i>
Daten	<i>Verfügbarkeit</i>
	<i>Ja</i>
	<i>Aktualität</i>
	<i>Jährlichen</i>

	<i>Fortschreibbarkeit</i>	
	<i>Sicher</i>	
	<i>Räumliche Differenzierung</i>	
	Bundesländer	<i>x</i>
	Raumordnungsregionen	<i>x</i>
	Kreise	<i>x</i>
	Kommunen	
	Sonstige	
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	<i>Regionale Arbeitsmarktstatistik</i>	
	national:	
	<i>Nationale Arbeitsmarktstatistik</i>	
	international:	
	Nicht verfügbar	
Literatur / Quellen		
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren	<i>Anteil der Bevölkerung mit Abitur (international vergleichbar)</i>	
Ergänzende Indikatoren		

Anzahl Studierende je Einwohner

Bezeichnung	<i>Anzahl Studierende je Einwohner</i>
Kennzeichnung	<i>Bildung Kernindikator</i>
Beschreibung	<i>Verhältnis der Anzahl der Studierenden einer Region zu ihrer Bevölkerungszahl</i>
Einheit	<i>Anzahl Studierende je 1000 Einwohner(innen)</i>
Methodik	<i>Studierende an wissenschaftlichen Hochschulen und Fachhochschulen je 1.000 Einwohner</i>
Interpretation	<i>Die Anzahl Studierende je Einwohner ist einerseits Ausdruck der regionalen Investitionen in die höhere Bildung und zugleich ein Maß für die Beteiligungschancen der regionalen Bevölkerung auf dem Arbeitsmarkt der Zukunft.</i>
Relevanz / Begründung	<i>Die wirtschaftliche Entwicklung und die individuellen Beteiligungschancen auf dem Arbeitsmarkt werden zukünftig noch stärker durch den Zugang zu (höherer) Bildung bestimmt. Die Verfügbarkeit von Studienplätzen in der Region sind insbesondere für Kinder aus Haushalten mit mittleren und niedrigeren Einkommen aus der Region selbst von großer Bedeutung, da diese relativ häufigen wohnortnahen Studienplätze bevorzugen. Darüber hinaus können Studierende aus anderen Regionen über das Studium an die Region gebunden werden, wenn sich relevante Beschäftigungsfelder entwickeln. Die Studierendenzahl sollte in einem angemessenen Verhältnis zu den Zielgrößen für den anvisierten Anteil der Höherqualifizierte stehen.</i>
Zielwerte (optional)	<i>In etwa der Zielwerte für Höherqualifizierter plus Abbrecherquote</i>
Referenzwerte (optional)	<i>Nationale und überregionale Vergleichswerte</i>
Daten	<i>Verfügbarkeit</i>

	<i>Ja</i>	
	<i>Aktualität</i>	
	<i>Jährlich</i>	
	<i>Fortschreibbarkeit</i>	
	<i>Sicher</i>	
	<i>Räumliche Differenzierung</i>	
	Bundesländer	<i>x</i>
	Raumordnungsregionen	<i>x</i>
	Kreise	<i>x</i>
	Kommunen	<i>x</i>
	Sonstige	
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	<i>Berufs- und Ausbildungsstatistik</i>	
	national:	
	<i>Berufs- und Ausbildungsstatistik</i>	
	international:	
	-	
Literatur / Quellen		
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren		
Ergänzende Indikatoren		

Betreuungsquote Kleinkinder

Bezeichnung	<i>Betreuungsquote Kleinkinder</i>
Kennzeichnung	<i>Bildung Kernindikator</i>
Beschreibung	<i>Anteil der Kinder unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen</i>
Einheit	<i>Einheit des Indikators (physisch, monetär, Index etc.)</i>
Methodik	<i>Anteil der Kinder unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen an den Kindern der entsprechenden Altersgruppe</i>
Interpretation	<i>Die Betreuungsquote ist Ausdruck des zusätzlichen Bildungsangebots des Staates. Neben den Bildungsziel ist dieser Indikator auch ein Hinweis auf familiennahe Infrastruktur. Ziel ist eine vollständige Bedarfsdeckung, die in der Regel nahe 100% liegt. Insofern kann die Betreuungsquote als Grad der Bedarfsdeckung angesehen werden.</i>
Relevanz / Begründung	<i>Bildung ist der Schlüssel für die Zukunft jedes einzelnen Kindes und der bestimmende Faktor für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. In der modernen arbeitsteiligen Gesellschaft braucht Familie ergänzende öffentliche Angebote, um Kinder optimal zu fördern. Gute Bildung für alle Kinder von Anfang an sowie eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind wichtige gesellschaftliche Ziele. <i>Der Abbau von sozialer Ungleichheit ist eine zentrale Aufgabe der Institutionen der Bildung, Betreuung und Erziehung. Die Dauer frühkindlicher Betreuungs- und Bildungserfahrungen hat Einfluss auf einen gelingenden Schulstart, die Lesekompetenz am Ende der Grundschulzeit und die Übergangschancen zu einer hö- herqualifizierenden Schule.</i></i>

Zielwerte (optional)	<i>Vollständige Deckung des Betreuungsbedarfs (nahe 100%)</i>	
Referenzwerte (optional)	<i>Nationale und überregionale Vergleichswerte</i>	
Daten	<i>Verfügbarkeit</i>	
	<i>Ja</i>	
	<i>Aktualität</i>	
	<i>Jährlich</i>	
	<i>Fortschreibbarkeit</i>	
	<i>Sicher</i>	
	<i>Räumliche Differenzierung</i>	
	Bundesländer	x
	Raumordnungsregionen	x
	Kreise	x
	Kommunen	x
	Sonstige	
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
	<i>Ländermonitor frühkindlicher Erziehung</i>	
	international:	
	<i>OECD; EU</i>	
Literatur / Quellen		
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren	<i>Differenz Betreuungsbedarf und Inanspruchnahme</i>	
Ergänzende Indikatoren		

7.3. Leben – Einkommen, Konsum, Wohnen

Verfügbares Einkommen je Einwohner

Bezeichnung	Verfügbares Einkommen je Einwohner
Kennzeichnung	Einkommen, Konsum, Wohnen; Kernindikator 1
Beschreibung	Das verfügbare Einkommen privater Haushalte umfasst unter anderem die Einkünfte aus Vermögen, selbstständiger und nichtselbstständiger Arbeit sowie Sozialleistungen und sonstigen Transfers der öffentlichen Hand nach Abzug von Einkommensteuer und Sozialbeiträgen
Einheit	€ / Ew.
Methodik	Verfügbares Einkommen / Einwohnerzahl (falls aus Gesamtrechnung entnommen, ansonsten Auswertung von Erhebung und Durchschnittsberechnung)
Interpretation	Das verfügbare Einkommen beschreibt das Geld, das den Haushalten für Konsum, Sparen oder Investitionen zur Verfügung steht, ohne unterschiedliche Lebenshaltungskosten zu berücksichtigen. Der Pro-Kopf-Wert spiegelt somit wider, welche Möglichkeiten hier durchschnittlich in der Lausitz vorliegen.
Relevanz / Begründung	Ein ausreichend hohes verfügbares Einkommen ist wichtig, um die eigenen Bedürfnisse befriedigen zu können und um gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Durch den Strukturwandel besteht die Gefahr, dass insbesondere der durch Arbeit erzielte Anteil des Einkommens fällt, weil gut bezahlte Arbeitsstellen

	verloren gehen. Sollte der Strukturwandel hinsichtlich der Etablierung gut bezahlter Arbeitsstellen erfolgreich sein, so spiegelt sich das direkt in diesem Indikator wider.
Zielwerte (optional)	Vergleichswerte innerhalb Deutschlands (z.B. Bester Wert; Top 10% Wert; ...)
Referenzwerte (optional)	Situation vor Strukturwandel; Bundesdeutscher Durchschnitt
Daten	Verfügbarkeit
	Regionaldatenbank Deutschland
	Aktualität
	2-3 Jahre Timelag
	Fortschreibbarkeit
	gesichert
	Räumliche Differenzierung
	Bundesländer
	Raumordnungsregionen
	Kreise
Kommunen	
Sonstige	
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:
	Regionalatlas
	national:
	Gut Leben in Deutschland (Haushaltseinkommen) Deutschlandatlas
	international:
Literatur / Quellen	https://heimat.bund.de/atlas/verfuegbares-einkommen-privater-haushalte/
Anmerkungen	Eine Betrachtung von Ungleichheitsaspekten wäre ggf. über Indikatoren wie den Anteil der Haushalte, die unter (erheblicher) materieller Deprivation leiden, die Armutsrisikoquote, den Gini-Koeffizient oder die Anteile von Personen/Haushalten mit niedrigen Einkommen denkbar.
Alternative Indikatoren	Nettoäquivalenzeinkommen Kaufkraft
Ergänzende Indikatoren	Zufriedenheit mit dem eigenen Einkommen Gini-Koeffizient der Nettoäquivalenzeinkommen Einkommensverteilung – Anteil der Haushalte mit niedrigem Einkommen

Armutsrisikoquote

Bezeichnung	Armutsrisikoquote
Kennzeichnung	Einkommen, Konsum, Wohnen; Kernindikator 2
Beschreibung	Mit der Armutsrisikoquote wird der Anteil der Bevölkerung gemessen, der in relativer Einkommensarmut lebt, d.h. der Anteil der Menschen, der über weniger als 60 Prozent des mittleren Nettoäquivalenzeinkommens verfügt. Menschen, deren Einkommen unterhalb dieser Schwelle liegt, gelten als armutsgefährdet.
Einheit	%
Methodik	Anzahl Bevölkerung unterhalb 60 Prozent des mittleren Nettoäquivalenzeinkommens / Gesamtbevölkerung
Interpretation	Die Armutsrisikoquote gibt wieder, wie groß der Anteil der Bevölkerung unterhalb eines bestimmten Punktes in der Einkommensverteilung ist. Es handelt sich um ein Maß für relative Armut, die von absoluter Armut zu unterscheiden ist. Sie misst nicht den Grad individueller Bedürftigkeit

	(soziokulturelles Existenzminimum), sondern das Risiko in relative Armut zu gelangen. Vermögen oder auch die Wirkungen von Sach- und Dienstleistungen bleiben unberücksichtigt.	
Relevanz / Begründung	Armut bzw. von dieser gefährdet zu sein, hat stark negative Auswirkungen auf die individuelle Lebenszufriedenheit. Ein Ziel des Strukturwandels sollte sein, hier mindestens keine Steigerung, sondern eine Verringerung zu erreichen. Die Armutsgefährdungsquote gibt indirekt auch Aufschluss über die Arbeitsmarktsituation, da Arbeitslosigkeit und schlecht bezahlte Arbeitsstellen zu den wichtigsten Gründen für eine Armutsgefährdung zählen.	
Zielwerte (optional)	Vergleichswerte innerhalb Deutschlands (z.B. Bester Wert; Top 10% Wert; ...)	
Referenzwerte (optional)	Situation vor Strukturwandel; Bundesdeutscher Durchschnitt	
Daten	Verfügbarkeit	
	Die Daten werden im Rahmen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe erhoben. EVS Daten sind regionalisiert. Es wäre denkbar, dass für die gesamt Lausitz eine ausreichend große Stichprobe zusammenkommt. Muss überprüft werden.	
	Aktualität	
	Die Erhebung erfolgt alle 5 Jahre. Ein Timelag von +1 Jahr ist zu erwarten.	
	Fortschreibbarkeit	
	Die EVS wird mit großer Sicherheit weitergeführt und zukünftig weiter entwickelt.	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	<i>Ja</i>
	Raumordnungsregionen	<i>eventuell</i>
	Kreise	<i>nein</i>
Kommunen	<i>nein</i>	
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
	Gut Leben in Deutschland Armuts- und Reichtumsbericht	
	international:	
EU Country Report (Indikatoren für soziale Inklusion und Gesundheit) SDGs (1.2.1 Proportion of population living below the national poverty line, by sex and age)		
Literatur / Quellen	http://www.gut-leben-in-deutschland.de/downloads/Regierungsbericht-zur-Lebensqualitaet-in-Deutschland.pdf ; S.96-99	
Anmerkungen	Auf Grund der besseren Datenverfügbarkeit könnte ggf. auf den Indikator „SGB II/SGB XII Quote“ umgestiegen werden. Hierfür liegen z.B. Daten im Wegweiser Kommune und sdg-portal.de vor. Da es sich um ein relatives Maß aufbauend auf dem Median handelt, sind hier gleichzeitig auch Ungleichheitsaspekte enthalten. Die Quote ist besonders hoch, wenn es eine große Einkommensspreizung gibt. Eine noch explizitere Berücksichtigung der Ungleichheit wäre über Maße wie den Gini-Koeffizienten denkbar. Differenzierung nach verschiedenen Kriterien denkbar (Alter, Geschlecht, ...)	
Alternative Indikatoren	SGB II/SGB XII Quote Kaufkraftarmut	
Ergänzende Indikatoren	Anzahl von Verbraucherinsolvenzen Schuldnerquote	

Anteil der Personen, die unter (erheblicher) materieller Deprivation leiden

Bezeichnung	Anteil der Personen, die unter (erheblicher) materieller Deprivation leiden	
Kennzeichnung	Einkommen, Konsum, Wohnen; Kernindikator 3	
Beschreibung	Dieser Indikator zeigt den Anteil an Personen an der Gesamtbevölkerung, die als materiell depriviert gelten. Materielle Deprivation beschreibt den Mangel an bestimmten Gebrauchsgütern und den unfreiwilligen Verzicht auf ausgewählten Konsum aus finanziellen Gründen. Eine materielle Entbehrung trifft für alle Menschen zu, deren Haushalt mindestens drei (erheblich: vier) von neun vorgegebenen Kriterien erfüllen, die die finanziellen Einschränkungen des Haushalts widerspiegeln. Die neun Merkmale umfassen im Einzelnen: das Fehlen eines Autos, einer Waschmaschine, eines Farbfernsehgeräts oder eines Telefons im Haushalt (jeweils, weil es sich der Haushalt finanziell nicht leisten kann), ein finanzielles Problem haben, die Miete, die Hypothek oder Rechnungen für Versorgungsleistungen rechtzeitig zu bezahlen, die Wohnung angemessen zu heizen, jeden zweiten Tag Fleisch, Fisch oder eine gleichwertige vegetarische Mahlzeit zu essen, jährlich eine Woche Urlaub außerhalb der eigenen Wohnung zu verbringen oder unerwartete Ausgaben in einer bestimmten Höhe (2015: 980 Euro) aus eigenen finanziellen Mitteln zu bestreiten.	
Einheit	%	
Methodik	Erhoben werden die für diesen Indikator benötigten Daten unter anderem in der europaweit harmonisierten Erhebung „EU-SILC“ (European Union Statistics on Income and Living Conditions), die in Deutschland vom Statistischen Bundesamt unter dem Namen „Leben in Europa“ durchgeführt wird. Eine entsprechende Erhebung wäre auch in der Lausitz notwendig,	
Interpretation	Grundsätzlich ist eine möglichst niedrige Rate anzustreben. Hinzuweisen ist jedoch darauf, das Konzept der materiellen Deprivation auf einer Reihe von normativen Setzungen aufbaut. Eine zentrale Setzung betrifft die Auswahl der Bereiche, in denen eine materielle Entbehrung vorliegen kann. Eine andere, die Festlegung, in wie vielen Bereichen Defizite vorliegen müssen, damit eine Situation der "materiellen Deprivation“ festgestellt wird. Um die Werte besser einschätzen zu können, sollte deswegen auch eine Auswertung der abgefragten Bereiche im Einzelnen durchgeführt und deren Ergebnisse präsentiert und erläutert werden.	
Relevanz / Begründung	Der Indikator misst, inwieweit sich Personen als üblich geltende Güter und Aktivitäten nicht leisten können. Dieser unfreiwillige Verzicht auf gängige Güter und Aktivitäten wird oft als Mangel empfunden bzw. spiegelt eine finanziell prekäre Situation wieder und hat damit negativen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit.	
Zielwerte (optional)	Schwierig, möglicherweise bester Wert in Europa oder ggf. sogar 0%	
Referenzwerte (optional)	Bundesdeutscher Durchschnitt	
Daten	Verfügbarkeit	
	Wird in EU-SILC erhoben, Stichprobe aber für Lausitz zu gering, deswegen eigene Erhebung nötig	
	Aktualität	
	Abhängig von eigener Erhebung	
	Fortschreibbarkeit	
	Abhängig von eigener Erhebung	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	

	Raumordnungsregionen	
	Kreise	
	Kommunen	
	Sonstige	
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
	Armut- und Reichtumsbericht Indikatoren zur bundesdeutschen Nachhaltigkeitsstrategie	
	international:	
	EU Indikatoren für nachhaltige Entwicklung	
Literatur / Quellen	https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/DE/Indikatoren/Armut/Materielle-Deprivation/materielle-deprivation.html	
Anmerkungen	Die konkrete Berechnung der materiellen Deprivation aus Haushalts- und Personenfragebögen wird derzeit laut „Gut Leben in Deutschland“ konzeptionell überarbeitet.	
Alternative Indikatoren	Anteil von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohter Personen Kaufkraftarmut	
Ergänzende Indikatoren	Anzahl von Verbraucherinsolvenzen Schuldnerquote	

Zufriedenheit mit der eigenen Wohnsituation

Bezeichnung	Zufriedenheit mit der eigenen Wohnsituation
Kennzeichnung	Einkommen, Konsum, Wohnen; Kernindikator 4
Beschreibung	Der Indikator Zufriedenheit mit der eigenen Wohnsituation misst auf der Basis von Befragungsdaten, wie zufrieden die Menschen mit ihrer Wohnung sind.
Einheit	Wert auf Skala von 0 bis 10
Methodik	Menschen werden allgemein nach der Zufriedenheit mit ihrer Wohnung befragt. Ein solches Verfahren wird im Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) verwendet, wobei Personen in Privathaushalten im Alter zwischen 20 und 54 Jahren die Zufriedenheit mit ihrer Wohnung auf einer Skala von null bis zehn bewerten. Alternativ kann die Zufriedenheit mit der eigenen Wohnsituation auch in detaillierten Umfragen erfasst werden, indem Personen ihre Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten ihrer Wohnsituation bewerten, z. B. ihrer Wohnung, dem Wohngebäude, der Nachbarschaft, der Infrastruktur und dem Erscheinungsbild ihres Wohngebiets sind (vgl. Studie „Wohnzufriedenheitsstudie“ von infas 360).
Interpretation	Bei der Frage der Bewertung der Zufriedenheit mit der eigenen Wohnsituation spielen sowohl objektive (z.B. Wohnungsgröße, Ausstattung, Lage, Kosten, Preis-/Leistung) als auch subjektive Faktoren (z.B. Zugehörigkeitsgefühl, Sicherheitsgefühl) eine Rolle. Bei der Interpretation müssen deswegen verschiedene Aspekte berücksichtigt werden.
Relevanz / Begründung	Wohnen ist eines der zentralen Bedürfnisfelder. Die Frage, wie zufrieden man mit der eigenen Wohnung, aber darüber hinaus auch mit Wohnumfeld und der Nachbarschaft ist, stellt deswegen hinsichtlich des Guten Lebens und der Lebenszufriedenheit ein zentrales Kriterium dar. Gerade für potenzielle Neu-Lausitzer kann dieser Aspekt sehr wichtig sein.

Zielwerte (optional)	Beste Wert eines Bundesland (auf Basis des SOEP-Datensatzes)	
Referenzwerte (optional)	Bundesdeutscher Durchschnitt (auf Basis des SOEP-Datensatzes)	
Daten	Verfügbarkeit	
	Wahrscheinlich zusätzliche Erhebung notwendig, weil im SOEP-Datensatz zu geringe Fallzahl für Lausitz	
	Aktualität	
	Geringer Timelag zu erwarten, aber abhängig von SOEP-Auswertungen (Erhebung findet jährlich statt) und ggf. zusätzlichen Erhebungen	
	Fortschreibbarkeit	
	SOEP gesichert, ggf. notwendige zusätzliche Erhebungen müssen finanziert werden	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	x
	Raumordnungsregionen	
Kreise		
Kommunen		
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
Literatur / Quellen	international:	
Literatur / Quellen	https://infas360.de/fileadmin/user_upload/Interviews_Beitraege/infas360_Jette_Kellerhoff_Artikel_Wohnzufriedenheit_.pdf	
Anmerkungen	Sollten keine eigene Erhebung oder keine subjektiven Indikatoren gewünscht sein, könnten alternativ objektive Indikatoren wie die Mietpreise pro m ² , die Wohnfläche pro Kopf oder der Anteil der Wohnkosten am Haushaltseinkommen für Miethaushalte eingesetzt werden.	
Alternative Indikatoren	Anteil der Wohnkosten am Haushaltseinkommen für Miethaushalte Mietpreise pro m ² Wohnfläche pro Kopf	
Ergänzende Indikatoren	Wohnungslosigkeit	

7.4. Leben – Gesundheit und Pflege

Gesunde Lebensjahre

Bezeichnung	Gesunde Lebensjahre (Healthy Life Years)
Kennzeichnung	<i>Gesundheit und Pflege</i>
Beschreibung	<i>Der Indikator Gesunde Lebensjahre (GLJ) bei der Geburt gibt die Zahl der Jahre an, die eine Person zum Zeitpunkt ihrer Geburt erwartungsgemäß in guter gesundheitlicher Verfassung unter Abwesenheit körperlicher und psychischer Beeinträchtigungen bei alltäglichen Verrichtungen leben wird. GLJ ist ein Indikator der Gesundheitserwartung, der Informationen zu Sterblichkeit und Krankheit miteinander verknüpft.</i>
Einheit	Anzahl der Jahre

Methodik	Zur Berechnung des Indikators werden Daten zur altersspezifischen Prävalenz der gesunden, beziehungsweise kranken Bevölkerung und Daten zur altersspezifischen Sterblichkeit benötigt. Gute gesundheitliche Verfassung wird über die Abwesenheit von Funktionsbeschränkungen und Beschwerden definiert. Der Indikator wird getrennt für Männer und Frauen berechnet.	
Interpretation	Für ein gutes Leben ist der Indikator insofern zentral, als er nicht allein die Lebenserwartung von Männern und Frauen widerspiegelt, sondern zudem Auskunft darüber gibt, ob die (tendenziell längere) Lebenserwartung auch mit einer guten gesundheitlichen Verfassung verknüpft ist. Dies ist nicht zwangsläufig der Fall. Der Indikator ist insofern ein „High End-Indikator“, da er die Gesamtheit der lebensumweltlichen und persönlichen Faktoren der Bevölkerung in einem bestimmten Gebiet anzeigt.	
Relevanz / Begründung	Im Falle einer positiven Entwicklung – wofür die Zunahme zumindest der Lebenserwartung bislang gerade in ostdeutschen Landkreisen in der letzten Zeit spricht – wäre dies ein positives Zeichen für die Lebensqualität in der Lausitz.	
Zielwerte (optional)	Ein quantitatives Ziel, wie sonst häufig bei der Verwendung von Indikatoren intendiert, ergibt hier wenig Sinn. Der Indikator sollte so nah wie möglich an der Entwicklung der Gesamtlebenserwartung liegen, die tendenziell auch in den Landkreisen der Lausitz steigt.	
Referenzwerte (optional)	Vergleich der Lausitzregion mit ostdeutschen Bundesländern sowie westdeutschen Bundesländern möglich	
Daten	Verfügbarkeit	
	Zu prüfen über Max-Planck Institut für demografische Forschung	
	Aktualität	
	Bis 2017	
	Fortschreibbarkeit	
	jährlich	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	(bislang Bundesebene)
	Raumordnungsregionen	
	Kreise	Noch zu prüfen / Lebenserwartung in Jahren liegt vor
Kommunen		
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	Sächsischer Nachhaltigkeitsbericht: https://www.nachhaltigkeit.sachsen.de/Nachhaltigkeitsindikatoren.html hier: Durchschnittliche Lebenserwartung Neugeborener im Freistaat Sachsen (in Jahre; Darstellung nach Geschlecht)	
	Nachhaltigkeitsindikatoren für Brandenburg: https://mluk.brandenburg.de/media_fast/4055/PIK-Studie_Ziele_Indikatoren_LNS_BB.pdf Hier: Lebenserwartung	
	national:	
	Hinsichtlich Teilindikator Lebenserwartung: Indikatoren der Studie „Gut Leben in Deutschland“	
	international:	
EU-Indikatoren zur Bevölkerung und Gesundheit		
Literatur / Quellen	Eurostat: http://ec.europa.eu/eurostat/data/database → Tabellen nach Themen → Bevölkerung und soziale Bedingungen → Gesundheit →	

	<i>Gesundheitszustand → Gesunde Lebensjahre und Lebenserwartung bei der Geburt.</i>
Anmerkungen	<i>In der Methodik von EUROSTAT wurden zuletzt methodische Veränderungen vorgenommen, die bei einer Übertragbarkeit auf die Lausitz zu berücksichtigen wären.</i>
Alternative Indikatoren	<i>Lebenserwartung in Jahren (differenzierbar bis auf Landkreisebene), Details siehe: https://www.gut-leben-in-deutschland.de/bericht/gesundheit?indicatorId=01-01</i>
Ergänzende Indikatoren	<i>Ärzteversorgung: (Anzahl Allgemeinärzte) / (Anzahl Einwohner)*100.000 (Kommunale SDG-Indikatoren der Bertelsmannstiftung)</i>

Fahrzeit zum Hausarzt

Bezeichnung	Fahrzeit zum Hausarzt
Kennzeichnung	<i>Gesundheit und Pflege</i>
Beschreibung	<i>Dieser Indikator gibt die durchschnittliche Fahrzeit mit dem Pkw bzw. mit dem ÖPNV zum nächsten Haus- bzw. Allgemeinarzt an.</i>
Einheit	<i>Minuten</i>
Methodik	<i>Mit Hilfe eines Erreichbarkeitsmodells wird die Fahrzeit von jedem Punkt einer Gemeinde zum nächsten Haus-/Allgemeinarzt ermittelt. Für jede Gemeinde wird dann eine durchschnittliche Fahrzeit berechnet.</i>
Interpretation	<i>Je kürzer die durchschnittliche Fahrzeit ist, desto dichter ist das Netz der Haus- und Allgemeinärzte (gerade auch im ländlichen Raum) und desto schneller können die Ärzte von den Patienten erreicht werden.</i>
Relevanz / Begründung	<i>Für viele Patienten ist weniger entscheidend, wie viele Ärzte in einer Region vorhanden sind oder wie das Verhältnis der Ärzte zu den Einwohnern ist, sondern wie schnell sie den Arzt erreichen können. Je geringer die durchschnittliche Fahrzeit ist, desto höher ist das Gefühl der „Sicherheit“, „Versorgung“ und „Geborgenheit“. Eine gute Erreichbarkeit der Hausärzte gehört daher zu einer guten Daseinsgrundversorgung. Da in den kommenden Jahren viele Hausärzte in den Ruhestand gehen, ist eine adäquate Versorgung des ländlichen Raumes nicht mehr überall gesichert, so dass zu befürchten steht, dass sich die Fahrzeiten insbesondere im ländlichen Raum verlängern.</i>
Zielwerte (optional)	<i>Für die Lausitz sollte ein Höchstwert für eine akzeptierte Fahrzeit definiert werden.</i>
Referenzwerte (optional)	<i>Bundesdeutscher Durchschnitt, Durchschnitt Bundesland, Kreisdurchschnitt</i>
Daten	Verfügbarkeit
	<i>Dieser Indikator kann keiner Statistik entnommen werden, sondern muss mit einem Erreichbarkeitsmodell kleinteilig berechnet werden. Das Projekt ESPON PROFECY hat eine solche Berechnung für das Jahr 2017 europaweit für die Pkw-Erreichbarkeit der Ärzte durchgeführt. Die ESPON-Daten können frei benutzt werden.</i>
	Aktualität
	<i>Eine Aktualisierung in 5-Jahres-Schritten erscheint ausreichend</i>
	Fortschreibbarkeit
	<i>Ist gegeben, allerdings auf Basis einer Modellierung</i>
	Räumliche Differenzierung
Bundesländer	
Raumordnungsregionen	

	Kreise	<i>Ja (Durchschnittsbildung von Rasterebene, allerdings nimmt Aussagekraft mit zunehmender räumlicher Ebene ab)</i>
	Kommunen	<i>Ja (Durchschnittsbildung von Rasterebene)</i>
	Sonstige	<i>Verschiedene Rasterebenen sind denkbar (z.B. 500x500 Meter oder 1x1 km oder 2.5x2.5 km Auflösung)</i>
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	<i>Bürgerdialog</i>	
	national:	
	international:	
	ESPO	
Literatur / Quellen	<i>ESPO</i>	
Anmerkungen	<i>Wenn eine Höchstfahrzeit politisch definiert wurde, dann können Gebiete identifiziert werden, aus denen kein Arzt innerhalb dieser Fahrzeit erreicht werden kann (= unterversorgte Bereiche), und es kann abgeschätzt werden, wie viele Menschen in diesen unterversorgten Bereiche leben (= nicht versorgte Einwohner). Für diese Bereiche können dann entsprechende Maßnahmen definiert werden.</i>	
Alternative Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Durchschnittliche Erreichbarkeit (Fahrzeit) von Krankenhäusern der Allgemeinversorgung</i> - <i>Anzahl der Einwohner pro Hausarzt</i> - <i>Fahrzeit zu Fachärzten (z.B. Zahn- und Augenärzten, Physiotherapeuten etc.)</i> 	
Ergänzende Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Ärzte-Einwohner-Relation (je 1000.000 Einwohner)</i> - <i>Versorgungsgrad bei Hausärzten (%)</i> - <i>Anzahl von Krankenhausbetten</i> 	

Erreichbarkeit mit dem Rettungsdienst

Bezeichnung	<i>Erreichbarkeit mit dem Rettungsdienst</i>
Kennzeichnung	<i>Gesundheit und Pflege</i>
Beschreibung	<i>Dieser Indikator gibt den Anteil der Bevölkerung an, welche von Rettungsdiensten innerhalb einer definierten Hilfsfrist nicht erreicht werden kann. Die Hilfsfrist ist in den Rettungsdienstgesetzen der Länder geregelt und beginnt überwiegend mit dem Eingang des Notrufes, mit der Einsatzentscheidung (Niedersachsen), der Einsatzeröffnung (Bremen) oder dem Beginn der Anfahrt (Bayer, Saarland). Die zulässige Zeitdauer reicht dabei von 8 Minuten in dicht besiedelten Gebieten von NRW bis hin zu maximal 17 Minuten in ländlichen Gebieten Thüringens. Die für die Lausitz anzusetzende Zeitdauer kann aus den Rettungsdienstgesetzen Sachsens (12 min) und Brandenburgs (15 min) abgeleitet werden. Neben diesen Zeitlimits empfiehlt es sich, auch einen kürzeren Zeitraum zu Vergleichszwecken (Versorgung auf dem Land vs. Versorgung in der Stadt) von 7 Minuten zu berechnen.</i>
Einheit	<i>Prozentanteil</i>
Methodik	<i>Von den Standorten der Rettungsleitwachen werden entsprechende Isochronen auf Basis von Pkw-Fahrzeiten berechnet. Die resultierenden Fahrzeitgebiete werden sodann mit einer kleinteiligen Bevölkerungsverteilung überlagert, um die Anzahl der Einwohner zu berechnen, die außerhalb dieser Isochronen wohnen. Diese Zahl wird dann in Bezug gesetzt zur Gesamtzahl der Einwohner, um den entsprechenden Prozentsatz zu berechnen, der innerhalb der Hilfsfrist nicht erreicht werden kann.</i>

Interpretation	<i>Je höher der Prozentsatz der Bevölkerung ist, die innerhalb der angesetzten Zeitspannen von einem Rettungswagen erreicht werden kann, desto besser ist die medizinische Notfallversorgung anzusehen.</i>	
Relevanz / Begründung	<i>Auch im Rettungswesen gibt es Bestrebungen der Kostenoptimierung und der Schließung und Zusammenlegung von Rettungswachen. Bei einer zunehmenden Überalterung der Gesellschaft (gerade auch im ländlichen Raum), bei gleichzeitigen Schließungen von Krankenhäusern und von Arztpraxen (Verrentung der Hausärzte) kommt allerdings den Rettungsdiensten eine immer wichtigere Rolle zu (nicht nur in der Notfallversorgung; in einigen Bundesländern beispielsweise auch schon bei Geburten, weil Gynäkologie-Abteilungen in Krankenhäusern geschlossen wurden). Die Ergebnisse des Indikators können von der Lausitz auch zur weiteren Bedarfsplanung im Gesundheitswesen bzw. auch bei der allgemeinen Bauleitplanung (Planung von Neubaugebieten) herangezogen werden.</i>	
Zielwerte (optional)	<i>Die meisten Bundesländer setzen einen Zielwert von mindestens 90% an, einige sogar von 95% der Bevölkerung, die innerhalb der Hilfsfrist erreicht werden sollte.</i>	
Referenzwerte (optional)	<i>Bundesdeutscher Durchschnitt, Durchschnitt Bundesland, Kreisdurchschnitt</i>	
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Dieser Indikator kann keiner Statistik entnommen werden, sondern muss mit einem Erreichbarkeitsmodell berechnet werden. .</i>	
	Aktualität	
	<i>Eine Aktualisierung in 5-Jahres-Schritten erscheint ausreichend, oder wenn sich akute Änderungen an den Standorten der Rettungswachen ergeben.</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Ist gegeben, allerdings auf Basis einer Modellierung</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	
	Raumordnungsregionen	
	Kreise	<i>Ja (Aggregation von Raster- und Gemeindeebene möglich)</i>
Kommunen	<i>Ja (Aggregation von Rasterebene)</i>	
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	<i>Bürgerdialog</i>	
	national:	
	international:	
Literatur / Quellen	<i>Hilfsfristen der Bundesländer (http://forplan.de/hilfsfristen.html)</i>	
Anmerkungen	<i>Dieser Indikator kann auch benutzt werden, um die räumlichen Gebiete zu visualisieren, welche von den Rettungsdiensten (nicht) erreicht werden können. Er kann auch dahingehend erweitert werden, zu ermitteln, welche Gebiete von mehreren Rettungswachen aus in der angesetzten Hilfsfrist erreicht werden können (und wie viele Einwohner davon profitieren). Hintergrund: in den letzten Jahren führen viele Rettungsdienste vermehrt mit RTWs (besser bezahlte) Krankenfahrten durch, so dass die RTW-Fahrzeuge temporär gar nicht oder nur eingeschränkt für Notfalleinsätze zur Verfügung stehen, so dass die Hilfsfristen in der Praxis oftmals nicht mehr eingehalten werden können. Daher sind solche Gebiete bevorzugt, die von mehreren Rettungswachen aus innerhalb der Hilfsfrist erreichbar sind (falls die RTW einer speziellen Wache gerade nicht verfügbar sind).</i>	

Alternative Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Fahrzeit zum Hausarzt - Durchschnittliche Erreichbarkeit (Fahrzeit) von Krankenhäusern der Allgemeinversorgung
Ergänzende Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Ärzte-Einwohner-Relation (je 1000.000 Einwohner) - Versorgungsgrad bei Hausärzten (%)

Anzahl Einwohner pro Hausarzt

Bezeichnung	Anzahl Einwohner pro Hausarzt	
Kennzeichnung	Gesundheit und Pflege	
Beschreibung	Dieser Indikator beschreibt die Anzahl der Einwohner, die statistisch von einem Hausarzt versorgt werden.	
Einheit	Anzahl Personen	
Methodik	$(\text{Gesamtzahl der Einwohner}) / (\text{Anzahl der Hausärzte}) * 100$	
Interpretation	Je mehr Patienten von einem einzigen Hausarzt versorgt werden müssen (d.h. je höher die Anzahl der Einwohner pro Hausarzt), desto schlechter kann die Versorgungsqualität angesehen werden. Die für jeden Patienten zur Verfügung stehende Zeit sinkt dadurch, und auch die Wartezeit auf Termine steigt. Gleichzeitig sollte eine Mindestzahl an Einwohnern pro Hausarzt gegeben sein, da ansonsten die Aufrechterhaltung von Arztpraxen gerade im ländlichen Raum unrentabel ist.	
Relevanz / Begründung	Seit einigen Jahren klagen immer mehr ländliche Regionen in Deutschland über einen zunehmenden Landarztmangel. Gründe hierfür sind Verrentungen von Ärzten, unattraktiver Arbeits- und Lebensbedingungen im ländlichen Raum (im Vergleich zu den Großstädten), hohes unternehmerisches Risiko oder auch eine zunehmend schlechtere Vereinbarkeit des Arztberufes mit Familienplanung. Auch die abnehmende Bevölkerung im ländlichen Raum stellt eine Herausforderung für die Landärzte dar, während Überalterungsprozesse tendenziell eher für eine Ausweitung der Hausarztversorgung auch im ländlichen Raum sprechen.	
Zielwerte (optional)		
Referenzwerte (optional)	Bundesdeutscher Durchschnitt, Durchschnitt Bundesland, Kreisdurchschnitt	
Daten	Verfügbarkeit	
	Laufende Raumb Beobachtung des BBSR Kassenärztliche Bundesvereinigung Wer-zu-Wem-Verlag	
	Aktualität	
	2018/2019	
	Fortschreibbarkeit	
	Möglichst jährliche Fortschreibung	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	Ja
	Raumordnungsregionen	Ja
	Kreise	Ja (Hauptebene)
Kommunen	Ja	
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	Bürgerdialog	
	national:	
	international:	

Literatur / Quellen	
Anmerkungen	
Alternative Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Fahrzeit zum Hausarzt - Durchschnittliche Erreichbarkeit (Fahrzeit) von Krankenhäusern der Allgemeinversorgung
Ergänzende Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Ärzte-Einwohner-Relation (je 1000.000 Einwohner)

Pflegequote

Bezeichnung	Pflegequote	
Kennzeichnung	<i>Gesundheit und Pflege</i>	
Beschreibung	<i>Dieser Indikator gibt die Anzahl der pflegebedürftigen Menschen an der Gesamtzahl der Menschen an.</i>	
Einheit	<i>Prozentanteil</i>	
Methodik	<p>$(\text{Anzahl der pflegebedürftige Menschen}) / (\text{Gesamtzahl der Menschen}) * 100.$</p> <p><i>Dabei werden als pflegebedürftig nur diejenigen Menschen angesehen, deren Antrag auf Pflegestufen bei den Krankenkassen positiv beschieden wurde.</i></p>	
Interpretation	<i>Je höher die Pflegequote ist, desto höher sind die Aufwendungen der Allgemeinheit für diese Menschen (allgemein: desto höher sind die Ressourcen für die gesundheitliche, soziale und allgemeine Betreuung der Menschen). Dies bedeutet, dass entsprechend die Anzahl an stationären Pflegeplätzen und ambulanten Pflegepersonal erhöht werden muss.</i>	
Relevanz / Begründung	<i>Viele Regionen Deutschlands befinden sich in Überalterungsprozessen, d.h. der Anteil der Rentner an der Gesamtbevölkerung nimmt stetig zu. Gleichzeitig verlängert sich die durchschnittliche Lebenserwartung. Dies führt tendenziell zu einer Erhöhung der Anzahl pflegebedürftiger Menschen. Diese wiederum stellen spezifische Anforderungen an das Gesundheits- und Pflegewesen, und auch allgemein an den Bedarf von Daseinsvorsorgeeinrichtungen. Für all dies muss die öffentliche Hand Vorsorge treffen.</i>	
Zielwerte (optional)	<i>Da es sich hier um allgemeine demografische Prozesse handelt, können Zielwerte nicht vorgegeben werden.</i>	
Referenzwerte (optional)	<i>Bundesdeutscher Durchschnitt, Durchschnitt Bundesland, Kreisdurchschnitt Beispiel: die höchste Pflegequote in Deutschland beträgt bei den über 90-jährigen 66 Prozent (weitere Zahlen siehe Kassenärztliche Bundesvereinigung https://gesundheitsdaten.kbv.de/cms/html/17049.php)</i>	
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Jährliche Zahlen durch die Kassenärztlichen Vereinigungen verfügbar; allerdings sind Zahlen vor 2017 nicht mit jene nach 2017 vergleichbar (s.u.)</i>	
	Aktualität	
	<i>2019</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Jährlich</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	<i>Ja</i>
	Raumordnungsregionen	
	Kreise	<i>Ja (Hauptebene)</i>
Kommunen	<i>Zu prüfen</i>	
Sonstige		

Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:
	national:
	<i>Kassenärztliche Bundesvereinigung</i>
	international:
Literatur / Quellen	<i>Kassenärztliche Bundesvereinigung</i> https://gesundheitsdaten.kbv.de/cms/html/17049.php
Anmerkungen	<i>Durch die Einführung der Pflegegrade im Jahr 2017 veränderte sich die Grundlage für die Ermittlung der Pflegebedürftigkeit. Dadurch ergibt sich eine Erhöhung der Anzahl pflegebedürftiger Menschen, so dass die Zahlen vor 2017 mit denen danach nicht direkt vergleichbar sind (Wechsel in der Methodik).</i>
Alternative Indikatoren	- <i>Anzahl der Pflegebedürftigen</i>
Ergänzende Indikatoren	- <i>Anzahl der Pflegeheime und ambulanten Pflegedienste</i> - <i>Anzahl von stationären Plätzen in Pflegeheimen</i> - <i>Anzahl der Angebote zur Telemedizin und des „assisted living“ im Pflegebereich</i>

7.5. Umfeld – Digitalisierung

Breitbandanschluss

Bezeichnung	Breitbandanschluss
Kennzeichnung	<i>Digitalisierung</i>
Beschreibung	<i>Dieser Indikator beschreibt den Anteil der Haushalte mit einem Breitbandanschluss.</i>
Einheit	<i>Prozentanteil</i>
Methodik	<i>(Anzahl der Haushalte mit Breitbandversorgung \geq 100 Mbit/s) / (Anzahl der Haushalte insgesamt) * 100</i>
Interpretation	<i>Je höher der Prozentanteil, desto mehr Haushalte können vom schnellen Internet profitieren.</i>
Relevanz / Begründung	<i>Je höher der Anteil der Haushalte mit Breitbandversorgung ist, desto mehr Menschen können von neuen digitalen Angeboten profitieren und an neuen technologischen Entwicklungen unmittelbar teilhaben. Viele neue Dienste / Dienstleistungen (z.B. Homebanking, „home schooling“, Verwaltungsleistungen, Film/Fernsehen, Mobilitätsangebote, Lieferdienste, B2B-Dienste, „home office“ etc.) basieren auf Internettechnologien und setzen daher schnelle Internetanschlüsse voraus.</i>
Zielwerte (optional)	<i>Ziel der ZWL ist, flächendeckend ein leistungsfähiges Breitbandnetz (> 100 Mbit/s) aufzubauen (100% Abdeckung).</i>
Referenzwerte (optional)	<i>Bundesdeutscher Durchschnitt, Durchschnitt Bundesland, Kreisdurchschnitt</i>
Daten	Verfügbarkeit
	<i>Statistische Landesämter, ggf. für die Lausitz von den Kommunen zu erfragen</i>
	Aktualität
	<i>Jährliche Verfügbarkeit</i>
	Fortschreibbarkeit

	<i>Jährliche Aktualisierung</i>
	Räumliche Differenzierung
	Bundesländer <i>Ja</i>
	Raumordnungsregionen <i>Ja</i>
	Kreise <i>Ja (Hauptebene)</i>
	Kommunen <i>Ja</i>
	Sonstige
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:
	<i>Sächsischer Nachhaltigkeitsbericht 2016</i>
	national:
	<i>Kommunale SDG Indikatoren für Deutschland Gutes Leben in Deutschland #gutlebendigital Deutschlandatlas BMVI: Aktuelle Breitbandverfügbarkeit in Deutschland (verschiedene Jahre)</i>
	international:
	Eurostat
	Verschiedene ESPON Projekte
Literatur / Quellen	<i>Statistische Landesämter, Eurostat</i>
Anmerkungen	<i>Gänge Indikatoren definieren Breitband als Verbindungen > 50 Mbit/s. Mit der Art der Erhebung sind einige Probleme verbunden, insbesondere mit der Diskrepanz zwischen den technischen Möglichkeiten und den tatsächlich gebuchten Verträgen der Haushalte: (i) Obwohl ein Gebäude an einem schnellen Breitbandanschluss angeschlossen ist, müssen nicht alle Haushalte dieses Gebäudes einen solchen Anschluss auch gebucht haben. Manche Haushalte haben (noch) langsamere Anschlüsse gebucht, andere haben gar keinen Internetanschluss gebucht. Erhebt man diesen Indikator also auf Ebene der Haushalte, erhält man i.d.R. geringere Prozentanteile als wenn man ihn auf Basis der technischen Anschlüsse ermittelt. (ii) Je nach Anschlusstyp (Kabel, VDSL, Glasfaser etc.) steht nicht immer die technisch mögliche und vertraglich fixierte maximale Bandbreite zur Verfügung. Es klafft also eine Lücke zwischen vertraglicher und tatsächlicher Verfügbarkeit. (iii) Viele Haushalte setzen auf mobiles Internet, und leisten sich bewusst keinen zusätzlichen Breitbandanschluss. Insofern verleitet dieser Indikator auch zu falschen Schlussfolgerungen.</i>
Alternative Indikatoren	<i>Mobile Breitbandversorgung mit LTE ab 2 Mbit/s</i>
Ergänzende Indikatoren	<i>Anzahl genehmigter/installierter 5G-Campusnetze</i>

Nutzung von Online-Kursen zur Fortbildung

Bezeichnung	<i>Nutzung von Online-Kursen zur Fortbildung</i>
Kennzeichnung	<i>Digitalisierung, Bildung</i>
Beschreibung	<i>Dieser Indikator beschreibt die Nutzung von Online-Kursen verschiedener Bildungsträger wie z.B. der VHS zur Fortbildung als Teil des lebenslangen Lernens.</i>
Einheit	<i>Anzahl bzw. Anteil (%) der Personen</i>
Methodik	<i>Anteil der Personen zwischen 16 und 74 Jahren, die in den letzten drei Monaten einen Online Fortbildungskurs erfolgreich absolviert haben.</i>

Interpretation	<i>Je höher die Zahl ist, desto mehr Menschen nutzen die Möglichkeiten des Internets für ihre Fortbildung.</i>	
Relevanz / Begründung	<i>Dieser Wirkungsindikator reflektiert einerseits die Nutzung und Akzeptanz des Internet (d.h. Nutzung der Möglichkeiten der Digitalisierung), andererseits reflektiert er auch die Bereitschaft der Menschen zur individuellen Weiterbildung und zum lebenslangen Lernen.</i>	
Zielwerte (optional)	<i>Langsame und stetige Erhöhung dieses Anteils</i>	
Referenzwerte (optional)	<i>Bundesdeutscher Durchschnitt, Durchschnitt Bundesland, Kreisdurchschnitt</i>	
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Flächendeckende Daten nicht verfügbar. Für die Lausitz von entsprechenden Bildungsträgern (z.B. VHS, Universitäten) abzufragen.</i>	
	Aktualität	
	<i>Jährliche Verfügbarkeit</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Jährliche Aktualisierung</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	
	Raumordnungsregionen	
	Kreise	<i>Ja (Hauptebene)</i>
Kommunen	<i>Ja (möglicherweise, falls Kursteilnehmer Gemeinden zugeordnet werden können)</i>	
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	<i>Bürgerdialog</i>	
	national:	
	<i>#gutlebendigital</i>	
	international:	
Literatur / Quellen	<i>Bildungsträger / Fortbildungseinrichtungen https://www.gutlebendigital.de/</i>	
Anmerkungen	<i>Dieser Indikator könnte noch aufgeteilt werden in allgemeine digitale Fortbildungskurse (z.B. Fremdsprachen) und Kursen mit Bezug zur Digitalisierung (z.B. Programmierkurse, Software-Kurse). Eine Berechnung des Anteils der Menschen gestaltet sich aus folgenden Gründen schwierig: (i) Auf welche Grundgesamtheit soll man die teilnehmenden Menschen beziehen? Auf alle Einwohner einer Gemeinde/eines Kreises? Oder nur auf die mit einem Internetanschluss? (ii) Die Teilnehmer von Online-Kursen stammen i.d.R. aus mehreren Kommunen; eine Zuordnung zu einzelnen Kommunen zur Standardisierung ist daher schwerlich möglich. (iii) Digital aktive Menschen absolvieren mitunter mehrere Kurse, sie würden dann doppelt gezählt werden. Aus diesen Gründen ist die absolute Zahl der bessere Indikator.</i>	
Alternative Indikatoren	<i>- Anzahl der von Bildungsträgern angebotenen Online-Kursen (Angebot)</i>	
Ergänzende Indikatoren	<i>- Anteil der Bürger mit Onlinekontakt mit Behörden in den letzten 12 Monaten - Anzahl digitaler Pilotprojekte - Anzahl der Webseiten zu „digitale Dörfer“ in der Lausitz</i>	

	- Anzahl touristischer Webseiten aus der Lausitz
--	--

Onlinekontakte mit Behörden

Bezeichnung	Onlinekontakte mit Behörden	
Kennzeichnung	Digitalisierung	
Beschreibung	Dieser Indikator beschreibt den Anteil der Bürger mit Onlinekontakten mit den Behörden in den letzten 12 Monaten.	
Einheit	Anzahl bzw. Anteil (%) der Bürger	
Methodik	$(\text{Anzahl der Bürger mit Onlinekontakten mit Behörden in den letzten 12 Monaten}) / (\text{Gesamteinwohner}) * 100$	
Interpretation	Je höher die Zahl ist, desto mehr Bürger haben innerhalb eines Jahres Angebote der Behörden genutzt.	
Relevanz / Begründung	Dieser Wirkungsindikator reflektiert die Nutzung von Onlineangeboten der Behörden durch die Bürger. Damit bildet der Indikator indirekt das digitale Angebote der Behörden ab (ohne entsprechende Angebote können die Bürger natürlich online nicht in Kontakt mit den Behörden treten), und er bildet auch die Bereitschaft und die technischen Möglichkeiten der Bürger ab, digitale Medien für „Behördengänge“ zu nutzen.	
Zielwerte (optional)	Langsame und stetige Erhöhung dieses Anteils	
Referenzwerte (optional)	Bundesdeutscher Durchschnitt, Durchschnitt Bundesland (s. Deutschland-Index Digitalisierung 2017)	
Daten	Verfügbarkeit	
	Flächendeckende Daten nicht verfügbar. Für die Lausitz nur durch eine Primärerhebung (Befragung) zu ermitteln.	
	Aktualität	
	Jährliche Verfügbarkeit	
	Fortschreibbarkeit	
	Jährliche Aktualisierung	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	
	Raumordnungsregionen	
	Kreise	Ja (Hauptebene)
Kommunen	Ja (möglicherweise, falls Befragung entsprechend geplant wird)	
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	Bürgerdialog	
	national:	
	#gutlebensdigital Deutschland-Index der Digitalisierung 2017	
	international:	
Literatur / Quellen	https://www.gutlebensdigital.de/	
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren	- Anteil der Online-Verfahren bzw. Online-Angebote an ausgewählten Dienstleistungen der kommunalen Verwaltung	
Ergänzende Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl digitaler Pilotprojekte - Anzahl der Webseiten zu „digitale Dörfer“ in der Lausitz - Anzahl touristischer Webseiten aus der Lausitz - Nutzung von Online-Kursen zur Fortbildung 	

Beschäftigte im IKT-Sektor

Bezeichnung	Beschäftigte im IKT-Sektor	
Kennzeichnung	<i>Digitalisierung, Arbeit</i>	
Beschreibung	<i>Dieser Indikator beschreibt die Anzahl der Beschäftigten im IKT-Sektor (Informations- und Kommunikationstechnik)</i>	
Einheit	<i>Anzahl der Beschäftigten bzw. Anteil an der Gesamtzahl der Beschäftigten (%)</i>	
Methodik	<i>Entsprechend der Systematik der Wirtschaftszweige 2008 (WZ 2008), welche ihrerseits auf der europäischen NACE Klassifizierung beruht, werden alle Beschäftigten von Betrieben des Abschnittes J bzw. der Abteilung 58 bis 63 der Informations- und Kommunikationstechnik zugeordnet. Alle Beschäftigten dieser Betriebe werden entsprechend aufsummiert.</i>	
Interpretation	<i>Um die Ziele der Digitalisierung in allen gesellschaftlichen Bereichen zu erreichen, ist eine hohe Anzahl Beschäftigter im IKT-Sektor notwendig. Jobs in diesem Sektor werden i.d.R. auch gut bezahlt (=relativ hohes Lohnniveau). Ein entsprechend hoher Anteil ist anzustreben.</i>	
Relevanz / Begründung	<i>Neben einer hohen Durchdringung von Breitbandanschlüssen und digitalen Angeboten muss in einer Region auch ein entsprechend qualifiziertes Arbeitskräftepotenzial im IKT-Bereich vorhanden sein, um z.B. technische Anschlüsse (Breitband, 4G/5G) herzurichten oder um digitale Angebote zu schaffen. Auch suchen Betriebe vermehrt Informatiker, Datenanalysten und ähnliches um ihre Prozesse digital umzugestalten. Arbeitsplätze im IKT-Sektor gelten damit als zukunftssicher und sind für den Strukturwandel in der Lausitz notwendig.</i>	
Zielwerte (optional)	<i>Langsame und stetige Erhöhung dieses Anteils</i>	
Referenzwerte (optional)	<i>Bundesdeutscher Durchschnitt, Durchschnitt Bundesland, Kreisdurchschnitt</i>	
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Statistische Landesämter Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB)</i>	
	Aktualität	
	<i>Jährliche Verfügbarkeit</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Jährliche Aktualisierung</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	
	Raumordnungsregionen	
	Kreise	<i>Ja (Hauptebene)</i>
Kommunen	<i>Ja</i>	
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	<i>Bürgerdialog</i>	
	national:	
	international:	
Literatur / Quellen		
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren		

Ergänzende Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl der Angebote zur Telemedizin und des „assisted living“ im Pflegebereich - Anzahl digitaler Shuttlebusse im ländlichen Raum
-------------------------------	--

7.6. Umfeld – Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Engagementquote

Bezeichnung	<i>Engagementquote</i>	
Kennzeichnung	<i>Gesellschaftlicher Zusammenhalt</i>	
Beschreibung	<i>Der Indikator misst die Häufigkeit, mit der sich Personen in das öffentliche Leben einbringen.</i>	
Einheit	<i>Prozent der Bevölkerung ab14 Jahre</i>	
Methodik	<i>Die Engagementquote wird über Befragungen erhoben (z.B. Freiwilligensurvey). Als ‚freiwillig engagiert‘ wird gezählt, wer in der Befragung angibt, freiwillige oder ehrenamtliche Arbeiten oder Aufgaben außerhalb von Beruf und Familie auszuüben. Alle Selbstangaben werden zweimal überprüft (während und nach der Befragung).</i>	
Interpretation	<i>Der Indikator freiwilliges Engagement misst, ob Personen freiwillig und unentgeltlich Aufgaben und Arbeiten außerhalb von Beruf und Familie übernommen haben, die sie in einem von vierzehn gesellschaftlichen Bereichen ausüben (etwa in den Bereichen Sport, Kultur oder Soziales).</i>	
Relevanz / Begründung	<i>Freiwilliges Engagement ist ein Schlüsselindikator einer aktiven und offenen Gesellschaft.</i>	
Zielwerte (optional)		
Referenzwerte (optional)		
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Gegenwärtig nicht auf Ebene der Lausitz verfügbar, muss in Befragungen erhoben werden</i>	
	Aktualität	
	Fortschreibbarkeit	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	x

	Raumordnungsregionen	
	Kreise	
	Kommunen	
	Sonstige	
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
	<i>Freiwilligensurvey</i>	
	international:	
	<i>OECD Better Life Index</i>	
Literatur / Quellen		
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren	<i>Der Anteil von Menschen, die Mitglied in einem Verein sind.</i>	
	<i>Anzahl Vereine</i>	
Ergänzende Indikatoren	<i>Ggf. sinnvolle, ergänzende Indikatoren (nur Bezeichnung aufführen)</i>	
	<i>Soziale Differenzierung?</i>	

Akzeptanz von Diversität

Bezeichnung	<i>Akzeptanz von Diversität</i>
Kennzeichnung	<i>Gesellschaftlicher Zusammenhalt/ Kernindikator</i>
Beschreibung	<i>Der Indikator misst die Akzeptanz von Diversität (z.B. abweichende Religion oder sexuelle Orientierung, Minderheiten, Menschen mit Behinderung, Ausländer) in der Bevölkerung</i>
Einheit	<i>Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahre</i>
Methodik	<i>„Akzeptanz von Vielfalt“ ist eine Einstellung. Einstellungsmessungen werden im Allgemeinen durch eine Serie von Fragen verschiedener Aspekte durchgeführt. Es existieren unterschiedliche Fragesysteme, die „Akzeptanz von Vielfalt“ messen. Eine bekannte Frage, die auch in internationalen Vergleichen Verwendung findet, ist die Frage nach der Akzeptanz bestimmter Gruppen (z.B. abweichende Religion) in der Nachbarschaft.</i>
Interpretation	<i>Zu- und Abnahme signalisieren Zustimmung zur offenen demokratischen Gesellschaft und auch zu konkreten Maßnahmen für (benachteiligte) gesellschaftliche Zielgruppen.</i>

Relevanz / Begründung	<i>Die „Akzeptanz von Vielfalt“ basiert auf dem Wissen um die Universalität, Unteilbarkeit, Unveräußerlichkeit und Interdependenz von Menschenrechten. Sie bildet die Basis für eine Gesellschaft, die zugleich z.B. Zuwanderung offen gegenübersteht und die Rechte und kulturelle Autonomie der sorbischen Minderheit schützt.</i>	
Zielwerte (optional)	-	
Referenzwerte (optional)	<i>Internationale und nationale Vergleichsstudien</i>	
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Gegenwärtig nicht auf Ebene der Lausitz verfügbar, muss in Befragungen erhoben werden</i>	
	Aktualität	
	<i>Vom Erhebungszyklus abhängig</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	x
	Raumordnungsregionen	
	Kreise	
	Kommunen	
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
	<i>SOEP, Studie der Bertelsmann Stiftung 2017 zum Gesellschaftlichen Zusammenhalt</i>	
	international:	
	<i>Eurobarometer</i>	
Literatur / Quellen		
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren	Vertrauen in Mitmenschen/Staat	

Ergänzende Indikatoren	Soziale Netze, Vertrauen in Mitmenschen/Staat
-----------------------------------	---

Steueraufkommen der Gemeinde

Bezeichnung	<i>Steueraufkommen der Gemeinde</i>	
Kennzeichnung	<i>Gesellschaftlicher Zusammenhalt/ Kernindikator</i>	
Beschreibung	<i>Das Steueraufkommen der Gemeinde ist ein Maßstab zur Beurteilung der wirtschaftlichen bzw. finanziellen Leistungsfähigkeit von Kreisen und Gemeinden. Ihre Höhe wird hier je Einwohner angegeben.</i>	
Einheit	<i>€/Einwohner</i>	
Methodik	<i>Steuereinnahmen / Gesamtbevölkerung (Steuereinnahmen = Grundsteuer A + Grundsteuer B + Gewerbesteuer + Gemeindeanteil an Einkommensteuer + Gemeindeanteil an Umsatzsteuer).</i>	
Interpretation	<i>Das Steueraufkommen in Indikator für das den Kommunen zur Verfügung stehende Budget. Dieser Wert stellt aber nur einen Bruttowert dar. Das verfügbare Haushaltsbudget einer Gemeinde wird über das Steueraufkommen durch abzuführende Umlagen und Zuweisungen erheblich beeinflusst.</i>	
Relevanz / Begründung	<i>Das Steueraufkommen beeinflusst unmittelbar die finanziellen Gestaltungsspielräume der Gemeinden über ihr Pflichtausgaben hinaus. Zugleich können sie ihre Pflichtaufgaben besser wahrnehmen, indem z.B. Schulen besser ausgestattet oder in Kindertagesstätten ein günstiger Betreuungsschlüssel gewählt wird.</i>	
Zielwerte (optional)		
Referenzwerte (optional)	<i>Nationale Vergleiche</i>	
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>ja</i>	
	Aktualität	
	<i>ja</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>ha</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	<i>x</i>
	Raumordnungsregionen	<i>x</i>
	Kreise	<i>x</i>
Kommunen	<i>x</i>	
Sonstige		

Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:
	national:
	<i>Wegweiser Kommune der Bertelsmann Stiftung</i>
	international:
Literatur / Quellen	
Anmerkungen	
Alternative Indikatoren	<i>Steuerkraft</i>
Ergänzende Indikatoren	<i>Kommunale Schulden in € je Gemeinde, Personal der Kommunen je 10.000 Einwohner</i>

Verdienstabstand zwischen Frauen und Männern (Gender Pay Gap)

Bezeichnung	<i>Verdienstabstand zwischen Frauen und Männern (Gender Pay Gap)</i>
Kennzeichnung	<i>Gesellschaftlicher Zusammenhalt/ Kernindikator</i>
Beschreibung	<i>Das Gender Pay Gap ist ein Maß für die Ungleichheit der Geschlechter</i>
Einheit	€
Methodik	<i>Der Gender Pay Gap ist die Differenz des durchschnittlichen Bruttostundenverdienstes (ohne Sonderzahlungen) der Frauen und Männer im Verhältnis zum Bruttostundenverdienst der Männer. Erfasst werden nur die Einkommen von Beschäftigten in Betrieben mit mehr als zehn Beschäftigten. Nicht erfasst sind zudem die Beschäftigten der öffentlichen Verwaltung und der Landwirtschaft.</i>
Interpretation	<i>Der Verdienstabstand zwischen Frauen und Männern ist ein Indiz für mangelnde Gleichbehandlung. Allerdings ist er auf vielfältige Ursachen zurückzuführen. Frauen und Männer unterscheiden sich in ihren Erwerbsbiografien und der Wahl von Berufsfeldern. Dies führt häufig zu unterschiedlichen Karriereverläufen und Verdienstunterschieden.</i>
Relevanz / Begründung	<i>Gleichstellung der Geschlechter ist nach wie vor ein (unerreichtes) gesellschaftliches Ziel. Der Indikator bildet dieses Ziel auf einer einzelnen Dimension ab. Weitere Indikatoren wären wünschenswert. Der Vorteil dieses Indikators ist seine Berücksichtigung in anderen nationalen und internationalen Indikatorensysteme</i>
Zielwerte (optional)	Zielwert ist 0

Referenzwerte (optional)	<i>Nationale Vergleiche</i>	
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>ja</i>	
	Aktualität	
	<i>ja</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>ja</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	x
	Raumordnungsregionen	x
	Kreise	x
	Kommunen	
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
	<i>Wegweiser Kommune der Bertelsmann Stiftung</i>	
	international:	
	OECD, EU Gender Statistics Database	
Literatur / Quellen		
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren	<i>Anteil Frauen in Führungspositionen, Geschlechterverhältnis Armutsrisiko</i>	
Ergänzende Indikatoren	<i>Geschlechterverhältnisse in unentgeltlich erbrachten Pflege- und Fürsorgeleistungen</i>	

Anteil barrierefreier Bahnhöfe (u.a. Infrastruktureinrichtungen)

Bezeichnung	<i>Anteil barrierefreier Bahnhöfe (u.a. Infrastruktureinrichtungen)</i>
Kennzeichnung	<i>Gesellschaftlicher Zusammenhalt/ Kernindikator</i>
Beschreibung	<i>Anteil von zentralen Infrastruktureinrichtungen (z.B.), die als barrierefrei zertifiziert sind</i>

Einheit	<i>Prozent</i>	
Methodik	<i>Als Maßstab für die Zertifizierung der Barrierefreiheit der baulichen Infrastruktur gelten internationale (z.B. ISO 21542:2011) und nationale Standards (z.B. DIN-Normen 18024 Teil 1 und 2 sowie 18040 Teil 1 und 2). Auf Basis dieser Standards ist eine Zertifizierung als „barrierefrei“ möglich und wird in einigen Bereiche auch zunehmend üblich. Die Bahn ist hier als Beispiel gewählt, da diese selbst ein Bewertungssystem „Weitreichenden Barrierefreiheit“ eingeführt hat. Es umfasst elf elementar notwendige Merkmale der Barrierefreiheit für sieben Kundengruppen.</i>	
Interpretation	<i>Je höher der Anteil der barrierefreien Bahnhöfe, desto weniger behinderte Menschen ist der selbstbestimmte Zugang und die selbstbestimmte Nutzung der Bahn versperrt.</i>	
Relevanz / Begründung	<i>Gleichberechtigte Teilhabe ist nach der UN-Behindertenkonvention ein Menschenrecht, dem sich auch die Bundesrepublik Deutschland verschrieben hat. Kernpunkt der Konvention ist die Abschaffung von Barrieren aller Art, wodurch den Behinderten ein weitgehend selbstbestimmtes Leben ermöglicht werden soll. Dazu gehören die Einrichtung behindertengerechte Räume, barrierefreie Internetseiten und die Etablierung von Gebärdensprache, Blindenschrift und Leichter Sprache sowie Unterstützungsangebote und Assistenzen. Durch die Alterung der Bevölkerung gewinnt die Notwendigkeit von Barrierefreiheit für einen wachsenden Bevölkerungsanteil Gewicht.</i>	
Zielwerte (optional)	Zielwert ist 100 %	
Referenzwerte (optional)	<i>Nationale Vergleiche</i>	
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>ja</i>	
	Aktualität	
	<i>ja</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>ja</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	x
	Raumordnungsregionen	x
	Kreise	x
	Kommunen	
Sonstige		
	regional:	

Bezug zu Indikatoren-systemen	-
	national:
	-
	international:
	-
Literatur / Quellen	Nationale Aktionsplan der Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention 2011 Zwischenbericht zum Nationalen Aktionsplan zur UN-Behindertenrechtskonvention 2018
Anmerkungen	<i>Trotz Ankündigung im nationalen Aktionsplans fehlt es nach wie vor an messbaren Indikatoren. Politikbewertung erfolgt nach wie vor überwiegend aufwands- und nicht wirkungsorientiert.</i>
Alternative Indikatoren	<i>Indikator kann grundsätzlich für alle Einrichtungen im öffentlichen Raum angewandt werden</i>
Ergänzende Indikatoren	<i>Barrierefreier Tourismus, barrierefreier Wohnraum, Bildung usw</i>

7.7. Umfeld - Kultur

Beschäftigte Personen in der Kultur- und Kreativwirtschaft

Bezeichnung	<i>Beschäftigte Personen in der Kultur- und Kreativwirtschaft</i>
Kennzeichnung	<i>Kultur/ Kernindikator</i>
Beschreibung	<i>Zahl der Personen, die einem der Kultur- und Kreativwirtschaft zugeordneten Wirtschaftsbereichen tätig ist.</i>
Einheit	<i>Anzahl, Prozent der Erwerbstätigen</i>
Methodik	<i>Auswertung der Erwerbstätigenstatistik</i>
Interpretation	<i>Der Indikator ist ein Maß für die Größe des kommerziellen Sektors der Kultur- und Kreativwirtschaft</i>
Relevanz / Begründung	<i>Unter Kultur- und Kreativwirtschaft werden diejenigen Kultur- und Kreativunternehmen erfasst, die überwiegend erwerbswirtschaftlich orientiert sind und sich mit der Produktion und der Verbreitung von kulturellen oder kreativen Gütern und Dienstleistungen befassen. Nicht dazu zählen Unternehmen, Einrichtungen oder vereinsartige Formen, die durch öffentliche Finanzierung getragen werden. Dieser Sektor trägt zur Lebensqualität in der Region bei und ist zugleich Schlüsselsektor für eine „innovative“ Lausitz. Es ist davon auszugehen, dass dieser Sektor einen wachsenden Beitrag zum regionalen Einkommen beiträgleistet.</i>

Zielwerte (optional)	<i>wachsen</i>	
Referenzwerte (optional)	<i>Nationale und Hinternationale Vergleiche</i>	
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>ja</i>	
	Aktualität	
	<i>ja</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>ja</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	x
	Raumordnungsregionen	x
	Kreise	x
	Kommunen	(x)
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	<i>regional:</i>	
	<i>national:</i>	
	<i>Monitoringberichte des BMWi</i>	
	<i>international:</i>	
<i>EU The Cultural and Creative Cities Monitor</i>		
Literatur / Quellen		
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren		
Ergänzende Indikatoren	<i>Bruttowertschöpfung in der Kultur- und Kreativwirtschaft</i>	

Öffentliche Ausgaben für kulturpolitische Maßnahmen

Bezeichnung	<i>Öffentliche Ausgaben für kulturpolitische Maßnahmen</i>
Kennzeichnung	<i>Kultur/ Kernindikator</i>

Beschreibung	<i>Ausgaben der Gebietskörperschaften für kulturpolitische Aufgaben in der Lausitz</i>	
Einheit	€, €/Einwohner	
Methodik	<i>Auswertung der Statistik öffentlicher Haushalte</i>	
Interpretation	<i>Der Indikator ist ein Maß für die Größe des öffentliche geförderten Kulturbereichs.</i>	
Relevanz / Begründung	<i>Die staatliche Förderung von Kultur wird begründete mit der Bewahrung kulturellen Erbes, aber auch der Sicherung breiter Bevölkerungsschichten zu kulturellen Angeboten. Zugleich wird damit zivilgesellschaftlich getragene Kulturarbeit unterstützt.</i>	
Zielwerte (optional)	<i>wachsen</i>	
Referenzwerte (optional)	<i>Nationale und internationale Vergleiche</i>	
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Ja (allerdings nur als Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes)</i>	
	Aktualität	
	<i>Zweijährige Berichterstattung</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Ja (prinzipiell ja, auf Basis des methodischen Ansatzes des Stat. Bundesamtes)</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	x
	Raumordnungsregionen	x
	Kreise	x
	Kommunen	x
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
	<i>Kulturfinanzbericht</i>	
	international:	
Literatur / Quellen	<u>Kulturfinanzbericht des Statistischen Bundesamtes</u>	

Anmerkungen	
Alternative Indikatoren	
Ergänzende Indikatoren	<i>Anzahl der länderübergreifenden Förderprogramme/Maßnahmen</i> <i>Anzahl der Festivals</i>

Dichte kultureller Einrichtungen und Veranstaltungen

Bezeichnung	Dichte kultureller Einrichtungen und Veranstaltungen	
Kennzeichnung	<i>Kultur</i>	
Beschreibung	<i>Dieser Indikator misst die Dichte (und damit indirekt auch die Distanz) zu kulturellen Einrichtungen und Veranstaltungen.</i>	
Einheit	<i>Kultur je Flächeneinheit</i>	
Methodik	<i>Alle Standorte (dauerhafter) kultureller Einrichtungen (z.B. Theater, Kinos, Opernhäuser, Clubs, Freizeiteinrichtungen, Museen, OpenAir-Arenen, etc.) und von (temporären) kulturellen Veranstaltungen (Festivitäten) werden geokodiert und daraus wird eine Dichtekarte erstellt. Die Karte erstreckt sich über die gesamte Lausitz und differenziert Gebieten mit einer hohen Dichte an Einrichtungen und Veranstaltungen von jenen mit einer geringen Dichte. Alle Einrichtungen und Veranstaltungen werden gleichgewichtet (d.h. ein Theater besitzt die gleiche Bedeutung/Gewicht wie ein Kino oder wie ein Dorffest), da die Menschen unterschiedliche kulturelle Präferenzen haben.</i>	
Interpretation	<i>Je höher die Dichte kultureller Einrichtungen und Veranstaltungen ist, desto attraktiver ist ein Ort in Bezug auf sein kulturelles Angebot.</i>	
Relevanz / Begründung	<i>Kulturelle Einrichtungen und Veranstaltungen tragen zu einem erheblichen Umfang zum sozialen Leben und Austausch bei, generieren über Ortsgrenzen hinweg Attraktivität und Anziehungskräfte (für Gäste, Tages- und Wochenendtouristen). Sie sind ein wesentlicher Teil der „weichen Standortfaktoren“; fehlen kulturelle Einrichtungen, so wird es schwer, gut ausgebildete Arbeitskräfte anzulocken. Umgekehrt gehen von vielen kreativen Berufen vielfältige Impulse für das kulturelle Leben aus, so dass sich beides gegenseitig befruchtet.</i>	
Zielwerte (optional)	<i>Die Definition eines Zielwertes per se erscheint nicht sinnvoll; allerdings können Schwellenwerte definiert werden, unterhalb dessen man Gebiete mit einer schlechten kulturellen Infrastruktur identifizieren kann.</i>	
Referenzwerte (optional)		
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Dieser Indikator kann keiner Statistik entnommen werden, sondern muss berechnet werden. Basis dazu sind eine Übersicht über die Standorte kultureller Einrichtungen sowie der Örtlichkeiten kultureller Veranstaltungen (Veranstaltungskalender).</i>	
	Aktualität	
	<i>Eine jährliche Fortschreibung sollte anvisiert werden</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Ist gegeben, allerdings auf Basis einer Modellierung</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	
	Raumordnungsregionen	
Kreise	<i>Ja</i>	
Kommunen	<i>Ja</i>	

	Sonstige	<i>Dichtekarte zunächst flächendeckend erzeugt</i>
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	<i>Bürgerdialog</i>	
	national:	
	international:	
Literatur / Quellen		
Anmerkungen	<i>Welche Einrichtungen und Veranstaltungen berücksichtigt werden sollen, muss von den örtlichen Akteuren bestimmt werden. Der Indikator könnte bei Bedarf auch differenzieren zw. festen, ortsgebundenen Einrichtungen (Theater, Museen, Clubs etc.) und flexiblen Veranstaltungen (z.B. Dorffeste). Während erstere tendenziell eher in den Städten anzutreffen sind, finden letztere auch (gerade?) im ländlichen Raum statt.</i>	
Alternative Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl von Festivals - Beschäftigte Personen in der Kultur- und Kreativwirtschaft - Bruttowertschöpfung in der Kultur- und Kreativwirtschaft 	
Ergänzende Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Öffentliche Ausgaben für kulturpolitische Aufgaben - Übernachtungszahlen von Besuchern 	

Fremd- und Selbstwahrnehmung der Lausitzer Identität

Bezeichnung	<i>Fremd- und Selbstwahrnehmung der Lausitzer Identität</i>	
Kennzeichnung	<i>Kultur</i>	
Beschreibung	<i>Dieser Indikator misst Einstellungen zur Lausitz.</i>	
Einheit	<i>Qualitativ/Skalenwerte</i>	
Methodik	<i>Das Verhältnis zur „Lausitzer Identität“ ist eine Einstellung. Einstellungsmessungen werden im Allgemeinen durch eine Serie von Fragen verschiedener Aspekte durchgeführt.</i>	
Interpretation	<i>Veränderungen werden auf positive/negative Entwicklungen geprüft, dramatische Sprünge signalisieren Untersuchungs- und Handlungsbedarf</i>	
Relevanz / Begründung	<i>Als bedeutend im Bürgerdialog festgestellt.</i>	
Zielwerte (optional)	<i>Die Definition eines Zielwertes per se erscheint nicht sinnvoll; allerdings können Schwellenwerte definiert werden, unterhalb dessen Handlungsbedarf identifiziert werden kann.</i>	
Referenzwerte (optional)		
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Dieser Indikator kann keiner Statistik entnommen werden, sondern muss erhoben werden.</i>	
	Aktualität	
	<i>Eine jährliche Fortschreibung sollte anvisiert werden</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Ist gegeben, allerdings auf Basis einer Modellierung</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	
	Raumordnungsregionen	<i>ja</i>
Kreise		
Kommunen		
Sonstige		

Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:
	<i>Bürgerdialog</i>
	national:
	international:
Literatur / Quellen	
Anmerkungen	
Alternative Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Migrationssaldo</i> - <i>Übernachtungszahlen von Besuchern</i>
Ergänzende Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Nennung der Lausitz in Social Media</i>

Anzahl der Schüler, die sorbisch lernen

Bezeichnung	Anzahl der Schüler, die sorbisch lernen	
Kennzeichnung	<i>Kultur</i>	
Beschreibung	<i>Dieser Indikator misst den sorbischen Spracherwerb (im Vergleich zur notwendigen Anzahl zur gleichbleibenden/erhöhten Anzahl der Sorbischsprachigen)</i>	
Einheit	<i>Absolute Zahl / Vergleich zu Anzahl der Sorbischsprachigen/Lebenserwartung</i>	
Methodik		
Interpretation	<i>Veränderungen werden auf positive/negative Entwicklungen geprüft, dramatische Sprünge signalisieren Untersuchungs- und Handlungsbedarf</i>	
Relevanz / Begründung	<i>Als bedeutend im Bürgerdialog festgestellt.</i>	
Zielwerte (optional)	<i>Die Definition eines Zielwertes per se erscheint nicht sinnvoll, er könnte sich aber am Erhalt der Gruppe der Sorbischsprachigen orientieren; allerdings sollte ein Schwellenwert definiert werden, unterhalb dessen Handlungsbedarf besteht.</i>	
Referenzwerte (optional)		
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Dieser Indikator kann Schulstatistiken entnommen werden.</i>	
	Aktualität	
	<i>Eine jährliche Fortschreibung sollte anvisiert werden</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Ist gegeben, allerdings auf Basis einer Modellierung</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	
	Raumordnungsregionen	<i>ja</i>
Kreise	<i>ja</i>	
Kommunen	<i>ja</i>	
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	<i>Bürgerdialog</i>	
	national:	
	international:	
Literatur / Quellen		

Anmerkungen	
Alternative Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl Schulabsolventen, die eine sorbische Sprache auf dem Niveau C1/C2 erlernt haben; - Anzahl sorbischsprachiger Mitarbeiter in der öffentlichen Verwaltung (freiwillige Erhebung); - Kinder in Kindertagesstätten, in denen sorbisch gesprochen wird
Ergänzende Indikatoren	

7.8. Umfeld – Mobilität

Modal split des ÖPNV

Bezeichnung	Modal split des ÖPNV
Kennzeichnung	<i>Mobilität</i>
Beschreibung	<i>Anteil des ÖPNV am Gesamtverkehr (modal split).</i>
Einheit	<i>Prozentanteil</i>
Methodik	<p>Der Anteil wird gängigerweise auf zwei Arten berechnet:</p> <p>(i) Als Anteil der Verkehrsleistung in den Einheiten Personenkilometer.</p> <p>(ii) Als Anteil an der Gesamtheit aller Wege.</p> <p>Je nachdem, wie er berechnet wird, können die Anteile sehr unterschiedlich ausfallen. So werden in Deutschland beispielsweise 22% aller Wege, aber nur 3% aller Personenkilometer zu Fuß zurückgelegt.</p> <p>Entweder, es werden beide Arten ermittelt, oder aber es wird der modal split als Anteil der Gesamtheit aller Wege benutzt.</p>
Interpretation	<p>Höhere Anteilswerte für den ÖPNV zeigen eine stärkere Nutzung der ÖV-Angebote durch den Verkehrsteilnehmer an (= Indikator für eine hohe Attraktivität des ÖV).</p> <p>Um ein vollständiges Bild des Verkehrsgeschehens zu erlangen, sollten die modal splits auch für die anderen Verkehrsmittel (Pkw, zu Fuß, Rad etc.) ermittelt werden.</p>
Relevanz / Begründung	<p>In der Lausitz soll die ÖV-Nutzung, die Nutzung nicht-motorisierter Verkehrsmittel (zu Fu, Rad) und alternative Mobilitätsformen gefördert werden. Gleichzeitig ist der Aufbau eines attraktiven ÖV-Netzes gerade auch im ländlichen Raum eine Herausforderung, zur Stärkung des Tourismus aber auch unbedingt notwendig. Der Indikator modal split kann die Erfolge dieser Maßnahme aufzeigen. Da er das tatsächliche Nutzerverhalten abbildet, handelt es sich hierbei um einen Output- bzw. Wirkungsindikator.</p>
Zielwerte (optional)	
Referenzwerte (optional)	<p>Vorliegende Vergleichswerte sind sehr unterschiedlich, je nach Raumtyp. Die Anteile für den ÖPNV schwanken zwischen mehr als 60 oder 70 % in hoch verdichteten Agglomerationen bis hinunter zu weniger als 10 % in ländlich oder sehr dispers besiedelten Regionen.</p>
Daten	Verfügbarkeit
	Verschiedene Jahre
	Aktualität
	Jährlich
	Fortschreibbarkeit
	Jährliche Fortschreibung
	Räumliche Differenzierung
Bundesländer	Ja

	Raumordnungsregionen	
	Kreise	Ja
	Kommunen	Ja
	Sonstige	
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	<i>Kommunale SDG Indikatoren für Deutschland</i>	
	national:	
	<i>Deutschlandatlas Laufende Raumbbeobachtung des BBSR EU Länderbericht Deutschland</i>	
	international:	
	Anwendung des Indikators in verschiedenen Indikatorensystemen zur Bewertung des ÖPNV, z.B. in TERI, EcoMobility, SHIFT+, Gudmundsson, WBSCD und INTERCONNECT	
Literatur / Quellen	<i>Wikipedia (mit Vergleichsangaben für ausgewählte Städte weltweit): https://de.wikipedia.org/wiki/Modal_Split</i>	
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Pkw-Dichte (Anzahl der Pkw je 1.000 Einwohner) - Länge neu freigegebener Radwege (in km) - Anzahl bzw. Anteil von Sharing-Diensten - Anteil von Niedrigflurbussen 	
Ergänzende Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Modal split des Pkw-Verkehrs - Modal split des nicht-motorisierten Verkehrs 	

Entfernung zum ÖV-Haltepunkt

Bezeichnung	<i>Entfernung zum ÖV-Haltepunkt</i>
Kennzeichnung	<i>Mobilität, Raumentwicklung</i>
Beschreibung	<i>Anteil der Einwohner, die mehr als 250 m vom nächsten ÖPNV-Halt entfernt wohnen</i>
Einheit	<i>Prozentanteil</i>
Methodik	<i>Ausgehend von jedem Bahnhof, Haltepunkt und Bushaltestelle werden 250 m Puffer erzeugt, welche dann mit der Bevölkerung überlagert werden. Darauf aufbauend wird der Anteil der Bevölkerung bestimmt, welcher innerhalb und welcher außerhalb dieser Puffer wohnt.</i>
Interpretation	<i>Idealerweise sollen alle Einwohner in fußläufiger Entfernung einen Bahnhof, Haltepunkt oder eine Bushaltestelle des ÖPNV vorfinden. Alle Einwohner, die außerhalb der 250 m-Puffer wohnen, werden vom ÖPNV als nicht erschlossen angesehen. Je geringer dieser Anteil ist, desto besser ist die Abdeckung des ÖPNV in der Region.</i>
Relevanz / Begründung	<i>Aus Klimaschutzgründen wird eine Förderung des ÖPNV gefordert. Auch zur Aufrechterhaltung der Mobilität von Rentnern und Kindern / Schulkindern ist eine gute ÖPNV-Versorgung in der Stadt und auch in der Fläche nötig. Gleichzeitig wird es immer schwieriger, attraktive ÖPNV-Angebote aufrecht zu erhalten; vielfach werden im ländlichen Raum Bahn- und Buslinien eingestellt oder einzelne Bahnhöfe und Haltepunkte geschlossen. Alle diese Prozesse werden von diesem Indikator abgedeckt. Der Indikator fokussiert auf die lokale Erreichbarkeit des ÖPNV von den Wohnstandorten aus.</i>
Zielwerte (optional)	<i>Nach Möglichkeit sollten alle Einwohner der Lausitz eine ÖPNV-Anbindung besitzen (d.h. der Anteil der Einwohner die außerhalb der 250 m Distanz wohnen sollte gegen null gehen)</i>

Referenzwerte (optional)		
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Indikator kann keiner Statistik entnommen werden; er muss berechnet werden. Die örtlichen ÖV-Anbieter können Daten zu den Bahnhöfen und Haltepunkten bereitstellen. Alternativ können diese von OpenStreetMap oder aus GTFS-Datensätzen entnommen werden.</i>	
	Aktualität	
	<i>Soweit Daten vorhanden, potenziell recht schnelle Verfügbarkeit (bei Nutzung von GTFS-Daten auch tagesaktuelle Berechnung möglich)</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Sollte in regelmäßigem Turnus aktualisiert werden, z.B. alle 2 oder 5 Jahre.</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	
	Raumordnungsregionen	
	Kreise	<i>Ja (Aggregation der Ergebnisse für die Kommunen)</i>
Kommunen	<i>ja</i>	
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
	<i>Deutschlandatlas Laufende Raumbewachung des BBSR</i>	
	international:	
	<i>Anwendung des Indikators in verschiedenen Indikatoren-systemen zur Bewertung des ÖPNV, z.B. in TERI, EcoMobility, SHIFT+, Gudmundsson, WBSCD und INTERCONNECT</i>	
Literatur / Quellen		
Anmerkungen	<i>Dieser Indikator berücksichtigt Bushaltestellen sowie alle Bahnhöfe. Alternativ können auch andere Distanzen angesetzt werden, z.B. 500 Meter (Deutschlandatlas: 600 m Luftlinie bei Bushaltestellen und 1.200 m Luftliniendistanz bei Bahnhöfen). Die Wahl der Distanz hat entscheidenden Einfluss auf die Ergebnisse; entscheidend dabei sollte allerdings eine gute fußläufige Erreichbarkeit sein, d.h. Entfernungen von > 1 km sollten eher nicht gewählt werden. Wichtig ist zu verstehen, dass die Wahl der Distanz schon eine politische Zielsetzung ist (je geringer die Distanz, desto höher wird die Versorgungsqualität eingeschätzt). Alle Gebiete außerhalb dieser Distanzen gelten als nicht vom ÖPNV erschlossen. Bei Nutzung von GTFS-Daten könnte man den Indikator auch für verschiedene Zeitpunkte eines Tages oder für verschiedene Wochentage berechnen, um Unterschiede in der Versorgungsqualität zu analysieren. Beispielsweise ist die ÖV-Versorgung am Wochenende oder zu Tagesrandzeiten schlechter als zur Rush-Hour.</i>	
Alternative Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Anteil der Einwohner, die weiter als 15 oder 30 Minuten vom nächsten Bahnhof entfernt wohnen - Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Bahnhof in km oder Minuten Gehzeit (Vorteil: ist einfacher zu berechnen) - Dichte von ÖPNV-Haltestellen je km² - Erreichbarkeit von Autobahnen, IC/ICE-Anschlüssen und Flughäfen 	
Ergänzende Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Pkw-Reisezeit zu Mittel- und Oberzentren 	

Innerhalb von 45 Minuten Pkw oder ÖV-Fahrzeit erreichbares Bevölkerungspotenzial

Bezeichnung	Innerhalb von 45 Minuten Pkw- oder ÖV-Fahrzeit erreichbares Bevölkerungspotenzial	
Kennzeichnung	<i>Mobilität, Raumentwicklung</i>	
Beschreibung	<p><i>Je höher das erreichbare Potenzial, desto</i></p> <p><i>(a) höher sind die Möglichkeiten zur sozialen Teilhabe im nahen und weiteren Umfeld</i></p> <p><i>(b) größer ist das Marktpotenzial eines Ortes (=höheres Absatzgebiet)</i></p> <p><i>(c) größer ist das Arbeitskräftepotenzial im nahen und weiteren Umland</i></p> <p><i>Die Grenze von 45 min wurde gewählt, da die durchschnittliche Pendlerdistanz in Europa 45 Minuten beträgt.</i></p>	
Einheit	<i>Millionen Menschen</i>	
Methodik	<p><i>Von einem Ausgangspunkt werden 45 min Fahrzeitisochronen mit dem Pkw und ÖPNV berechnet. Alle innerhalb dieser Isochronen wohnenden Einwohner werden aufsummiert.</i></p> <p><i>In der Regel wird dieser Indikator für den Pkw berechnet; denkbar ist aber auch eine Berechnung für den ÖV.</i></p>	
Interpretation	<p><i>Je höher der Wert, desto höher das Potenzial am jeweiligen Ausgangsort. Man könnte den Indikator am europäischen oder nationalen Durchschnitt standardisieren. Werte über 100 hätten dann ein überproportionales Potenzial, Werte darunter ein unterdurchschnittliches. Werte gegen 0 haben so gut wie kein Potenzial. Das Potenzial kann als „Kontaktpotenzial“ interpretiert werden für soziale Kontakte und Beziehungen, es kann als Marktpotenzial interpretiert werden (d.h. wie viele Menschen kann ich von einem Standort aus erreichen - Marktgröße), oder es kann auch als Geschäftspotenzial für Geschäftsleute interpretiert werden.</i></p> <p><i>Agglomerationen und Städte besitzen i.d.R. ein hohes Potenzial (schon aufgrund ihrer eigenen Bevölkerungszahl und aufgrund ihrer guten Verkehrsanbindung), allerdings besitzen auch viele „Zwischenräume“, d.h. ländliche Gebiete zwischen größeren Städten, oft ein hohes Potenzial, da aus den Zwischenräumen oft mehrere Städte gut erreichbar sind.</i></p>	
Relevanz / Begründung	<p><i>Der Indikator ist eine Funktion des Verkehrssystems und der Bevölkerungsverteilung. Er bildet somit die Raumstruktur ab und deckt raumstrukturelle Unterschiede auf. Ein Ausbau der Verkehrsinfrastrukturen kann zu einer Erhöhung des Potenzials führen, genauso wie Bevölkerungszuwächse. Umgekehrt können Bevölkerungsrückgänge auch zu einer Abnahme des Potenzials führen, was insbesondere in ländlichen und/oder peripheren Regionen auftreten kann. Berechnet man den Indikator auch für den ÖV, können durch Schließung von Eisenbahnstrecken oder Rückgängen im ÖV-Angebot ebenfalls Rückgänge des Indikators verzeichnet werden.</i></p>	
Zielwerte (optional)	<i>Es existieren keine Zielwerte für diesen Indikator. Allerdings könnte man wie beim Armutsbericht ein Mindestwert (z.B. 60% von 100%) als Zielgröße anvisieren.</i>	
Referenzwerte (optional)	<i>Bundesdeutscher Durchschnitt</i>	
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Indikator wurde auf europäischer Ebene europaweit auf Rasterbasis für 2001, 2011 und 2017 in verschiedenen ESPON-Projekten berechnet (s. ESPON Database), allerdings nur für den Pkw.</i>	
	Aktualität	
	<i>Soweit Daten vorhanden, potenziell recht schnelle Verfügbarkeit</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Sollte in regelmäßigem Turnus aktualisiert werden, z.B. alle 5 Jahre.</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	

	Raumordnungsregionen	
	Kreise	
	Kommunen	Ja
	Sonstige	ja (Rasterebene)
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
	international:	
	European Spatial Planning Observatory Network (ESPON) database	
Literatur / Quellen	https://www.espon.eu/geographical-specificities https://www.espon.eu/tracc	
Anmerkungen	Indikator muss mit Hilfe eines Erreichbarkeits- oder eines Verkehrsmodell berechnet werden. Dazu müssen für das betreffende Jahr die Verkehrsnetze (Straßennetz, ggf. ÖV-Fahrpläne) vorliegen, und auch kleinräumige Bevölkerungsangaben.	
Alternative Indikatoren	Tägliche Erreichbarkeit (innerhalb von 5 Stunden mit dem Pkw oder ÖPNV erreichbare Bevölkerung)	
Ergänzende Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Funktionale Gebiete (Anzahl der innerhalb von 1, 2.5 oder 5 Stunden mit dem Pkw oder ÖV erreichbaren Städten größer 50.000 Einwohner) - Durchschnittliche Pendeldauer der Arbeitnehmer 	

Funktionale Gebiete

Bezeichnung	Funktionale Gebiete
Kennzeichnung	Mobilität, Raumentwicklung
Beschreibung	Anzahl der innerhalb in einer, 2,5 oder fünf Stunden Pkw- oder ÖV-Fahrzeit erreichbaren Städte mit mehr als 50.000 Einwohner
Einheit	Anzahl
Methodik	Mit Hilfe eines Erreichbarkeitsmodells werden von jedem Ausgangsort die Anzahl der Städte größer 50.000 Einwohner gezählt, die innerhalb der jeweiligen Zeiteinheit mit dem Pkw oder dem ÖV erreichbar sind.
Interpretation	Dieser Indikator bildet die externe Erreichbarkeit der Lausitz ab. Er berücksichtigt dabei den (großräumigen) Ausbau der Verkehrsinfrastrukturen sowie die Verbesserungen im ÖV. Gängige Indikatoren wie z.B. die Fahrzeit zum nächsten Mittel- und Oberzentrum bilden nur die Relation zum nächsten Zentrum ab (welches je nach geographischen Gegebenheiten oft zufällig in eine bestimmte Himmelsrichtung liegt) – dieser Indikator basiert aber auf der Annahme, dass für viele Aktivitäten nicht nur das nächste Zentrum sondern ein Set an verschiedenen Zentren in allen Himmelsrichtungen relevant ist. Ein Vergleich der Ergebnisse für den Pkw und ÖV bietet zudem die Möglichkeit, die Erreichbarkeitsqualität für verschiedenen Verkehrsmittel auszuwerten. Je höher die Anzahl der erreichbaren Städte ist, desto zentrale ist der Ausgangsort gelegen.
Relevanz / Begründung	Eine gute externe Erreichbarkeit in alle Himmelsrichtungen ist für den Strukturwandel der Lausitz unerlässlich für alle zukünftigen wirtschaftlichen Aktivitäten. Er beschreibt die Einbettung der Gemeinden in überörtliche Verkehrsinfrastrukturen und Raumstrukturen.
Zielwerte (optional)	

Referenzwerte (optional)		
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Indikator nicht in Statistiken verfügbar, sondern muss modelliert werden.</i>	
	Aktualität	
	<i>Kann auf Basis des aktuellen Straßennetzes und des aktuellen ÖV-Fahrplans zügig berechnet werden.</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Eine Fortschreibung alle 2,5 oder 5 Jahre erscheint angemessen, da der Ausbau der Verkehrsinfrastrukturen länger dauert.</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	
	Raumordnungsregionen	
	Kreise	
Kommunen	<i>Ja (bevorzugte Raumebene)</i>	
Sonstige	<i>ja (Rasterebene)</i>	
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
	<i>Laufende Raumb Beobachtung des BBSR Bundesverkehrswegeplanung Ungleiches Deutschland: Sozioökonomischer Disparitätenbericht Deutschlandatlas Indikatoren zur deutschen Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung</i>	
	international:	
	ESPON TRACC, ESPON PROFECY	
Literatur / Quellen	https://www.espon.eu/tracc https://www.espon.eu/inner-peripheries	
Anmerkungen	<i>Dieser Indikator ist ein überregionaler Indikator, eine Berechnung rein auf regionaler Ebene ergibt daher wenig Sinn. Eine Untergrenze von 50.000 Einwohner für die Zielstädte wird empfohlen, um nur größere Zentren mit einer entsprechenden Attraktivität in die Berechnung einfließen zu lassen. Dabei sollten explizit auch Städte im benachbarten Ausland berücksichtigt werden. Optional können auch die jeweiligen Fahrzeiten von jeder Gemeinde zu jedem Zentrum ausgegeben und als durchschnittliche Fahrzeit aggregiert werden. Für den ÖV sollte auf reale Fahrplandaten zurückgegriffen werden. Es kann zudem unterschieden werden, wie viele Städte jeweils im In- und Ausland erreicht werden können.</i>	
Alternative Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - (durchschnittliche) Pkw-Reisezeit zu Ober- und Mittelzentren - Tägliche Erreichbarkeit (innerhalb von 5 Stunden mit dem Pkw oder ÖPNV erreichbare Bevölkerung) - Bevölkerungsgewichtete durchschnittliche ÖV-Reisezeit von jeder Haltestelle zum nächsten Mittel-/Oberzentrum 	
Ergänzende Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Funktionale Gebiete (Anzahl der innerhalb von 1, 2.5 oder 5 Stunden mit dem Pkw oder ÖV erreichbaren Städten größer 50.000 Einwohner) - Durchschnittliche Pendeldauer bzw. Pendeldistanzen der Arbeitnehmer 	

Pendeldauer bzw. Pendeldistanz

Bezeichnung	Pendeldauer bzw. Pendeldistanz	
Kennzeichnung	<i>Mobilität, Arbeit</i>	
Beschreibung	<i>Durchschnittliche Pendeldauer der Arbeitnehmer von ihrer Wohnung zum Arbeitsplatz</i>	
Einheit	<i>Minuten bzw. km</i>	
Methodik	<i>Die durchschnittliche Pendeldauer bzw. -distanz wird vom Institut für Berufs- und Arbeitsmarktforschung (IBA) in regelmäßigen Abständen durch Stichproben erhoben bzw. mittels Modellrechnungen berechnet. Beide Indikatoren werden unabhängig von den benutzten Verkehrsmitteln ermittelt.</i>	
Interpretation	<i>Während sich in den letzten Jahren die durchschnittliche Pendeldistanz zwischen Wohnort und Arbeitsplatz stetig erhöht hat, ist die Pendeldauer annähernd konstant geblieben. Beide Indikatoren sind typische Indikatoren zur Analyse von Arbeitsmärkten und Pendlerverflechtungen.</i>	
Relevanz / Begründung	<i>Dieser Indikator berücksichtigt die räumliche Lage der Wohn- und Arbeitsorte der Arbeitnehmer, welche sich aufgrund von Suburbanisierungsprozessen und allgemeinen Prozessen der Differenzierung der Wohn- und Arbeitswelten räumlich immer weiter auseinander bewegen. Gleichzeitig führt der Ausbau der Verkehrswege tendenziell zu einer Reduzierung der Pendeldauer. Empirisch lässt sich allerdings belegen, dass sich die Wirkungen beider Prozesse (Suburbanisierung, Ausbau Verkehrswege) aufheben: Durch den Ausbau der Verkehrswege können Arbeitnehmer räumlich weiter entfernt von den Stadtzentren (=Arbeitsplätzen) wohnen, ohne dass sich die Pendeldauer verlängert. Die durchschnittliche Pendeldistanz nimmt allerdings ungebrochen zu.</i>	
Zielwerte (optional)		
Referenzwerte (optional)	<i>Langjähriger deutschlandweiter Vergleichswert für die Pendeldauer: 45 Minuten</i>	
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Beide Indikatoren werden vom IAB und BBSR für verschiedene Jahre ermittelt</i>	
	Aktualität	
	<i>Letztes verfügbare Jahr ist zu prüfen</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Eine Fortschreibung alle 2,5 oder 5 Jahre erscheint angemessen, da der Ausbau der Verkehrsinfrastrukturen länger dauert.</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	<i>ja</i>
	Raumordnungsregionen	
	Kreise	<i>Ja (bevorzugte Raumebene)</i>
Kommunen	<i>Ja (zu prüfen)</i>	
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
	<i>Laufende Raubeobachtung des BBSR Bundesverkehrswegeplanung Bericht der Bundesregierung zur Lebensqualität in Deutschland</i>	
	international:	

	Anwendung des Indikators in verschiedenen Indikatorensystemen zur Bewertung des ÖPNV, z.B. in TERI, EcoMobility, SHIFT+, Gudmundsson, WBCSD und INTERCONNECT
Literatur / Quellen	
Anmerkungen	<i>Um ein vollständiges Abbild der Arbeitsmarktverflechtungen zu erhalten, sollten idealerweise beide Indikatoren – Pendeldistanz und Pendeldauer – ermittelt werden.</i>
Alternative Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - (durchschnittliche) Pkw-Reisezeit zu Ober- und Mittelzentren - Tägliche Erreichbarkeit (innerhalb von 5 Stunden mit dem Pkw oder ÖPNV erreichbare Bevölkerung) - Bevölkerungsgewichtete durchschnittliche ÖV-Reisezeit von jeder Haltestelle zum nächsten Mittel-/Oberzentrum
Ergänzende Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Funktionale Gebiete (Anzahl der innerhalb von 1, 2.5 oder 5 Stunden mit dem Pkw oder ÖV erreichbaren Städten größer 50.000 Einwohner)

E-Pkw pro Ladestation

Bezeichnung	E-Pkw pro Ladestation
Kennzeichnung	<i>Mobilität</i>
Beschreibung	<i>Dieser Indikator gibt die Anzahl von elektrisch angetriebenen Pkw (Hybridfahrzeuge, Plug-ins und vollelektrische Fahrzeuge) pro öffentlicher Ladestation an.</i>
Einheit	<i>Anzahl Pkw pro Ladepunkt</i>
Methodik	<i>Anzahl von E-Pkw dividiert durch die Anzahl der öffentlichen Ladepunkte</i>
Interpretation	<i>Die Anzahl elektrisch angetriebenen Pkw und die Anzahl der öffentlichen Ladepunkte muss in einem ausgewogenen Verhältnis stehen, damit die Verkehrswende hin zu einer umweltschonenderen Mobilität gelingt. Im Endeffekt sollten Nenner und Zähler dieses Indikators gleichermaßen ansteigen.</i>
Relevanz / Begründung	<i>Die Lausitz möchte einen Beitrag leisten zu einer klimaneutralen Mobilität und forciert dazu eine Transformation hin zur Elektromobilität. Die öffentliche Hand kann auf regionaler Ebene zwar die Anschaffung von E-Pkw nicht beeinflussen, wohl aber kann sie den Ausbau und die Verteilung eines dichten Netzes von Ladestationen aktiv gestalten. Dabei ist allerdings nicht nur auf die Bedarfe nach Elektromobilität der ortsansässigen Bevölkerung abzielen, sondern zur Stärkung des Tourismus sind auch Ladeinfrastrukturen für auswärtige Gäste (d.h. Tagestouristen, Übernachtungsgäste, Camper, Wohnmobile etc.) vorzusehen.</i>
Zielwerte (optional)	
Referenzwerte (optional)	
Daten	Verfügbarkeit
	<i>Angaben zur Anzahl der E-Pkw müssen vom Kraftfahrtbundesamt oder von den statistischen Landesämtern erfragt werden, Angaben zu den Ladeinfrastrukturen in der Lausitz können vom openchargemap.org Webportal heruntergeladen werden.</i>
	Aktualität
	Fortschreibbarkeit
	<i>Der Indikator sollte jährlich fortgeschrieben werden</i>
	Räumliche Differenzierung
Bundesländer	
Raumordnungsregionen	

	Kreise	<i>Ja (bevorzugte Raumebene)</i>
	Kommunen	<i>Ja (zu prüfen)</i>
	Sonstige	
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	<i>Bürgerdialog Elektromobilitätsstrategie für das Lausitzer Revier</i>	
	national:	
	international:	
Literatur / Quellen		
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren		<ul style="list-style-type: none"> - <i>Anzahl aller (neu) angemeldeten E-Fahrzeuge (Pkw, Busse, Nutzfahrzeuge) pro öffentliche Ladestation</i> - <i>Anzahl aller öffentlicher Ladestationen für E-Fahrzeuge (LIS-Einrichtungen) pro 1.000 Einwohner bzw. pro 100 km Straßennetz</i> - <i>Anteil von Fahrzeugen der öffentlichen Hand mit keinen oder nur geringen Emissionen</i> - <i>Prozentsatz der Kommunen ohne Ladestationen für E-Fahrzeuge</i>
Ergänzende Indikatoren		<ul style="list-style-type: none"> - <i>Kfz-Neuzulassungen nach Antriebsart</i> - <i>Anzahl aller E-Fahrzeuge</i>

7.9. Region – Demografie

Altenquotient

Bezeichnung	Altenquotient
Kennzeichnung	<i>Demografie</i>
Beschreibung	<i>Dieser Indikator gibt das statistische Verhältnis der Menschen im nicht mehr erwerbsfähigen Alter zu jenen im erwerbsfähigen Alter an.</i>
Einheit	<i>Quotient</i>
Methodik	<i>(-Bevölkerung ab 65 Jahre-) / (Bevölkerung 15-64 Jahre) * 100. Der Indikator kann auf Basis von Zahlen zur gemeindlichen Altersstruktur berechnet werden.</i>
Interpretation	<i>Quotient kann Werte zwischen null (= keine Rentner am Ort) und 100 (= gesamte Einwohnerschaft besteht aus Rentnern) annehmen. Je höher der Quotient, desto höher ist die Zahl der Rentner im Verhältnis zu den Menschen im erwerbsfähigen Alter.</i>
Relevanz / Begründung	<i>Dieser Indikator zeigt das Verhältnis zwischen jenen, die Rente beziehen und denen, die in die Rentenkassen einzahlen. Damit ist er ein Indikator für die Intergenerationengerechtigkeit. Außerdem gibt es Hinweise darauf, welche Einrichtungen der Daseinsvorsorge und des Gesundheitssystem benötigt werden (Rentner haben andere Ansprüche z.B. hinsichtlich Ärzteversorgung und Pflege als jüngere Bevölkerungsgruppen).</i>
Zielwerte (optional)	<i>Da die Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren die Haushaltseinkommen für die restliche Gesellschaft erwirtschaftet, sollte in einer ausbalancierten Gesellschaft der Quotient Werte zwischen 30 und 40 annehmen.</i>
Referenzwerte (optional)	<i>Bundesdeutscher Durchschnitt, Durchschnitt Bundesland, Kreisdurchschnitt</i>
Daten	Verfügbarkeit
	<i>Deutschlandatlas Laufende Raumbbeobachtung des BBSR</i>

	<i>Bevölkerungsfortschreibung des Bundes und der Länder</i>	
	Aktualität	
	<i>Jährliche Verfügbarkeit</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Jährliche Aktualisierung</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	<i>Ja</i>
	Raumordnungsregionen	<i>Ja</i>
	Kreise	<i>Ja</i>
	Kommunen	<i>Ja (Hauptebene)</i>
	Sonstige	
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
	<i>Deutschlandatlas</i>	
	international:	
Literatur / Quellen	<i>Laufende Raubeobachtung des BBSR</i>	
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Anteil der Über-75-Jährigen an der Gesamtbevölkerung - Anteil der Unter-15-Jährigen an der Gesamtbevölkerung 	
Ergänzende Indikatoren	<i>Abhängigkeitsquotient (Quotient aus allen Einwohnern unter 15 Jahren und über 64 Jahren dividiert durch die Anzahl der Bevölkerung 15-64 Jahren)</i>	

Gesamtbevölkerung

Bezeichnung	Gesamtbevölkerung
Kennzeichnung	<i>Demografie</i>
Beschreibung	<i>Dieser Indikator gibt die Gesamtzahl der Bevölkerung an.</i>
Einheit	<i>Anzahl Personen</i>
Methodik	
Interpretation	<i>Die Gesamtbevölkerung ist eine wesentliche Kenngröße für die Regionalentwicklung und Grundlage für viele andere Indikatoren (z.B. Pro-Kopf-Indikatoren). Dabei ist weniger die absolute Zahl in einem Jahr entscheidend, sondern die Bevölkerungsentwicklung (Zu- bzw. Abnahme) über die Jahre.</i>
Relevanz / Begründung	<i>Die Entwicklung der Gesamtbevölkerung ist das Resultat der natürlichen Bevölkerungsentwicklung (Geburten und Todesfälle) plus sowie der Anzahl der Zu- und Abwanderungen. Während die Anzahl der Geburten eher gesamtgesellschaftliche Prozesse abbildet, ist die Zahl der Todesfälle auch eine Funktion der Luftqualität und des Gesundheitswesens. Die Zu- und Abwanderungen sind zudem eine Funktion der Attraktivität eines Ortes (z.B. Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen, Schul- und Kitaangeboten, verfügbarer und bezahlbarer Wohnraum). Die Höhe der Gesamtbevölkerung bedingt letztlich die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen sowie generiert Mobilitätsbedürfnisse, und ist Grundlage für Planungen im Bereich der Daseinsvorsorge.</i>
Zielwerte (optional)	<i>Eine stabile Bevölkerungszahl sollte mindestens in der Lausitz angestrebt werden, örtlich auch steigende Bevölkerungszahlen.</i>
Referenzwerte (optional)	
Daten	Verfügbarkeit
	<i>Statistische Landesämter</i>

	Aktualität	
	<i>Jährliche Verfügbarkeit</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Jährliche Aktualisierung</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	<i>Ja</i>
	Raumordnungsregionen	<i>Ja</i>
	Kreise	<i>Ja</i>
	Kommunen	<i>Ja (Hauptebene)</i>
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	<i>Nachhaltigkeitsindikatoren für Brandenburg Sächsischer Nachhaltigkeitsbericht 2016</i>	
	national:	
	<i>Laufende Raubeobachtung des BBSR Deutschlandatlas</i>	
	international:	
	Eurostat ESPON	
Literatur / Quellen	<i>Laufende Raubeobachtung des BBSR, Eurostat, ESPON</i>	
Anmerkungen	<i>Unabhängig ob die Gesamtbevölkerung als eigenständiger Indikator angesehen wird, ist die Anzahl der Gesamtbevölkerung Grundlage für die Generierung einiger weiterer Indikatoren (Pro-Kopf-Indikator)</i>	
Alternative Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl Frauen / Anteil Frauen an Gesamtbevölkerung - Anzahl Männer / Anteil Männer an Gesamtbevölkerung - Geschlechterverhältnis 	
Ergänzende Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl/Anteil der zuwandernden Bevölkerung - Anzahl/Anteil der abwandernden Bevölkerung - Anzahl Geburten bzw. Geburtenrate - Anzahl Todesfälle bzw. Todesrate 	

Wanderungssaldo

Bezeichnung	Wanderungssaldo
Kennzeichnung	<i>Demografie</i>
Beschreibung	<i>Differenz zwischen Ein- und Abwanderung in einer Region. Dieser Indikator wird als Wirkungsindikator und damit als Konsequenz der Attraktivität einer Region in ihrer Gesamtheit angesehen.</i>
Einheit	<i>Saldo (Anzahl Menschen)</i>
Methodik	<i>Anzahl der ein-/zuwandernden Menschen minus Anzahl der abwandernden/wegziehenden Menschen.</i>
Interpretation	<p><i>Es wird angenommen, dass Regionen mit einer hohen Attraktivität tendenziell positive Wanderungssalden aufweisen (d.h. es ziehen mehr Personen in diese Regionen als aus ihnen abwandern) und Regionen mit einer geringen Attraktivität ein negatives Wanderungssaldo aufweisen.</i></p> <p><i>Ein positives Wanderungssaldo alleine bedeutet allerdings nicht notwendigerweise eine ansteigende Bevölkerung, da dieser Indikator die natürliche Bevölkerungsentwicklung (Geburten und Todesfälle) nicht berücksichtigt.</i></p>
Relevanz / Begründung	<i>Dieser Indikator ist ein Maßstab für die allgemeine Attraktivität einer Region und damit ein Wirkungsindikator für viele andere Variablen (z.B. Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen, Quantität und Qualität der Daseinsvorsorgeeinrichtungen, naturräumliches Potenzial, wirtschaftliche Dynamik, positiver Wohnungsmarkt)</i>
Zielwerte (optional)	<i>Ein positives Wanderungssaldo sollte angestrebt werden</i>

Referenzwerte (optional)		
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Nachhaltigkeitsindikatoren für Brandenburg</i> <i>Laufende Raumb Beobachtung des BBSR</i> <i>Bevölkerungsfortschreibung des Bundes und der Länder</i>	
	Aktualität	
	<i>Jährliche Verfügbarkeit</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Jährliche Aktualisierung</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	<i>Ja</i>
	Raumordnungsregionen	<i>Ja</i>
	Kreise	<i>Ja</i>
Kommunen	<i>Ja (Hauptebene)</i>	
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	<i>Nachhaltigkeitsindikatoren für Brandenburg</i>	
	national:	
	<i>Laufende Raumb Beobachtung des BBSR</i>	
	international:	
ESPON		
Literatur / Quellen	<i>Laufende Raumb Beobachtung des BBSR</i>	
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren	- Anzahl der Einwanderer an Gesamtbevölkerung (Zuwanderungsrate) - Anzahl der Auswanderer	
Ergänzende Indikatoren		

Geschlechterverhältnis

Bezeichnung	Geschlechterverhältnis
Kennzeichnung	<i>Demografie</i>
Beschreibung	<i>Dieser Indikator beschreibt das Verhältnis von Männern zu Frauen</i>
Einheit	<i>Quotient</i>
Methodik	<i>(-Anzahl der Männer-) / (-Anzahl der Frauen-)</i>
Interpretation	<i>Dieser Indikator zeigt einen Männerüberschuss (Werte über 1) respektive Frauenüberschuss (Werte unter 1) der Gesellschaft an. Bei einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis beträgt der Wert 1. Je größer die Abweichung von 1, desto unausgeglichener ist das Geschlechterverhältnis in die eine oder andere Richtung.</i>
Relevanz / Begründung	<i>Ein Frauen- bzw. Männerüberschuss in einer Gesellschaft hat weitreichende Konsequenzen für den Arbeitsmarkt (welche Jobs können besetzt werden bzw. werden nachgefragt), das Lohnniveau, kulturelle Aktivitäten, Schulbildung und höhere Bildung, und nicht zuletzt auf das soziale Gefüge.</i>
Zielwerte (optional)	<i>Langfristig sollte das Geschlechterverhältnis nahe 1 liegen (leichte Abweichungen in die eine oder andere Richtungen sind tolerierbar)</i>
Referenzwerte (optional)	<i>Bundesdeutscher Durchschnitt, Durchschnitt Bundesland, Kreisdurchschnitt</i>
Daten	Verfügbarkeit
	<i>Statistische Landesämter. Der Indikator kann einfach auf Basis der allgemeinen Bevölkerungsstatistik errechnet werden.</i>

	Aktualität
	<i>Jährliche Verfügbarkeit</i>
	Fortschreibbarkeit
	<i>Jährliche Aktualisierung</i>
	Räumliche Differenzierung
	Bundesländer <i>Ja</i>
	Raumordnungsregionen <i>Ja</i>
	Kreise <i>Ja</i>
	Kommunen <i>Ja (Hauptebene)</i>
	Sonstige
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:
	<i>Bürgerdialog Lausitz</i>
	national:
	<i>Deutschlandatlas</i>
	international:
Literatur / Quellen	<i>Statistische Landesämter</i>
Anmerkungen	<i>Falls gewünscht, kann dieser Indikator noch differenziert werden nach Altersgruppen (z.B. Geschlechterverhältnis der 30 bis unter 40 Jährigen), oder nach primären (=Verhältnis zum Zeitpunkt der Empfängnis), sekundären (Zeitpunkt der Geburt) oder tertiären Verhältnis (Zeitpunkt des fortpflanzungsfähigen Alters)</i>
Alternative Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl Männer bzw. Anteil Männer an der Gesamtbevölkerung - Anzahl Frauen bzw. Anteil Frauen an der Gesamtbevölkerung
Ergänzende Indikatoren	

Geburtenziffer/-rate

Bezeichnung	Geburtenziffer/Geburtenrate
Kennzeichnung	<i>Demografie</i>
Beschreibung	<i>Dieser Indikator gibt die Anzahl der Lebendgeborenen pro Jahr an.</i>
Einheit	<i>Anzahl Lebendgeborene je 1.000 Einwohner</i>
Methodik	<i>(Anzahl der Lebendgeborenen) / (Anzahl der Einwohner) * 1.000</i>
Interpretation	
Relevanz / Begründung	<i>Die Geburtenziffer zeigt an, welchen Beitrag die Lebendgeburten auf die Bevölkerungsentwicklung ausüben. Im Gegensatz zur Fertilitätsrate, welche angibt, wie viele Kinder eine Frau durchschnittliche im Laufe ihres Lebens haben könnte, zeigt die Geburtenziffer die tatsächliche Entwicklung der Geburten an. Veränderungen der Geburtenziffern sind meist auf gesamtgesellschaftliche Prozesse zurückzuführen, darin spiegeln sich allerdings auch die (örtliche) allgemeine Zufriedenheit der Familien, ihre subjektiv wahrgenommene Lebensqualität (z.B. in Bezug auf vorhandene Einrichtungen der Daseinsvorsorge), ihre Zukunftsaussichten und auch ein „kinderfreundliches“ Gesellschaftsklima inkl. der vorhandenen Unterstützungsangebote für Familien wider.</i>
Zielwerte (optional)	<i>Ohne Einbeziehung von Todesfällen und von Zu-/Abwanderung ist eine durchschnittliche Rate von 1,5 notwendig, um die Bevölkerungszahl konstant zu halten.</i>
Referenzwerte (optional)	<i>Bundesdeutscher Durchschnitt: 1,5 Kinder pro Frau in 2015 Die UN gehen langfristig von einer globalen Geburtenziffer von 1,85 aus (Medianwert)</i>

Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Statistische Landesämter</i>	
	Aktualität	
	<i>Jährliche Verfügbarkeit</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Jährliche Aktualisierung</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	<i>Ja</i>
	Raumordnungsregionen	<i>Ja</i>
	Kreise	<i>Ja</i>
Kommunen	<i>Ja (Hauptebene)</i>	
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	<i>Nachhaltigkeitsindikatoren für Brandenburg Sächsischer Nachhaltigkeitsbericht 2016</i>	
	national:	
	<i>Laufende Raubeobachtung des BBSR Deutschlandatlas</i>	
	international:	
	Eurostat ESPON	
Literatur / Quellen	<i>Laufende Raubeobachtung des BBSR, Eurostat, ESPON</i>	
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Gesamtbevölkerung - Fertilitätsrate 	
Ergänzende Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl/Anteil der zuwandernden Bevölkerung - Anzahl/Anteil der abwandernden Bevölkerung - Anzahl Todesfälle bzw. Todesrate 	

7.10. Region – Perspektiven der Regionalentwicklung

Erreichbare Daseinsvorsorgeeinrichtungen

Bezeichnung	<i>Erreichbare Daseinsvorsorgeeinrichtungen</i>
Kennzeichnung	<i>Raumentwicklung</i>
Beschreibung	<i>Dieser Indikator misst die Anzahl innerhalb einer bestimmten Pkw- oder ÖPNV-Fahrzeit erreichbaren Daseinsvorsorgeeinrichtungen. Dabei werden nicht nur alle innerhalb der Gemeinde verfügbaren Einrichtungen gezählt, sondern alle Standorte aller Daseinsvorsorgeeinrichtungen innerhalb der definierten Fahrzeit, egal in welcher Gemeinde sie liegen.</i>
Einheit	<i>Anzahl</i>
Methodik	<p><i>Von jedem Standort aus werden mit Hilfe eines Erreichbarkeitsmodells Isochronen berechnet und alle innerhalb dieser Isochronen gelegenen Einrichtungen aufsummiert. Die Fahrzeit könnte einheitlich 15 oder 30 Minuten betragen, oder je nach Einrichtungsart unterschiedlich sein. Die zu berücksichtigenden Einrichtungsarten orientieren sich an den in der Raumordnung definierten zentralen Einrichtungen des Grundbedarfes, und umfassen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Grundschulen - Weiterführende Schulen Sekundarstufe I

	<ul style="list-style-type: none"> - Kindergärten - Apotheken - Allgemeinarzt / Hausarzt - Bank - Post / Poststellen - Einzelhandel mit Waren des täglichen Bedarfs - Amt / Verwaltungsstelle - Haltestelle des ÖPNV <p>Die Definition der anzulegenden Fahrzeitgrenze ist schon eine politische Willensbekundung, da sie impliziert, dass innerhalb dieser Zeit idealerweise alle <u>Einrichtungsarten von jedem Punkt aus erreichbar sein sollten</u>.</p>
Interpretation	<p>Je höher die Anzahl ist, desto besser ist die Versorgungslage mit Einrichtungen des Grundbedarfs.</p> <p>Es könnten Gemeinden als „schlecht“ versorgt oder „unterversorgt“ identifiziert werden, die unterhalb eines gewissen Schwellenwertes liegen (z.B. unterhalb des Durchschnitts oder unterhalb von 40%).</p>
Relevanz / Begründung	<p>Der Versorgungsgrad mit Einrichtungen der Daseinsvorsorge ist ein klarer Standortfaktor beispielsweise für die Ansiedlung von Gewerbe und Industrie, aber auch, um Neubürger von einem Zuzug zu überzeugen. Je mehr Einrichtungsarten erreichbar sind, desto attraktiver ist ein Standort. Eine gute Versorgung mit Grundbedürfnissen ist essentiell.</p> <p>Außerdem ist die Sicherstellung der Daseinsvorsorge auch im Rahmen der Raumordnung und Landesplanung von entscheidender Bedeutung, so dass ein solcher Indikator für die Lausitz Argumentationshilfen gegenüber den Landesregierungen gerade in Zeiten des Umbruchs und Strukturwandels liefern kann.</p> <p>Durch die Art seiner Berechnung berücksichtigt dieser Indikator folgende Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) Die Gesamtzahl der Einrichtungen und ihre Standorte. (b) Die Wahlfreiheit der Menschen (wenn nur ein Supermarkt am Ort vorhanden ist, wird zwar die Grundversorgung gedeckt, die Einwohner haben aber keine Wahlfreiheit, nach Qualität, Service oder Preisen auszuwählen. Dazu müssen mehrere Einrichtungen einer Einrichtungsart erreichbar sein.) (c) Die Erreichbarkeit der Einrichtungen auf Basis des vorhandenen Verkehrssystems <p>Er abstrahiert von den am Ort verfügbaren Einrichtungen, indem er die Nachbarorte mit einbezieht (je nach örtlichen Gegebenheiten ist manchmal ein Standort im Nachbarort schneller zu erreichen als die gleiche Einrichtung im jeweiligen Ort).</p>
Zielwerte (optional)	Zielwerte ergeben sich aus der Raumordnung der Länder. Zentrale Orte sollten alle Einrichtungsarten vor Ort abdecken. Wie viele Standorte gefordert werden, ist allerdings nicht festgelegt.
Referenzwerte (optional)	
Daten	Verfügbarkeit
	Indikator nicht in Statistiken verfügbar, sondern muss modelliert werden.
	Aktualität
	Kann auf Basis des aktuellen Straßennetzes und des aktuellen ÖV-Fahrplans zügig berechnet werden.
	Fortschreibbarkeit
	Eine Fortschreibung alle 2,5 oder 5 Jahre erscheint angemessen, da der Ausbau der Verkehrsinfrastrukturen länger dauert.
	Räumliche Differenzierung
Bundesländer	
Raumordnungsregionen	

	Kreise	
	Kommunen	Ja (bevorzugte Raumebene)
	Sonstige	ja (Rasterebene)
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
		Raumordnung und Landesplanung
	international:	
	ESPON PROFECY	
Literatur / Quellen	https://www.espon.eu/inner-peripheries	
Anmerkungen	Da alle 10 Grundbedürfnisse eine Relevanz haben (wenn auch unterschiedliche Bedeutung je nach Zielgruppe), soll mit diesem Indikator über alle Einrichtungsarten aggregiert werden. Alternativ könnte man auch alle Einrichtungsarten einzeln betrachten, dann würde allerdings die Anzahl der Indikatoren in die Höhe schneller oder man müsste sich auf einen einzigen oder auf einige wenige Einrichtungsarten beschränken, was die Frage aufwirft, nach welchen Kriterien man die Auswahl trifft.	
Alternative Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Am Ort verfügbare Daseinsvorsorgeeinrichtungen (Anzahl / Anteil der am Ort verfügbaren verschiedenen Einrichtungsarten der Daseinsvorsorge) - Pkw-Fahrzeit zur nächsten Einrichtung (getrennt für alle 10 Einrichtungsarten) 	
Ergänzende Indikatoren		

Am Ort verfügbare Daseinsvorsorgeeinrichtungen

Bezeichnung	Am Ort verfügbare Daseinsvorsorgeeinrichtungen
Kennzeichnung	Raumentwicklung
Beschreibung	Dieser Indikator zählt die innerhalb einer Gemeinde verfügbaren verschiedenen Arten der Daseinsvorsorge
Einheit	Anzahl bzw. Prozentanteil
Methodik	<p>Eines der wichtigen Ziele der Raumordnung und Landesplanung ist, dass die Versorgung mit Einrichtungen der Daseinsvorsorge weitestgehend wohnungsnah in Grundzentren sichergestellt wird, d.h. idealerweise existieren diese Einrichtungen in jeder Gemeinde. Die zu berücksichtigenden Einrichtungsarten orientieren sich an den in der Raumordnung definierten zentralen Einrichtungen des Grundbedarfes, und umfassen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Grundschulen - Weiterführende Schulen Sekundarstufe I - Kindergärten - Apotheken - Allgemeinarzt / Hausarzt - Bank - Post / Poststellen - Einzelhandel mit Waren des täglichen Bedarfs - Amt / Verwaltungsstelle - Haltestelle des ÖPNV <p>Dieser Indikator zählt, wie viele dieser Einrichtungsarten in jeder Gemeinde vorhanden sind. Dabei ist es unerheblich, ob in der Gemeinde eine oder mehrere Apotheken existieren, ob es einen oder mehrere Supermärkte gibt etc., sondern es geht darum, ob es überhaupt (mindestens) eine Einrichtung jeder Einrichtungsart gibt.</p>

	<p>Die maximale Anzahl ist also 10. In einem zweiten Schritt wird dann der Prozentteil der verfügbaren Einrichtungen berechnet als Anzahl der vorhandenen Einrichtungsarten dividiert durch 10.</p>	
Interpretation	<p>Je höher die Anzahl respektive der Prozentsatz ist, desto besser ist die Versorgungslage mit Einrichtungen des Grundbedarfs in einer Gemeinde. Es könnten Gemeinden als „schlecht“ versorgt oder „unterversorgt“ identifiziert werden, die unterhalb eines gewissen Schwellenwertes liegen (z.B. weniger als 5 verfügbare Einrichtungsarten am Ort, oder unterhalb des Durchschnitts oder unterhalb von 40%).</p> <p>Im Gegensatz zum Indikator „Erreichbare Daseinsvorsorgeeinrichtungen“ berücksichtigt er nur Einrichtungen innerhalb einer Gemeinde. Die Anzahl der Einrichtungen je Einrichtungsart spielt ebenfalls keine Rolle, da der Fokus hier allein darauf liegt, ob ein Grundbedürfnis vor Ort befriedigt wird oder nicht.</p>	
Relevanz / Begründung	<p>Der Versorgungsgrad mit Einrichtungen der Daseinsvorsorge ist ein klarer Standortfaktor beispielsweise für die Ansiedlung von Gewerbe und Industrie, aber auch, um Neubürger von einem Zuzug zu überzeugen. Je mehr Einrichtungsarten am Ort erreichbar sind, desto attraktiver ist ein Standort. Eine gute Versorgung mit Grundbedürfnissen ist essentiell.</p> <p>Außerdem ist die Sicherstellung der Daseinsvorsorge auch im Rahmen der Raumordnung und Landesplanung von entscheidender Bedeutung, so dass ein solcher Indikator für die Lausitz Argumentationshilfen gegenüber den Landesregierungen gerade in Zeiten des Umbruchs und Strukturwandels liefern kann.</p>	
Zielwerte (optional)	<p>Zielwerte ergeben sich aus der Raumordnung der Länder bzw. aus den politischen Vorstellungen der regionalen Akteure. Zentrale Orte sollten alle Einrichtungsarten vor Ort abdecken.</p>	
Referenzwerte (optional)	<p>Entsprechend der Raumordnung und Landesplanung sind folgende Referenzwerte denkbar: Grund-, Mittel- und Oberzentren sollten alle Einrichtungsarten abdecken (100%), Kleinzentren sollten eine Mehrzahl der Einrichtungsarten vor Ort bereitstellen (>50%), bei nicht zentralen Orten sind auch geringere Prozentanteile denkbar.</p>	
Daten	Verfügbarkeit	
	Indikator nicht in Statistiken verfügbar, sondern muss durch Abfrage der Einrichtungen bei den jeweiligen Gemeindeverwaltungen und Aufgabenträgern erzeugt werden. Möglicherweise können auch Daten von OpenStreetMap als Datenquelle hinzugezogen werden.	
	Aktualität	
	Auf Basis von aktuellen Abfragen bei den Kommunen kann der Indikator für das Jahr 2020 leicht erzeugt werden. Es sollte allerdings ein eindeutiger Stichtag festgelegt werden (z.B. 1.1. oder 1.6.), damit alle Gemeinden sich auf das gleiche Datum beziehen können.	
	Fortschreibbarkeit	
	Eine jährliche Fortschreibung ist denkbar.	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	
	Raumordnungsregionen	
Kreise		
Kommunen	Ja (Indikator nur auf kommunaler Ebene sinnvoll interpretierbar)	
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	Sächsischer Nachhaltigkeitsbericht 2016	
	national:	

	<i>Raumordnung und Landesplanung (Zentrale-Orte-System)</i> <i>Deutschlandatlas</i>
	international:
	ESPON PROFECY Italien: Abgrenzung benachteiligter Gebiete ("innere Peripherien")
Literatur / Quellen	https://www.espon.eu/inner-peripheries
Anmerkungen	<i>Da alle 10 Grundbedürfnisse eine Relevanz haben (wenn auch unterschiedliche Bedeutung je nach Zielgruppe), soll mit diesem Indikator über alle Einrichtungsarten aggregiert werden. Alternativ könnte man auch alle Einrichtungsarten einzeln betrachten, dann würde allerdings die Anzahl der Indikatoren in die Höhe schneller oder man müsste sich auf einen einzigen oder auf einige wenige Einrichtungsarten beschränken, was die Frage aufwirft, nach welchen Kriterien man die Auswahl trifft. In Italien werden zur Abgrenzung von benachteiligten Gebieten (innere Peripherien) folgende Einrichtungsarten herangezogen: Krankenhäuser, Grundschulen, Bahnhöfe. Kommunen, die nicht über alle drei Einrichtungsarten verfügen, werden als benachteiligt angesehen.</i>
Alternative Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Erreichbare Daseinsvorsorgeeinrichtungen - Grundschulnetzdichte (Grundschulen je km²) - Am Ort verfügbare Verkaufsfläche in Geschäften des täglichen Bedarfs (gemessen in qm oder pro Kopf der Einwohner)
Ergänzende Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Pkw-Fahrzeit zur nächsten Einrichtung (getrennt für alle 10 Einrichtungsarten) - Versorgungsgrad bei Hausärzten - Ärzte-Einwohner-Relation (je 1000.000 Einwohner)

Pendlersaldo

Bezeichnung	Pendlersaldo
Kennzeichnung	<i>Raumentwicklung</i>
Beschreibung	<i>Dieser Indikator beschreibt die Differenz der in ein Gebiet einpendelnden Arbeitnehmer und die aus demselben Gebiet auspendelnden Arbeitnehmer.</i>
Einheit	<i>Anzahl Arbeitnehmer</i>
Methodik	<i>(Anzahl der einpendelnden Arbeitnehmer) – (Anzahl der auspendelnden Arbeitnehmer) je 100 SV Beschäftigte am Arbeitsort. In die Berechnung gehen nur Berufspendler ein (keine Ausbildungs- oder Freizeitpendler)</i>
Interpretation	<i>Wenn mehr Arbeitsplatzpendler in das Gebiet kommen, spricht man von einem Einpendlerüberschuss (oder kurz Pendlerüberschuss), andernfalls von einem Auspendlerüberschuss. Ersteres repräsentiert die Attraktivität eines Gebietes als Arbeitgeber (= es gibt dort mehr Arbeitsplätze als von der örtlichen Bevölkerung besetzt werden kann), bei letzterem ist ein Missverhältnis zwischen der Anzahl der am Ort verfügbaren Arbeitsplätze und dem dort vorhandenen Arbeitskräftepotenzial.</i>
Relevanz / Begründung	<i>Im Zuge des Strukturwandels möchte die Lausitz Arbeitsplätze in Industrie und Dienstleistungen erhalten bzw. neue schaffen. Abwanderungen von Arbeitsplätzen aus der Lausitz heraus sollen vermieden werden. Das Pendlersaldo ist ein Indikator für den Erfolg von Maßnahmen auf dem Arbeitsmarkt und in der Industrie.</i>
Zielwerte (optional)	
Referenzwerte (optional)	
Daten	Verfügbarkeit <i>Laufende Raumb Beobachtung des BBSR (verschiedene Jahre)</i>

	<i>Pendlermatrix der Bundesagentur für Arbeit</i>	
	Aktualität	
	2017	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Eine jährliche Fortschreibung ist denkbar.</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	<i>Ja</i>
	Raumordnungsregionen	
	Kreise	<i>Ja</i>
	Kommunen	<i>Ja</i>
	Sonstige	
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
	<i>Laufende Raumb Beobachtung des BBSR</i>	
	international:	
Literatur / Quellen	https://www.inkar.de/	
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl an Arbeitsplätzen - Einpendler (Anteil der Einpendler an den SV Beschäftigten am Arbeitsort in %) - Auspendler (Anteil der Auspendler an den SV Beschäftigten am Arbeitsort in %) 	
Ergänzende Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Pendeldistanz bzw. Pendeldauer - Pendler mit Arbeitsweg 50 (150, 300) km und mehr 	

Beschäftigte im Tourismus

Bezeichnung	Beschäftigte im Tourismus
Kennzeichnung	<i>Raumentwicklung</i>
Beschreibung	<i>Dieser Indikator beschreibt die Anzahl der Beschäftigten im Tourismussektor (Informations- und Kommunikationstechnik)</i>
Einheit	<i>Anzahl der Beschäftigten bzw. Anteil an der Gesamtzahl der Beschäftigten (%)</i>
Methodik	<i>Tourismus ist eine Querschnittsbranche, die die von Touristen nachgefragten Teile vieler verschiedener, angebotsseitig definierter Branchen umfasst. Im Unterschied zu angebotsseitig definierten Branchen, deren volkswirtschaftliche Bedeutung sich aus der amtlichen Statistik ableiten lässt, sind diese Kennzahlen für die Querschnittsbranche Tourismus nicht verfügbar. Informationen zu dem ökonomischen Stellenwert der Tourismuswirtschaft und ihrer Struktur werden daher außerhalb der allgemeinen Systematik, im Rahmen eines so genannten Tourismus-Satellitenkontos erfasst. Unter Verwendung von Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung des Statistischen Bundesamtes, insbesondere der Input-Output-Rechnung sowie auch detaillierter Aufkommens- und Verwendungstabellen, lassen sich die mit der Herstellung der touristisch nachgefragten Produkte verbundene Bruttowertschöpfung bestimmen sowie die Zahl der Erwerbstätigen bestimmen.</i>
Interpretation	<i>Die Beschäftigungsentwicklung im Tourismussektor ist ein Indikator für die Fähigkeit der Region ihre Natur- und Kulturpotentiale nutzbar zu machen.</i>

Relevanz / Begründung	<i>Tourismus ist Ausdruck der Attraktivität der Lausitz. Wurde im Bürgerdialog thematisiert.</i>	
Zielwerte (optional)	<i>Steigend, keine exakte Zielgröße</i>	
Referenzwerte (optional)	<i>Entwicklung im Zeitablauf</i>	
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Nein, regionale Daten sind zu schätzen</i>	
	Aktualität	
	<i>2017</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Eine jährliche Fortschreibung ist denkbar.</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	<i>Ja</i>
	Raumordnungsregionen	<i>unbekannt</i>
	Kreise	<i>nein</i>
Kommunen		
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
	<i>Laufende Raumb Beobachtung des BBSR</i>	
	international:	
Literatur / Quellen	<i>Bundesministerium für Wirtschaft und Energie / Bundesverband der Deutschen Tourismuswirtschaft: Wirtschaftsfaktor Tourismus Deutschland, Berlin 2017</i>	
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren	<i>Zahl der Übernachtungen</i>	
Ergänzende Indikatoren		

Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe mit Direktvermarktung

Bezeichnung	Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe mit Direktvermarktung
Kennzeichnung	<i>Raumentwicklung</i>
Beschreibung	<i>Dieser Indikator beschreibt die Anzahl der landwirtschaftlichen Unternehmen, die ihre Produkte direkt (ab Hof-Verkauf, Hofladen, Wochenmarkt, Lieferdienste, Gemüsebox etc.) vermarkten.</i>
Einheit	<i>Anzahl der landwirtschaftlichen Unternehmen bzw. Anteil an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Unternehmen (%)</i>
Methodik	<i>Angaben zur Direktvermarktung landwirtschaftlicher Betriebe werden in erster Linie in der Agrarstrukturerhebung erhoben, die alle drei Jahre durchgeführt wird (2010 als Landwirtschaftszählung bezeichnet). Dabei werden in der Agrarstrukturerhebung nur Betriebe erfasst, die mindestens eine der genannten Erfassungsgrenzen überschreiten (z.B. 5,0 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche, 0,5 ha Gemüse und Erdbeeren im Freiland, 10 Rinder u.a.). Dadurch wird eine Reihe von Betrieben in der Agrarstrukturerhebung nicht berücksichtigt. Erfasst werden auch keine Betriebe, die aus steuerlichen oder ordnungsrechtlichen Gründen ihre Direktvermarktung in ein gewerbliches Unternehmen ausgegliedert haben.</i>

Interpretation	<i>Die Zahl der direktvermarktenden Betriebe ist Ausdruck der Wertschätzung einer nachhaltigen, regionalen Landwirtschaft in der Region und Maß der Stadt-Land Verflechtungen</i>	
Relevanz / Begründung	<i>Wurde im Bürgerdialog gefordert. Nach einer aktuellen Studie gehen über zwei Drittel der befragten Expertinnen und Experten davon aus, dass in den nächsten zehn Jahren in ihrer Region mehr Betriebe auf Direktvermarktung über Hofläden, Verkaufsautomaten, Marktschwärmereien oder selbst organisierten Food-Coops setzen werden.</i>	
Zielwerte (optional)	<i>Steigend, keine exakte Zielgröße</i>	
Referenzwerte (optional)	<i>Entwicklung im Zeitablauf</i>	
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>ja</i>	
	Aktualität	
	<i>2019</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Dreijährige Erhebung, Jährliche Fortschreibung durch Schätzung denkbar.</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	<i>Ja</i>
	Raumordnungsregionen	<i>ja</i>
	Kreise	<i>ja</i>
Kommunen	<i>Nein (Datenschutz)</i>	
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
	international:	
Literatur / Quellen	<i>ECOZEPT 2020: Neue und innovative Formen der Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte - Analyse und Erarbeitung von Handlungsempfehlungen</i>	
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren		
Ergänzende Indikatoren		

Ökologischer Landbau

Bezeichnung	Ökologischer Landbau
Kennzeichnung	<i>Raumentwicklung</i>
Beschreibung	<i>Dieser Indikator beschreibt die Anzahl der landwirtschaftlichen Unternehmen mit ökologischem Landbau oder die ökologisch bewirtschaftete Fläche</i>
Einheit	<i>Anzahl der landwirtschaftlichen Unternehmen mit ökologischem Landbau bzw. Anteil an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Unternehmen (%) oder Anzahl der mit ökologischem Landbau bewirtschafteten LF bzw. Anteil an der Gesamt LG (%)</i>

Methodik	<i>Angaben zum ökologischen Landbau werden in erster Linie in der Agrarstrukturerhebung erhoben, die alle drei Jahre durchgeführt wird und alle 10 Jahre als Vollerhebung (Landwirtschaftszählung) stattfindet. Dabei werden in der Agrarstrukturerhebung nur Betriebe erfasst, die mindestens eine der genannten Erfassungsgrenzen überschreiten (z.B. 5,0 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche, 0,5 ha Gemüse und Erdbeeren im Freiland, 10 Rinder u.a.). Dadurch wird eine Reihe von Betrieben in der Agrarstrukturerhebung nicht berücksichtigt.</i>	
Interpretation	<i>Die Zahl der direktvermarktenden Betriebe ist Ausdruck der Wertschätzung einer nachhaltigen, regionalen Landwirtschaft in der Region und Maß der Stadt-Land Verflechtungen</i>	
Relevanz / Begründung	<i>Wurde im Bürgerdialog gefordert. Der ökologische Landbau gilt als eine Form der nachhaltigen Landnutzung. Auch wenn umstritten ist, wie weit ökologische Landwirtschaft ausgedehnt werden sollte und kann, so sehen nahezu alle Empfehlungen die Landwirtschaft nachhaltiger zu gestalten, eine Ausdehnung des ökologischen Landbaus vor.</i>	
Zielwerte (optional)	<i>Steigend, Zielgröße werden auf EU und Bundesebene bestimmt.</i>	
Referenzwerte (optional)	<i>Entwicklung im Zeitablauf, Erreichung Zielegrößen</i>	
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>ja</i>	
	Aktualität	
	<i>2016</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Dreijährige Erhebung, Jährliche Fortschreibung durch Schätzung denkbar.</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	<i>Ja</i>
	Raumordnungsregionen	<i>ja</i>
	Kreise	<i>ja</i>
Kommunen	<i>Nein (Datenschutz)</i>	
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
	<i>Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie</i>	
	international:	
z.B. Biodiversitätsstrategie der EU		
Literatur / Quellen	Bundesprogramm ökologischer Landbau https://www.oekolandbau.de	
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren		
Ergänzende Indikatoren		

7.11. Umwelt, Klimaschutz

Ressourceneffizienz / Gesamtrohstoffproduktivität

Bezeichnung	<i>Gesamtrohstoffproduktivität (Ressourceneffizienz)</i>
--------------------	--

Kennzeichnung	<i>Umwelt und Wirtschaft / Wünschbarer Kernindikator</i>	
Beschreibung	<i>Der Indikator Gesamtrohstoffproduktivität setzt den Wert aller an die letzte Verwendung abgegebenen Güter (in Euro, preisbereinigt) in Relation zur Masse der für ihre Produktion im In- und Ausland eingesetzten Rohstoffe (in Tonnen). Die letzte Verwendung umfasst dabei sowohl den Konsum in der Lausitz und die Investitionen als auch den Export. Im Nenner des Indikators werden sowohl aus der Umwelt entnommene abiotische und biotische Rohstoffe berücksichtigt als auch Pflanzenmaterial, das durch die Land- und Forstwirtschaft produziert wurde.</i>	
Einheit	<i>Index (mit Basisjahr 2000 = 100)</i>	
Methodik	<p><i>Gesamtrohstoffproduktivität: (BIP + Importe) / Raw Material Input (RMI)</i></p> <p><i>Durch die monetäre sowie physische Einbeziehung der Importe berücksichtigt der Indikator Wertschöpfung und Rohstoffeinsatz über die gesamte in- und ausländische Produktionskette. Somit wird auch der wirtschaftlichen Verflechtung mit dem Ausland umfassend Rechnung getragen. Der im Indikator abgebildete Rohstoffeinsatz dient nicht allein der inländischen letzten Verwendung, sondern auch dem Export.</i></p> <p><i>Der Indikator umfasst nicht nur diejenigen Rohstoffe, die als nicht erneuerbar angesehen werden, also mineralische Rohstoffe und fossile Energieträger. Vielmehr enthält er auch pflanzliche Erzeugnisse, die von der Land- und Forstwirtschaft produziert werden. (Textauszug: Destatis 2018, S. 55)</i></p>	
Interpretation	<i>Der Indikator gibt wieder, ob die Wirtschaft Ressourcen effizienter nutzt. Dies entlastet nicht nur den Abbau von Ressourcen, sondern vermindert auch Abfallströme und Emissionen, die mit der Ressourcennutzung und -verarbeitung verbunden sind.</i>	
Relevanz / Begründung	<i>Ein Strukturwandel hin zu einer nachhaltigeren Wirtschaft erfordert und ermöglicht einen schonenderen Umgang mit Ressourcen auch in der Lausitz. Das Leitbild einer zirkulären Ökonomie bzw. Kreislaufwirtschaft impliziert nach innen und außen, dass sich die Wirtschaft auch ökologisch modernisiert. Dies kann für Unternehmen, (neue potenzielle) Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen sowie das Image der Region einen Gewinn bedeuten. Im Prinzip wäre dies ein Erfolgsindikator im wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Sinne.</i>	
Zielwerte (optional)	<i>Vorschlag einer Analogie zur bundesdeutschen Ebene: Beibehaltung des Trends der Jahre zwischen 2000 und 2010 bis zum Jahr 2030 (durchschnittliche Verbesserung um 1,6 % jährlich)</i>	
Referenzwerte (optional)		
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Vermutlich nur im Zuge eines auf die Lausitz bezogenen Forschungsvorhabens</i>	
	Aktualität	
	Fortschreibbarkeit	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	<i>X (nur Rohstoffproduktivität)</i>
Raumordnungsregionen		
Kreise		
Kommunen		
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	<i>Sächsischer Nachhaltigkeitsbericht: Hier: Rohstoffproduktivität (Index: 1994 = 100).</i>	

	Nachhaltigkeitsindikatoren für Brandenburg: Hier: Rohstoffproduktivität.
	national:
	Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie – Indikatoren zum Fortschrittsbericht (DESTATIS)
	international:
	Green Economy Indikatoren der OECD
Literatur / Quellen	DESTATIS (2017): Neuauflage der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie: https://www.destatis.de/DE/Methoden/WISTA-Wirtschaft-und-Statistik/2017/01/neuauflage-nachhaltigkeitsstrategie-012017.pdf;jsessionid=40281C16A2F7D15FBE71934ADFF8B4DB.internet8721?__blob=publicationFile Sächsischer Nachhaltigkeitsbericht: https://www.nachhaltigkeit.sachsen.de/Nachhaltigkeitsindikatoren.html Nachhaltigkeitsindikatoren für Brandenburg: https://lfu.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.522296.de
Anmerkungen	Der Indikator ist komplex und aufwändig bereits auf Bundesebene zu erheben. Er wäre im Prinzip ein „Wunschindikator“, der die Problematik verdeutlichen soll, jedoch vermutlich ersetzt werden müsste, s.u.
Alternative Indikatoren	Rohstoffproduktivität, im Sinne der Nachhaltigkeitsstrategien von Brandenburg sowie Sachsen. Oder: Recyclingquote von Siedlungsabfällen (in % der gesamten anfallenden Abfälle) – Bezug zum EU-Country Report Germany.
Ergänzende Indikatoren	Energieproduktivität: Verhältnis von Bruttoinlandsprodukt (BIP) der Region zum Energieverbrauch. Er zeigt, wie effizient Energieressourcen genutzt werden. (Preisbereinigtes BIP – Basis von 2010 - je Einheit Primärenergieverbrauch: Mio. € BIP /Petajoule).

Emissionen an treibhausrelevanten Gasen (in CO₂-Äquivalenten)

Bezeichnung	Emission von Treibhausgasen (Basket, in CO ₂ -Äquivalenten)
Kennzeichnung	Umwelt und Wirtschaft / Kernindikator
Beschreibung	Emissionen von Kohlendioxid (CO ₂), Methan (CH ₄), Lachgas (N ₂ O), Stickstofftrifluorid (NF ₃), teilhalogenierte Fluorkohlenwasserstoffe (H-FKW/HFC), perfluorierte Kohlenwasserstoffe (FKW/PFC) sowie Schwefelhexafluorid (SF ₆) in CO ₂ -Äquivalenten
Einheit	Index – In Mio. Tonnen CO _{2eq} pro Jahr
Methodik	Um die verschiedenen Treibhausgase zu einem Index zusammenfassen zu können, werden sie jeweils in „CO ₂ -Äquivalente“ umgerechnet, damit ihre jeweilige Wirkung auf die Erdatmosphäre vergleichbar wird. Die Berechnung erfolgt nach dem Verursacher- und Territorialkonzept. Für alle Treibhausgase und Luftschadstoffe werden (national vom Umweltbundesamt) die wichtigsten Emissionsquellen innerhalb Deutschlands ermittelt. Hinsichtlich der Quellen wird die jeweilige Emissionsmenge ermittelt. Daraus ergibt sich ein spezifischer Emissionsfaktor, der durch Multiplikation mit den Aktivitätsdaten der Quelle die Emissionsmenge ergibt.
Interpretation	Die globale Durchschnittstemperatur nimmt mit steigenden Emissionen von treibhausrelevanten Gasen zu, mit Folgen für globale respektive regionale Ökosysteme und ökonomische wie soziale Folgeschäden. Eine Abnahme der THG-Emissionen im Rahmen der bundesdeutschen Klimaschutzstrategie wäre positiv zu werten.
Relevanz / Begründung	Erfolgsindikator für die Lausitz im Hinblick auf Kohleausstieg und insgesamt für einen Strukturwandel hin zu einer nachhaltigeren Entwicklung. Beitrag der Lausitz zum Klimaschutz im Sinne der Pariser Klimaziele. Beitrag zum Ausbau als neue Energieregion.

	<i>Angesichts tendenziell zunehmender Dürrephasen in Teilen der Lausitz ist der Klimaschutz nicht zuletzt auch im Eigeninteresse der Region.</i>	
Zielwerte (optional)	<i>Vorschlag analog Bundesebene: Reduktion um mindestens 55 % bis 2030 gegenüber Basisjahr 1990</i>	
Referenzwerte (optional)		
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Noch zu prüfen, eventuell in vereinfachter Form (CO2-Emissionen der Region)</i>	
	Aktualität	
	<i>Jährliche Erhebungen und Berechnungen (auf Bundesebene)</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	X
	Raumordnungsregionen	<i>Noch zu prüfen</i>
	Kreise	<i>Noch zu prüfen</i>
Kommunen		
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Energiebedingte Kohlendioxid-Emissionen in Sachsen (in Mio. to.)</i> - <i>Treibhausgas-Emissionen in Brandenburg</i> 	
	national:	
	<i>„Daten zur Umwelt“ des UBA; diese Erhebungen fließen in den Fortschrittsbericht von DESTATIS zur nationalen Nachhaltigkeitsstrategie ein; Außerdem: Indikatorensystem zu „Gut Leben in Deutschland“</i>	
	international:	
Literatur / Quellen	<i>DESTATIS 2018: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Nachhaltigkeitsindikatoren/Publikationen/Downloads-Nachhaltigkeit/indikatoren-0230001189004.pdf;jsessionid=AE0B319D28C4E4B53CF9306B47592B90.internet8732?_blob=publicationFile</i>	
	<i>Wirtschaftsregion Lausitz: https://wirtschaftsregion-lausitz.de/de/projektarbeit/forum-laendliche-entwicklung-klimaschutz/expose.html</i>	
	<i>Gut Leben in Deutschland: http://www.gut-leben-in-deutschland.de/bericht/globale-verantwortung?indicatorId=12-01</i>	
	<i>Nachhaltigkeitsstrategien der Bundesländer Brandenburg und Sachsen.</i>	
Anmerkungen	<i>Der Indikator kann vereinfacht werden, indem Lachgas und Fluorkohlenwasserstoff-Gase nicht mit erhoben werden.</i>	
Alternative Indikatoren	<i>Verbrennungsbedingte Emissionen in der Lausitz</i>	
Ergänzende Indikatoren		

Anteil erneuerbarer Energien am Energieverbrauch

Bezeichnung	<i>Anteil erneuerbarer Energien am Energieverbrauch</i>
--------------------	---

	<i>(bezogen auf Strom - falls Daten vorhanden gesamter Bruttoendenergieverbrauch)</i>	
Kennzeichnung	<i>Wirtschaft & Umwelt, Kernindikator X</i>	
Beschreibung	<i>Der Indikator gibt die Menge der in der Lausitz erzeugten Erneuerbaren Energie (u.a. Wind-, Sonnen-, Wasser- und Bioenergie, Geothermie) im Verhältnis zum Bruttoendenergieverbrauch der Lausitz wieder.</i>	
Einheit	<i>% des Bruttoendenergieverbrauchs (oder des Stromverbrauchs) der Lausitz</i>	
Methodik	<i>(Energiebereitstellung durch erneuerbare Energien) / (Bruttoendenergieverbrauch) * 100</i>	
Interpretation	<i>Ein Wert von weniger (mehr) als 100% bedeutet, dass in der Lausitz weniger (mehr) erneuerbare Energie erzeugt wird, als in der Lausitz an Energie verbraucht wird. Dabei gibt es auf Grund von Ex- und Importen keine tatsächliche Übereinstimmung von erzeugter und verbrauchter Energie.</i>	
Relevanz / Begründung	<i>Der Indikator lässt Aussagen darüber zu, inwieweit die Lausitz ihren Energiebedarf durch erneuerbare Energien selbst decken kann. Damit werden sowohl Aspekte des Klimaschutzes als auch der regionalen Wertschöpfung adressiert. Der Indikator lässt zugleich Aussagen darüber zu, inwieweit die Entwicklung der Lausitz zu einer modernen und nachhaltigen Energieregion jenseits der Kohle gelingt. Bezug zum Thema Wasserstoffstrategie sowie „Energielandschaft“ Lausitz. Ein höherer Anteil an erneuerbaren Energien gilt inzwischen vielerorts auch als ein Attribut des „guten Lebens“.</i>	
Zielwerte (optional)	<i>Abhängig von Ausgangswert und enthaltenen Energieversorgungsbereichen Grundsätzlich kommen bundesdeutsche Zielwerte in Betracht: Strom: Bis zum Jahr 2030 – 65% Bruttoendenergie: 2030 – 30%</i>	
Referenzwerte (optional)	<i>Bundesdeutscher Wert</i>	
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Strom: vielleicht über Sekundärauswertungen möglich Wärme: wahrscheinlich schwer möglich Mobilität: wahrscheinlich schwer möglich</i>	
	Aktualität	
	<i>Soweit Daten vorhanden, potenziell recht schnelle Verfügbarkeit</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Nicht abschätzbar</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	x
	Raumordnungsregionen	?
	Kreise	?
Kommunen	?	
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	<i>SDG-Indikatoren für Kommunen Sächsischer Nachhaltigkeitsbericht 2016 (Anteil erneuerbarer Energien am Bruttostromverbrauch und am Bruttoendenergieverbrauch in Sachsen) Nachhaltigkeitsindikatoren für Brandenburg (Endenergieverbrauch aus erneuerbaren Energien; Strom aus erneuerbaren Energien)</i>	
	national:	
	<i>Nachhaltige Entwicklung in Deutschland - Indikatorenbericht 2018 Deutsche Berichterstattung zu Indikatoren der UN-Nachhaltigkeitsziele</i>	
	international:	
<i>UN SDGs (7.2.1 Renewable energy share in the total final energy consumption)</i>		

Literatur / Quellen	https://sustainabledevelopment-germany.github.io/7-2-1/
Anmerkungen	<i>Offen ist, welche Bereiche (Strom, Wärme, Mobilität) integriert werden können. Grundsätzlich wäre eine möglichst vollständige Erfassung sinnvoll, aber bei Wärme und Mobilität ist die der Datenverfügbarkeit auf regionaler Ebene schwierig.</i>
Alternative Indikatoren	<i>Erzeugung erneuerbarer Energie (in GWh)</i>
Ergänzende Indikatoren	<i>Ggf. differenziert nach Bereichen (Strom, Wärme, Mobilität)</i>

Wertvolle Kultur- und Naturlandschaften

Bezeichnung	<i>Wertvolle Natur- und Kulturlandschaften</i>
Kennzeichnung	<i>Umwelt und Kultur / Kernindikator</i>
Beschreibung	<i>Der Indikator gibt die Anzahl und die Fläche insgesamt ausgewiesener Natur- und Kulturlandschaften in einem bestimmten Jahr wieder</i>
Einheit	<i>Absolute Anzahl und Fläche (in ha)</i>
Methodik	<i>Summierung der Flächenangaben zu verschiedenen naturnahen Schutzgebieten und Biosphärenreservaten sowie zu den Kulturlandschaften und Parks in der Lausitz</i>
Interpretation	<i>Charakteristisch für die Lausitz sind Gebiete mit wertvollen Kulturlandschaften (u.a. UNESCO-Weltkulturerbe) bzw. ökologisch wertvollen Landschaften (u.a. „Lausitzer Seenlandschaft und Seenkette“, Spreewald, Bergbaufolgelandschaften, Teile des Zittauer Gebirges, Teichlandschaften). Viele Landschaften sind zudem gleichermaßen von ökologischem wie kulturellen Wert. Der Indikator zeigt zum einen, dass es sich hier um einen erheblichen Teil an der Gesamtfläche der Lausitz handelt und zum anderen, ob sich im Lauf der Zeit Veränderungen in Anzahl und gesamter Gebietsgröße ergeben.</i>
Relevanz / Begründung	<i>Der Strukturwandel bietet in besonderem Maße die Möglichkeit, das große kulturelle Erbe – insbesondere im Bereich der Gartenkunst -, gewachsene naturnahe Landschaften und neue Rekultivierungsgebiete bzw. Bergbaufolgelandschaften als Qualitätsmerkmal einer Region darzustellen. Es geht hierbei nicht allein um Rückzugsräume oder Standorte für die biologische Vielfalt, sondern schöne und intakte Landschaften bieten gleichermaßen ein Heimatgefühl, vermitteln Identität und sind Zeichen des kulturellen Erbes. Ihr Erhalt und die Weiterentwicklung fördern dabei grenzüberschreitende Beziehungen, wie am Beispiel des Muskauer Parks und der teilweise wiedererstehenden Kulturlandschaft im Hirschberger Tal mit Polen. Schließlich ist für Akteure außerhalb der Lausitz dieses Ensemble ein Standortfaktor, ein Zeichen für Lebensqualität und (ökologischen) Tourismus gleichermaßen, der sich zukünftig auch auf das Image der Lausitz positiv auswirken wird, Stichwort angestrebter überregionaler Verflechtungsraum.</i>
Zielwerte (optional)	<i>Keine wissenschaftlich ableitbaren Zielwerte möglich, jedoch Setzung von Entwicklungszielen aufgrund partizipativer, bürgerschaftlicher Prozesse</i>
Referenzwerte (optional)	<i>Referenzwert bzw. Mindestziel wäre der Erhalt der bestehenden Park- und naturnahen Landschaften</i>
Daten	Verfügbarkeit
	X
	Aktualität
	X
	Fortschreibbarkeit
	X
	Räumliche Differenzierung
Bundesländer	X

	Raumordnungsregionen	
	Kreise	x
	Kommunen	
	Sonstige	
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	Zukunftswerkstatt Lausitz (2018): Die Lausitz – Zahlen & Fakten	
	national:	
	Anzahl und Fläche von Naturparks, Naturschutzgebieten, Biosphärenreservaten, Gebieten der Flora-Fauna-Habitatrichtlinie etc. Indikatorensystem zur Nationalen Strategie für die biologische Vielfalt	
	international:	
Literatur / Quellen	Zukunftswerkstatt Lausitz (2018): Die Lausitz – Zahlen & Fakten: https://zw-lausitz.de/fileadmin/user_upload/01-content/03-zukunftswerkstatt/02-downloads/lausitzbroschuere-zwl-0818.pdf	
	BMU/BfN Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt: https://www.cbd.int/doc/world/de/de-nbsap-01-de.pdf	
Anmerkungen	Der Indikator macht bewusst keine Trennung zwischen ausgewiesenen Kulturlandschaften und ökologisch wertvollen Gebieten.	
Alternative Indikatoren	Unzerschnittene, verkehrsarme Räume	
Ergänzende Indikatoren		

Nachhaltigkeitsindikator für die Artenvielfalt und die Landschaftsqualität

Bezeichnung	Nachhaltigkeitsindikator für die Artenvielfalt und Landschaftsqualität
Kennzeichnung	Umwelt und Biodiversität / wünschbarer Kernindikator
Beschreibung	Der Indikator zeigt die Bestandsentwicklung von ausgewählten Vogelarten in den wesentlichen Hauptlebensräumen
Einheit	Index, mit Bezug zu Referenz- und Zieljahr
Methodik	Der Berechnung des Indikators liegt die Entwicklung der Bestände von 51 Vogelarten zu Grunde, die die wichtigsten Landschafts- und Lebensraumtypen in Deutschland repräsentieren: Agrarland, Wälder, Siedlungen, Binnengewässer, Küsten und Meere, aus methodischen Gründen derzeit ohne die Alpen. (Ein Expertengremium hatte für jede einzelne Vogelart Bestandszielwerte für das Jahr 2015 auf Bundesebene festgelegt, welche nun aber auf 2030 verlängert worden sind.) Aus dem Grad der Zielerreichung aller ausgewählten Vogelarten wird jährlich ein Wert für den Gesamtindikator berechnet.
Interpretation	Entsprechende Zu- oder Abnahmen in den Hauptlebensräumen stellen quantitative und qualitative Signale für eine Veränderung der landschaftlichen Qualität und somit auch der Artenvielfalt dar.
Relevanz / Begründung	Biodiversität ist wesentliche Grundlage der Stabilität von Ökosystemen, des Lebens insgesamt und der Gesundheit der Menschen und damit von großer Bedeutung für das Wohlergehen nicht nur der heutigen, sondern auch der künftigen Generationen. Ausgewählte Vogelarten – die nicht bejagt werden und die nicht zu den Zugvögeln gehören – sind charakteristisch für die unterschiedlichen Lebensräume, etwa für Böden und Bäume der Wälder. Da sich fast alle physischen Eingriffe und stofflichen Einträge auf die Nahrungsketten auswirken, zeigen Bestandsentwicklungen dieser

	<i>Vogelarten auch Veränderungen damit verbundener Pflanzen- und Tiergesellschaften sowie der jeweiligen Landschaftsqualität an. Vögel als Bioindikatoren stehen insofern am Ende von biologischen und ökosystemaren Wirkungsketten („High-End-Indikator“).</i>	
Zielwerte (optional)	<i>Indexwert von 100 bis zum Jahr 2030 (nach bundesdeutscher Nachhaltigkeitsstrategie) Ein Expertengremium hatte für jede einzelne Vogelart bereits Bestandszielwerte für das Jahr 2015 auf Bundesebene festgelegt, welche nun aber auf 2030 verlängert worden sind.</i>	
Referenzwerte (optional)	<i>Vergleich mit historischen Referenzwerten (beispielsweise 1990) möglich. Hier: Abhängig von Beginn der Datenerhebungen in der Region Lausitz</i>	
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Zu prüfen über Bundesamt für Naturschutz</i>	
	Aktualität	
	<i>Im Prinzip analog zum Fortschrittsbericht der Bundesregierung</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Alle 2-3 Jahre</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	x
	Raumordnungsregionen	Zu prüfen
Kreise		
Kommunen		
Sonstige		
Bezug zu Indikatoren-systemen	regional:	
	national:	
	<i>Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung (2018): Fortschrittsbericht – Indikatoren zur Nachhaltigkeitsstrategie</i>	
international:		
Literatur / Quellen	<i>Achtziger et al. (2007): Nachhaltigkeitsindikator für die Artenvielfalt. Studie im Auftrag des BfN.</i>	
	<i>Bundesamt für Naturschutz 2018 (eigene Datengrundlagen) sowie Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2018): Nachhaltige Entwicklung in Deutschland – Fortschrittsbericht 2018. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Nachhaltigkeitsindikatoren/Deutsche-Nachhaltigkeit/inhalt.html (Nachhaltigkeitsindikatoren für Brandenburg: https://lfu.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.522296.de)</i>	
Anmerkungen		
Alternative Indikatoren	<i>Erhaltungszustand der Natura 2000 Schutzgüter entsprechend der Berichtspflicht nach Artikel 17 der FFH-Richtlinie (Klassifikation: günstig, unzureichend, schlecht; in Prozent) Siehe auch Nachhaltigkeitsbericht Bundesland Sachsen.</i>	
Ergänzende Indikatoren		

Naturkapital Lausitz

Bezeichnung	<i>Verteilung aller Ökosystemtypen an der Gesamtfläche der Lausitz (später: Naturkapital der Lausitz in Euro)</i>
--------------------	---

Kennzeichnung	<i>Umwelt und Natur / Wünschbarer Kernindikator</i>	
Beschreibung	<i>Der Indikator gibt die Flächenanteile der Ökosystemtypen Wald, Agrarland, Gewässer, semi-natürliches Offenland und urbane Gebiete wieder</i>	
Einheit	<i>Flächenangaben jeweils in ha, sowie in % der Gesamtfläche der Lausitz (später: Monetäre Bewertung der jeweiligen Ökosystemtypen, in Euro)</i>	
Methodik	<i>Für die genannten Hauptökosystemtypen und ihre wesentlichen Untergruppierungen werden in einem ersten Schritt die Flächenanteile erhoben. Da die ökologische Qualität unterschiedlich ist (etwa zwischen urbanen Flächen und artenreichem Grünland) werden außerdem auf einer Skala von 0-24 sogenannte Biotopwertpunkte zugeordnet. Hierzu liegen Verfahren des Bundesamtes für Naturschutz vor. Die unterschiedlichen Biotopwertpunkte werden über alle Ökosystemklassen hinweg addiert (Biotopwertpunkte/ha Flächenanteil) und ergeben eine Gesamtzahl für die Lausitz. Zukünftig: Auf der Grundlage von Berechnungen des BfN zu den durchschnittlichen (Wieder-)Herstellungskosten eines Punktes an Biotopwert lässt sich dann der Kapitalwert der Ökosysteme in der Lausitz hochrechnen.</i>	
Interpretation	<i>Der Indikator gibt Auskunft darüber, wie sich die Landschafts- und Strukturentwicklung in der Lausitz auf den ökologischen Wert dieser Biotope auswirkt, positiv oder negativ. Eine Zunahme wäre positiv und signalisiert eine Verbesserung der ökologischen Lebensgrundlagen in der Lausitz. Im Falle einer Monetarisierung der Biotopwertpunkte (vereinfacht: Berechnung in Analogie zu den bekannten Wiederherstellungskosten) ließen sich darüber hinaus die Ökosysteme in der Lausitz als „Naturkapital“ verstehen, die zum Wohlstand der Region beitragen.</i>	
Relevanz / Begründung	<i>Die noch in weiten Teilen landschaftlich geprägte Lausitz erscheint aus gängiger wirtschaftlicher Sicht oft als „strukturschwach“. Berücksichtigt man im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung indessen auch die ökologische Qualität einer Region als ein Plus, so liegen in einer ausgewogenen Transformation hier zugleich Stärken. Rein ökonomisch betriebene Investitionen/Landumnutzungen implizieren indessen oft Verluste an Naturkapital. Umgekehrt erhöhen Investitionen in Naturkapital (etwa den ökologischen Waldumbau, in Bergbaufolgelandschaften) den Wohlstand in der Lausitz, analog zu Investitionen in „Sozialkapital“ (etwa Bildung) oder Produktivkapital (etwa neue Technologien).</i>	
Zielwerte (optional)	<i>Keine quantitativen Werte, jedoch Erhöhung der Fläche von qualitativ hochstehenden Ökosystemtypen als Nachhaltigkeitsziel</i>	
Referenzwerte (optional)	<i>Festlegung eines Referenzjahres als zusätzliche Orientierung sinnvoll (etwa 1989)</i>	
Daten	Verfügbarkeit	
	<i>Flächendaten und %-Anteile der Ökosystemtypen in der Lausitz sind über das IÖR in Dresden verfügbar</i>	
	Aktualität	
	<i>Letzte Daten von 2018 verfügbar (Neuerhebung 2021)</i>	
	Fortschreibbarkeit	
	<i>Grunddaten werden u.a. per Fernerkundung im 3-Jahres-Rhythmus bereitgestellt (bezogen auf Corine Land Cover-Klassifikationen)</i>	
	Räumliche Differenzierung	
	Bundesländer	<i>ja</i>
	Raumordnungsregionen	<i>ja</i>
	Kreise	<i>ja</i>
Kommunen		
Sonstige		
	regional:	

Bezug zu Indikatoren-systemen	
	national:
	Weiterentwicklung der Umweltökonomischen Gesamtrechnungen des Statistischen Bundesamtes (UGR) analog dem sogenannten SEEA-EEA System
	international:
	<ul style="list-style-type: none"> - <i>UN System der Umweltökonomischen Gesamtrechnung – Experimentelle nach Corine Land Cover für alle Ökosystemtypen in Europa</i> - <i>USGE World Ecosystems Data Base (global verfügbare GIS-Karte)</i>
Literatur / Quellen	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Grunewald/Zieschank/Hirschfeld/Schweppe-Kraft/Syrbe (2019): Grundlagen einer Integration von Ökosystemen in die UGR in Deutschland. In: Natur und Landschaft (2019) Heft 8, S.330-338.</i> - <i>Daten zu Ökosystemtypen und deren Verteilung in Deutschland werden auf der Basis des digitalen Landbedeckungsmodells Deutschland und mit Hilfe von ATKIS-Daten seitens des Instituts für ökologische Raumentwicklung Dresden erhoben: https://monitor.ioer.de</i> - <i>Berechnungen des BfN zu den physischen Kapitalwerten der Lebensräume in Deutschland (B. Schweppe-Kraft 2020, i.E.)</i>
Anmerkungen	<i>Es handelt sich um einen innovativen Indikator. Im Falle einer ersten empirischen Erfassung würde die Lausitz in Deutschland hier mit Vorreiter sein und eine umfassendere Sicht eines nachhaltigen Strukturwandels präsentieren können (nicht zuletzt im Hinblick auf andere deutsche oder europäische Regionen mit ähnlichen Strukturwandelprozessen sowie die laufenden Arbeiten auf EU-Ebene zur Erweiterung der UGR, wie vom Europäischen Rechnungshof empfohlen).</i>
Alternative Indikatoren	
Ergänzende Indikatoren	

8. Synopse

Cluster	Themenfeld	Kernindikatoren	Alternative und ergänzende Indikatoren
Leben	Arbeit	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitslosenquote - Zufriedenheit mit der eigenen Arbeit - Median der monatlichen Bruttoarbeitsentgelte von sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten - Armutsrisikoquote von Erwerbstätigen - Gewünschte, vereinbarte und tatsächliche Arbeitszeit - Entrepreneurship-Indikator(en) 	<ul style="list-style-type: none"> - Angebots-Nachfrage-Relation von Ausbildungsplätzen - Beschäftigungsanteile nach Unternehmensgrößenklassen - Bruttowertschöpfung aufgeteilt nach Unternehmensgrößenklassen - BIP pro Einwohner - SGB II-Quote - Erwerbstätigenquote - Arbeitsplätze je 1.000 Einwohner - Unterbeschäftigungsquote - Langzeit-/Jugend-/Altersarbeitslosenquote - DGB-Index Gute Arbeit - Atypische Beschäftigung - Anzahl von KMU, in denen Projekte der betrieblichen Gesundheitsförderung durch gesetzliche Krankenkassen stattfinden - Nominales Arbeitnehmerentgelt - Reale Nettolöhne und –gehälter - Anteil der Beschäftigten im unteren Bruttoentgeltbereich (weniger als 2/3 des Medianentgelts) - Zufriedenheit mit eigener Arbeitszeit
Leben	Bildung	<ul style="list-style-type: none"> - Anteil der Schüler mit Abiturabschluss (Abiturientenquote) - Schulabbrecherquote: Anteil der Schüler ohne Schulabschluss - Anteil Hochqualifizierte - Anzahl Studierende/Einwohner - Betreuungsquote Kleinkinder 	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnahme Erwerbstätiger an Fortbildungs- und Meisterprüfungen - Anteil der Personen mit mindestens einer abgeschlossenen Berufsausbildung oder Hochschulreife - Erreichbarkeit von (Grund-)Schulen - Ausgaben für Bildung in % des BIP oder pro Kopf der Schüler/Auszubildenden/Studierenden - Frühe Schulabgängerinnen und Schulabgänger - Anteil der Personen ohne beruflichen Bildungsabschluss oder Hochschulabschluss - Teilnahmequote Weiterbildung
Leben	Einkommen, Konsum, Wohnen	<ul style="list-style-type: none"> - Verfügbares Einkommen je Einwohner - Armutsrisikoquote 	<ul style="list-style-type: none"> - Nettoäquivalenzeinkommen - Kaufkraftarmut - Zufriedenheit mit dem eigenen Einkommen

Cluster	Themenfeld	Kernindikatoren	Alternative und ergänzende Indikatoren
		<ul style="list-style-type: none"> - Anteil der Haushalte, die unter (erheblicher) materieller Deprivation leiden - Zufriedenheit mit der eigenen Wohnsituation 	<ul style="list-style-type: none"> - Gini-Koeffizient der Nettoäquivalenzeinkommen - Einkommensverteilung – Anteil der Haushalte mit niedrigem Einkommen - SGB II/SGB XII Quote - Kaufkraftarmut - Anzahl von Verbraucherinsolvenzen - Schuldnerquote - Anteil von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohter Personen - Anteil der Wohnkosten am Haushaltseinkommen für Miethaushalte - Einkommensverteilung – Anteil der Haushalte mit niedrigem Einkommen - Mietpreise pro m² - Wohnfläche pro Kopf - Wohnungslosigkeit - Wohnfläche pro Kopf
Leben	Gesundheit und Pflege	<ul style="list-style-type: none"> - Gesunde Lebensjahre (Healthy Life Years) - Anzahl Einwohner pro Hausarzt - Fahrzeit zum Hausarzt - Erreichbarkeit mit dem Rettungsdienst - Pflegequote - Emissionen von Luftschadstoffen (Index von 5 Kenngrößen) 	<ul style="list-style-type: none"> - Durchschnittliche Lebenserwartung - Vorzeitige Sterblichkeit - Durchschnittliche Fahrzeit zu Krankenhäusern der Allgemeinversorgung - Fahrzeit zu Fachärzten - Anzahl von Krankenhausbetten - Anzahl von stationären Pflegeplätze in Pflegeheimen - Anzahl der Beschäftigten im Gesundheits- und Pflegesektor - <i>Anzahl der Angebote zur Telemedizin und des „assisted living“ im Pflegebereich</i> - <i>Anzahl der Pflegebedürftige</i>
Umfeld	Digitalisierung	<ul style="list-style-type: none"> - Breitbandanschluss - Onlinekontakten mit Behörden - Nutzung von Online-Kursen zur Fortbildung - Beschäftigte im IKT-Sektor 	<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl genehmigter/installierter 5G-Campusnetze in der Lausitz - Mobile Breitbandversorgung mit LTE ab 2 Mbit/s - Anzahl der von Bildungsträgern angebotenen Onlinekurse - Anzahl digitaler Pilotprojekte - Anteil der Online-Verfahren bzw. Online-Angebote an ausgewählten Dienstleistungen der kommunalen Verwaltung - Anzahl der Webseiten zu „Digitale Dörfer“

Cluster	Themenfeld	Kernindikatoren	Alternative und ergänzende Indikatoren
			<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl der Angebote zur Telemedizin und des „assisted living“ im Pflegebereich - Anzahl touristischer Webseiten aus der Lausitz - Nutzung von Online-Kursen zur Fortbildung (nur IT-Kurse) - Anzahl digitaler Shuttlebusse im ländlichen Raum - Elektroschrott pro Einwohner
Umfeld	Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Teilhabe	<ul style="list-style-type: none"> - Engagementquote (nur durch Befragung) - Akzeptanz von Diversität (nur durch Befragung) - Steueraufkommen der Gemeinde - Verdienstabstand zwischen Frauen und Männer - Anteil barrierefreier Bahnhöfe (u.a. Infrastruktureinrichtungen) 	<ul style="list-style-type: none"> - Soziale Netze - Vertrauen in Mitmenschen/Staat - Wahlbeteiligung - Möglichkeit, Einfluss auf die Politik zu nehmen (Befragung) - Kommunale Schulden in € je Gemeinde, Personal der Kommunen je 10.000 Einwohner - Anteil Frauen/Männer in öffentlichen Ämtern - Anteil zertifizierter barrierefreier Tourismusunternehmen - Anzahl von Gemeinden mit barrierefreien Orientierungssystemen im öffentlichen Raum - Anteil barrierefreier Wohnraum - Anzahl von gemeinsamen Länderübergreifenden Projekten und/oder Netzwerken - Konfliktarmut: Anzahl der Gerichtsverfahren pro Einwohner
Umfeld	Kultur	<ul style="list-style-type: none"> - Beschäftigte Personen in der Kultur- und Kreativwirtschaft - Öffentliche Ausgaben für kulturpolitische Maßnahmen - Dichte kultureller Einrichtungen und Veranstaltungen - Befragungen zur Fremd- und Selbstwahrnehmung - Anzahl der Schüler, die sorbisch lernen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Bruttowertschöpfung in der Kultur- und Kreativwirtschaft - Öffentliche Ausgaben für kulturpolitische Aufgaben - Übernachtungszahlen der Besucher, Zahl der Zweitwohnsitze sowie der Entwicklung der Zuwanderung in bestimmten Bevölkerungsgruppen - Anzahl der länderübergreifenden Förderprogramme/Maßnahmen - Anzahl der Festivals - Anzahl Schüler, die sorbisch Lernen; Anzahl Schulabsolventen, die eine sorbische Sprache auf dem Niveau C1/C2 erlernt haben; Anzahl sorbischsprachiger Mitarbeiter in der öffentlichen Verwaltung (freiwillige Erhebung); Kinder in Kindertagesstätten, in denen sorbisch gesprochen wird
Umfeld	Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> - Modal split des ÖPNV - Entfernung zum ÖV-Haltepunkt 	<ul style="list-style-type: none"> - Modal split des Pkw-Verkehrs - Modal split des nicht-motorisierten Verkehrs

Cluster	Themenfeld	Kernindikatoren	Alternative und ergänzende Indikatoren
		<ul style="list-style-type: none"> - Innerhalb von 45 Minuten ÖV- oder Pkw-Fahrzeit erreichbares Bevölkerungspotenzial - Funktionale Gebiete: Anzahl der innerhalb von 1, 2.5 oder 5 Stunden mit dem Pkw und dem ÖV erreichbaren Städte - Pendeldauer bzw. Pendeldistanz - E-Pkw pro Ladestation 	<ul style="list-style-type: none"> - Anteil der Einwohner, die weiter als 15 oder 30 Minuten vom nächsten Bahnhof entfernt wohnen - Durchschnittliche Entfernung zum nächsten Bahnhof in km oder Minuten Gehzeit - Dichte von ÖPNV-Haltestellen (Anzahl je km²) - Erreichbarkeit von Autobahnen, IC/ICE-Anschlüssen und Flughäfen - Durchschnittliche Fahrzeit zum nächsten Mittel- oder Oberzentrum - Tägliche Erreichbarkeit: Anzahl der innerhalb von 5 Stunden Fahrzeit erreichbaren Bevölkerung - Bevölkerungsgewichtete durchschnittliche ÖV-Reisezeit von jeder Haltestelle zum nächsten Mittel- oder Oberzentrum - Anzahl der Verkehrsunfälle / Verunglückte im Verkehr - Anzahl aller öffentlichen Ladestationen für E-Fahrzeuge - Kfz-Neuzulassungen nach Antriebsart / Anzahl der E-Fahrzeuge - Länge neu freigegebener Radwege (in km) - Anteil von Niedrigflurbussen - Anteil von Fahrzeugen der öffentlichen Hand mit keinen oder nur geringen Emissionen - Prozentsatz der Kommunen ohne Ladestationen für E-Fahrzeuge - Anzahl bzw. Anteil von Sharing-Diensten - Pkw-Dichte
Region	Demografie	<ul style="list-style-type: none"> - Gesamtbevölkerung - Altenquotient (Bevölkerung ab 65 Jahren im Verhältnis zur Bevölkerung 15-64 Jahre) - Wanderungssaldo - Geschlechterverhältnis - Geburtenziffer / Geburtenrate 	<ul style="list-style-type: none"> - Durchschnittliche Haushaltsgröße (Anzahl der Mitglieder eines Haushaltes) - Durchschnittliche Wohnflächengröße (Wohnfläche / Person) - Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung - Abhängigkeitsquotient (Quotient aus allen Einwohnern unter 15 Jahren und über 64 Jahren dividiert durch die Anzahl der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter) - Anzahl/Anteil der zuwandernden Bevölkerung - Anzahl/Anteil der abwandernden Bevölkerung

Cluster	Themenfeld	Kernindikatoren	Alternative und ergänzende Indikatoren
			<ul style="list-style-type: none"> - Anteil der über-75-jährigen an der Gesamtbevölkerung - Anteil der unter-15-jährigen an der Gesamtbevölkerung - Anzahl bzw. Anteil Frauen an der Gesamtbevölkerung - Anzahl bzw. Anteil Männer an der Gesamtbevölkerung - Anzahl Todesfälle bzw. Todesrate - Anzahl der Auswanderer - Zuwanderungsrate (Anzahl der Einwanderer an der Gesamtbevölkerung) - Fertilitätsrate
Region	Perspektiven der Regionalentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl der innerhalb einer bestimmten Fahrzeit erreichbaren Daseinsvorsorgeeinrichtungen - Am Ort verfügbare Daseinseinrichtungen - Pendlersaldo - Beschäftigte im Tourismus <ul style="list-style-type: none"> - Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe mit Direktvermarktung - Ökologischer Landbau 	<ul style="list-style-type: none"> - Freiraumverlust je Einwohner (differenziert nach ländlichen und nicht-ländlichen Regionen) - Verstädterungsgrad / Urbanisierungsgrad - Auspendlerquote - Pendler mit Arbeitsweg von 50 (150, 300) km und mehr - Grundschulnetzdicke (Grundschulen je km²) - Am Ort verfügbare Verkaufsfläche in Geschäften des täglichen Bedarfs (gemessen in qm oder pro Kopf der Einwohner) - Ärzte-Einwohner-Relation (je 1000.000 Einwohner) - Zahl der Übernachtungen - Anzahl und Fördervolumen von Modellprojekten mit ökologischen Nachhaltigkeitszielen auf kommunaler Ebene.
Region	Umwelt, Klimaschutz	<ul style="list-style-type: none"> - Ressourceneffizienz / Gesamtrohstoffproduktivität - Emissionen an treibhausrelevanten Gasen (in CO₂-Äquivalenten) - Wertvolle Kultur- und Naturlandschaften: Anzahl und Fläche insgesamt - Nachhaltigkeitsindikator für die Artenvielfalt und die Landschaftsqualität - Naturkapital Lausitz - Anteile der jeweiligen Ökosysteme in Prozent (und spätere Option der Berechnung des "Naturkapitals" in monetären Werten) 	<ul style="list-style-type: none"> - Aufkommen an Siedlungsabfällen (nach Kategorie und Tonnen pro Jahr) - Rote Liste gefährdeter Tierarten - Entwicklung des Grundwasserstands (gleichzeitig Bezug zur Regionalentwicklung) - Gewässerqualität: a) Anzahl der Flusskilometer mit guter Gewässerqualität nach EU-WRRL, b) Badeseen mit guter Gewässerqualität nach EU-Richtlinie (auch Bezug zur Regionalentwicklung) - Anteil der Fläche mit ökologischem Waldumbau an der Waldgesamtfäche (auch Bezug zur Regionalentwicklung) - Freiraumverlust je Einwohner (differenziert nach ländlichen und nicht-ländlichen Regionen)

Förderung

Gefördert aus Mitteln des Bundes, des Freistaates Sachsen und des Landes Brandenburg im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsinfrastruktur“.

Gefördert durch:



Impressum

Herausgeber:

Wirtschaftsregion Lausitz GmbH
Projekt Zukunftswerkstatt Lausitz
Heideweg 2, 02953 Bad Muskau
T +49 35771 6599-10
E zukunft@wirtschaftsregion-lausitz.de

In Zusammenarbeit mit:
Dr. Lutz Laschewski, Daniel Häfner, Dr. Benjamin Held,
Dr. Carsten Schürmann, Roland Zieschank

Cottbus/Chóśebuz, Mai, 2020